

*Methoden zur Förderung von Schülerbeteiligung
Service-Learning – Gesellschaftliches Engagement in Verbindung mit fachlichem Lernen
Nachhaltige Schülerfirmen – ökologisch und sozial gerecht wirtschaften
Bildungsprogramme der Umweltorganisation Sunce*



Nachhaltige Entwicklung – Begreifen-Umsetzen-Gestalten

Handreichung zur schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen

UDRUGA ZA PRIRODU, OKOLIŠ I ODRŽIVI RAZVOJ

sunce



IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung (DGU), Hagenower Straße 73, 19061 Schwerin (www.umwelterziehung.de), Deutschland

Verein für Natur, Umwelt und nachhaltige Entwicklung, Sunce, Obala hrvatskog narodnog preporoda 7/III, 21000 Split (www.sunce-st.org), Kroatien

Redaktion: Stephanie Pröpsting, Gabrijela Medunić-Orlić, Margita Radman

Autoren: Stephanie Pröpsting, Gabrijela Medunić-Orlić, Margita Radman, Dada Lerotić, Josipa Banić

Lektorat: Freya Kettner, www.all-in-red.de

Gestaltung: Siniša Nosil

Diese Publikation ist auf den Webseiten der Herausgeber als Online-Ressource in den Sprachen Deutsch, Englisch und Kroatisch verfügbar. Zudem ist eine gedruckte Version auf Kroatisch erhältlich (ISBN 978-953-7810-00-9).

Schwerin (Deutschland) und Split (Kroatien) 2015

Die Handreichung wurde im Rahmen des von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekts "Nachhaltige Entwicklung mitgestalten – ein Qualifizierungs- und Beteiligungsprojekt für junge Menschen in Kroatien" (2013–2015) erstellt. Der Druck der Publikation wurde zudem vom kroatischen Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport gefördert.

Die nichtkommerzielle Nutzung der Materialien zu Bildungszwecken ist unter Quellenangabe erlaubt. Kein Teil dieser Publikation darf ohne schriftliche Genehmigung der DGU oder der Umweltorganisation Sunce vervielfältigt, verbreitet, übersetzt oder digitalisiert werden.

Fotos und Grafiken in der Handreichung:

Umweltorganisation Sunce (S. 13: Abb. 1.1, 1.2 / S. 15: Abb. 1.3, 1.4 / S. 16: Abb. 1.5a, 1.5b / S. 17: Abb. 1.6a, 1.6b / S. 18: Abb. 1.8 / S. 18: Abb. 1.9 / S. 20: Abb. 1.10 / S. 21: Abb. 1.11 / S. 23: Abb. 1.12 / S. 24: Abb. 1.13 / S. 32: Abb. 2.1 / S. 33: Abb. 2.2 / S.34: Abb. 2.3 / S. 46: Abb. 3.1 / S. 48: Abb. 3.2 / S. 54: Abb. 4.1 / S. 55: Abb. 4.2, 4.3 / S. 56: Abb. 4.4 / S. 57: Abb. 4.5 / S. 58: Abb. 4.6 / S. 59: Abb. 4.7 / S. 61: Abb. 4.8), Irene Mutschler (S. 35: Abb. 2.4 / S. 36: Abb. 2.5 / S. 37: Abb. 2.6), Ulrike Weyrauther (S. 38: Abb. 2.7, S. 39: Abb. 2.8), Gertrud Trieb (S. 49: Abb. 3.3 / S. 50: Abb. 3.4). Iris Pottek (S. 51: Abb. 3.5 / S. 52: Abb. 3.6), Programm Transfer-21 (S. 17: Abb. 1.7).

Nachhaltige Entwicklung – Begreifen-Umsetzen-Gestalten

Handreichung zur schulischen
und außerschulischen

Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen

*Service-Learning – Gesellschaftliches Engagement in Verbindung mit fachlichem Lernen
Nachhaltige Schülerfirmen – ökologisch und sozial gerecht wirtschaften
Methoden zur Förderung von Schülerbeteiligung
Bildungsprogramme der Umweltorganisation Sunce*



INHALT

GELEITWORT	6
VORWORT	7
EINFÜHRUNG	8
1. Methoden zur Förderung von Schülerbeteiligung	12
1.1. Einfache Methoden	12
Partnerinterview	12
Brainwriting	13
Brainstorming	14
Punktentscheidung	14
Gruppeninterview	15
Kleingruppenarbeit	16
World Café	17
Wunschvorstellung/Weg in die Zukunft	19
Meine Meinung	20
Interviewstreifzüge (Befragungen/Umfragen)	21
Begehung und Beobachtung bzw. Erkundung	22
Wenn-dann-Plakat	22
Unser Weg	24
1.2. Lockerungsspiele/Kreativität fördernde Übungen	25
Brain-Gym-Übung	25
Knotenlösen	25
Geheimer Freund	25
Aktivierungsspiel	25
2. Service-Learning – Gesellschaftliches Engagement in Verbindung mit fachlichem Lernen	26
2.1. Service-Learning als Verbindung von bürgerschaftlichem Engagement und praxisorientiertem Lernen	26
2.2. Verbindung von Service-Learning mit dem Curriculum	27
2.3. Umsetzung von Service-Learning-Projekten	27
2.4. Qualitätsstandards für Service-Learning-Projekte	28
2.5. Service-Learning in der Praxis	31
Lernen durch Beteiligung – Umweltorganisation Sunce kooperiert mit der Naturwissenschafts- und Technischule aus Split	31
SchulHof-Projekt – Eduard-Spranger-Schule in Reutlingen kooperiert mit dem Umweltbildungszentrum Listhof e. V.	35
Große Experimente für kleine Leute – Werner-Heisenberg-Gymnasium in Weinheim kooperiert mit der Kindertagesstätte Pustebblume	38
3. Nachhaltige Schülerfirmen – ökologisch und sozial gerecht wirtschaften	40
3.1. Was sind Schülerfirmen?	40
3.2. Partizipatives Lernen in Schülerfirmen	40
3.3. Was ist das Besondere an Nachhaltigen Schülerfirmen?	41
3.4. Einbindung in den Unterricht	41
3.5. In zehn Schritten zu einer Schülerfirma	42
3.6. Businessplan	45

3.7.	Social Entrepreneurship	45
3.8.	Nachhaltige Schülerfirmen bzw. Schülergenossenschaften in der Praxis	46
	Schülergenossenschaft "Lavendel" der Grundschule Mejaši in Split – Schulgarten als Rohstofflieferant	46
	Nachhaltige Schülerfirma „Sunflower“ der Oberschule Hanstedt – Produkte für eine bessere Welt	49
	Nachhaltige Schülerfirma „Küchenmäuse“ der Grundschule Bardowick – Gesunde Ernährung in der Schule	51
Bildungsprogramme der Umweltorganisation Sunce		54
4.1.	Workshop für Pädagogen/Lehrende: partizipative Lehr- und Lernmethoden im Umweltschutz und in der nachhaltigen Entwicklung	54
4.2.	Bildungsprogramme für Kinder und Jugendliche	55
	Bildungsprogramm „Kompostierung“	55
	Bildungsprogramm „Grüne Reporter“	56
	Bildungsprogramm „Nachhaltige Schülerfirmen/Schülergenossenschaften“	57
	Bildungsprogramm „Grüne Ausflüge“	58
	Seminar für junge Menschen zur Förderung eines ökologisch verantwortungsvollen Verhaltens und aktiver Bürgerbeteiligung	59
	Fortbildungsprogramm für ehrenamtliche Umwelterzieher	60
MATERIALIEN FÜR DIE PRAXIS		62
LITERATUR & LINKS		93
ÜBER UNS		96
DANKSAGUNG		98



GELEITWORT

Weltweit zählen der Natur- und Umweltschutz zu den zentralen Herausforderungen. Ob Gewässerschutz, Biologische Vielfalt oder Klimawandel – Fragen des Umweltschutzes überschreiten Grenzen, nicht nur geografisch. Spätestens seit der UN-Konferenz von Rio de Janeiro 1992 ist bekannt, dass die Lösung von Umweltproblemen im Zeichen nachhaltiger Entwicklung auch die Berücksichtigung sozialer und ökonomischer Zusammenhänge beinhaltet.

Um eine Kultur der Nachhaltigkeit zu erreichen, sind Bildung und Partizipation Voraussetzungen. Die in Rio verabschiedete Agenda 21 stellt dies in den Vordergrund. Eine umfassende Partizipation unterschiedlichster Akteure ist unerlässlich, um eine nachhaltige Gesellschaft zu gestalten, bestehende Gesetze und Verordnungen zum Umwelt- und Naturschutz umzusetzen und hierbei bestehende Defizite anzusprechen. Dem zivilgesellschaftlichen Engagement fällt hierbei eine zentrale Bedeutung zu.

Partizipation ist mehr als nur die Einbindung von Fachleuten und Verbänden. Eine besonders wichtige Gruppe ist hierbei die junge Generation. Kinder und Jugendliche sind die Entscheidungsträger von morgen. Im Sinne der Generationengerechtigkeit haben sie ein Recht darauf, an der Gestaltung der zukünftigen Gesellschaft mitzuwirken und damit auch den Schutz von Umwelt und Natur zu thematisieren.

Damit eine aktive Beteiligungskultur und ein verantwortungsvolles Handeln junger Menschen ermöglicht werden, ist es wichtig, ihnen hierfür die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln und den notwendigen Freiraum einzuräumen. So können sie ihre Sichtweise in reale Situationen und Zusammenhänge einbringen.

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt „Nachhaltige Entwicklung mitgestalten – ein Qualifizierungs- und Beteiligungsprojekt für junge Menschen in Kroatien“ hat genau an dieser Stelle angesetzt. Es hat die Förderung der gesellschaftlich aktiven Beteiligung junger Menschen im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung in den Mittelpunkt gerückt. Mit ihrer Förderung möchte die DBU Sunce als Nichtregierungsorganisation im Bereich des Natur- und Umweltschutzes dabei unterstützen, durch gezielte Bildungs- und Qualifizierungsaktivitäten sowohl für die junge Generation als auch für Bildungsgestalter, das zivilgesellschaftliche Engagement für den Natur- und Umweltschutz in Kroatien zu erhöhen.

Die enge Partnerschaft zwischen Sunce und der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung (DGU) hat dazu beigetragen, erfolgreiche Ansätze aus Deutschland in Kroatien bekannt zu machen. Sie hat umgekehrt auch dafür gesorgt, dass Erfahrungen und Erkenntnisse nach Deutschland zurückgeflossen sind. Im gegenseitigen Austausch und gemeinsamen Dialog „auf Augenhöhe“ liegt ein besonderer Wert des Projekts.

Dr. Ulrich Witte, Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Abteilungsleiter Umweltkommunikation, Kulturgüterschutz und Internationale Kontakte

VORWORT

Wir freuen uns, Ihnen mit der Handreichung „Nachhaltige Entwicklung – Begreifen-Umsetzen-Gestalten“ wertvolle Erfahrungen und Anregungen für Ihre Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen weitergeben zu können. Die Handreichung bündelt die wesentlichen Ergebnisse des Projekts "Nachhaltige Entwicklung mitgestalten". Es wurde in den Jahren 2013 bis 2015 in Kooperation zwischen dem kroatischen Verein für Natur, Umwelt und nachhaltige Entwicklung, Sunce und der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung (DGU) durchgeführt und maßgeblich von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert.

Ziel des Projektes war es, gemeinsam die in Kroatien (noch) schwach entwickelte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, insbesondere im Bereich des Natur- und Umweltschutzes, zu fördern. Dazu wurden verschiedene Bildungsaktivitäten unter besonderer Berücksichtigung partizipativer Lehr- und Lernmethoden entwickelt und durchgeführt. Bei der Konzeption und Umsetzung dieser Aktivitäten haben unter anderem Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Deutschland wertvolle Impulse gegeben.

Der Erstellung dieser Handreichung sind vielfältige Projektaktivitäten vorausgegangen. Deren Ziel war es, die Kenntnisse über partizipative Lehr- und Lernmethoden zu erweitern, Beteiligung von Lehrern und Schülern im Umwelt- und Naturschutz zu fördern und junge Menschen zur aktiven Bürgerbeteiligung und zur ehrenamtlichen Tätigkeit im Umwelt- und Naturschutz zu motivieren. Die Organisation Sunce hat dazu mit Hilfe von am Projekt beteiligten Lehrern die Schwierigkeiten bei der Umsetzung von BNE im kroatischen Bildungssystem identifiziert – mit Schwerpunkt auf Schulen der Städte Split und Trilj. Zudem hat Sunce die Implementierung der im Projekt erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen in die Praxis sowie deren Anpassung an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der kroatischen Schulen initiiert und begleitet. Wichtige Bestandteile der Projektaktivitäten waren außerdem Seminare für junge Leute bzw. Studenten. Deren Inhalt war die Förderung eines ökologisch verantwortungsvollen Verhaltens und gesellschaftlichen Engagements in Form von ehrenamtlichen Tätigkeiten im Natur- und Umweltschutz. Dank der intensiven Zusammenarbeit und gemeinsamen Umsetzung der Projektaktivitäten konnten beide Organisationen ihre Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiet erweitern.

Als Ergebnis des gemeinsamen Projekts wurde ein Großteil der Aktivitäten in Form der vorliegenden Handreichung aufbereitet. Sie bündelt theoretische Grundlagen, Erfahrungen und praktische Anregungen aus der Projektzeit. Diese Veröffentlichung richtet sich in erster Linie an Lehrer der Grund- und Sekundarschulen sowie alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und einen Beitrag zur aktiven Bürgerbeteiligung und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit unserer Natur und Umwelt leisten möchten. Wir laden Sie ein, die Handreichung sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich (in der Schule und/oder Gemeinde) als Anregung zu nutzen und gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen die Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung im Umwelt- und Naturschutzbereich zu begreifen, umzusetzen und die Gesellschaft dadurch ein wenig nachhaltiger zu gestalten.

Die Handreichung erscheint nicht nur in kroatischer und deutscher, sondern auch in englischer Sprache. Dies soll dazu beitragen, dass die Erfahrungen und Kenntnisse aus dem Projekt auch über die Landesgrenzen der beiden Projektpartner hinaus gestreut werden und Bildungsgestaltern in anderen Ländern der Erde ebenfalls Anregungen und Unterstützung für ihre Arbeit geben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und gutes Gelingen dabei!

Gabrijela Medunić-Orlić (Umweltorganisation Sunce) & Stephanie Pröpsting (DGU)

EINFÜHRUNG

In der heutigen sich dynamisch verändernden Gesellschaft stehen wir vor den immer komplexer werdenden Herausforderungen, die Lebensqualität auf unserer Erde zu erhalten, unser Zusammenleben zu gestalten und innerhalb einer sich rasch verändernden Wirtschaft zu bestehen. Um diese Aufgaben bewältigen zu können, müssen wir über Wissen und Kompetenzen verfügen, die uns dazu befähigen, kreative, innovative und flexible Lösungen für bestehende und zukünftige Herausforderungen zu finden.

Globale Herausforderungen meistern

Bereits auf der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (UNCED) im Juni 1992 in Rio de Janeiro haben sich über 170 Staaten der Erde auf einen Handlungskatalog für das 21. Jahrhundert verständigt. In der Agenda 21 werden notwendige Maßnahmen für eine *nachhaltige Entwicklung* der Gesellschaft formuliert. Eine *nachhaltige Entwicklung* verlangt von uns Menschen, unsere sich mit hoher Dynamik verändernde und durch zunehmende ökologische Risiken, wirtschaftliche Ungleichgewichte und soziale Ungleichheiten gekennzeichnete Welt, in ökologischer, ökonomischer und sozialer Verantwortung *aktiv zu gestalten*. Die Agenda 21 misst der Förderung von Bildung sowie des öffentlichen Bewusstseins für Fragen einer nachhaltigen Entwicklung einen grundlegenden Stellenwert bei. Zudem ist ein zentraler Grundsatz der Agenda 21 die Beteiligung möglichst aller Menschen bzw. Gruppen von Menschen an der gesellschaftlichen Entwicklung. Ein Kapitel spricht dabei Kindern und Jugendlichen eine entscheidende Schlüsselrolle zu und betont: „Es ist zwingend erforderlich, dass Jugendliche aus allen Teilen der Welt auf allen für sie relevanten Ebenen aktiv an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden, weil dies ihr heutiges Leben beeinflusst und Auswirkungen auf ihre Zukunft hat. Zusätzlich zu ihrem intellektuellen Beitrag und ihrer Fähigkeit, unterstützende Kräfte zu mobilisieren, bringen sie einzigartige Ansichten ein, die in Betracht gezogen werden müssen.“¹

Um das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in allen Bildungsbereichen zu verankern und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) stärker zu fördern, wurde von den Vereinten Nationen für die Jahre 2005–2014 die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgerufen.² An der Umsetzung der Dekade haben sich unter anderem auch Kroatien und Deutschland beteiligt.³ Für die Fortsetzung der weltweiten Initiativen wurde eine Nachfolgeagenda zur UN-Dekade, die Roadmap zum Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, veröffentlicht. Diese richtet sich an Regierungen, zwischenstaatliche Institutionen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Lehr- und Ausbildungskräfte sowie jeden einzelnen Lernenden. In der Roadmap werden fünf prioritäre Handlungsfelder aufgeführt, denen eine besondere Bedeutung für die Verankerung von BNE im Bildungssystem zugewiesen wird. Ein Aktionsfeld widmet sich insbesondere der Jugend und fordert, diese in ihrer Rolle als „Change Agents“ bzw. „Pioniere des Wandels“⁴ für eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen. Der Jugend wird ein besonderes Interesse an einer besseren Zukunftsgestaltung für sich und die nachfolgenden Generationen sowie eine Antriebskraft für Bildungsprozesse, besonders bezüglich des außerschulischen und informellen Lernens, zugeschrieben.⁵ Ein weiteres Aktionsfeld bezieht sich auf Lehrende und fordert, die Fähigkeiten und Kompetenzen dieser Akteure zu stärken und sie hinsichtlich relevanter Themen nachhaltiger Entwicklung sowie entsprechender Lehr- und Lernmethoden zu erweitern. Insbesondere wird auf Lerner-zentrierte, außerschulische und informelle Lernmöglichkeiten sowie die Förderung von Präsentationsfähigkeiten, die die Jugendlichen befähigen, als „Change Agents“ zu wirken, hingewiesen.⁶

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Gemäß der Forderungen der Agenda 21 müssen Kinder und Jugendliche befähigt werden, an gesellschaftlichen Prozessen aktiv teilzuhaben, d. h. zukunftsrelevante Probleme lösen zu können und über spezifische Handlungsfähigkeiten zu verfügen. Das pädagogische Konzept der BNE reagiert darauf und bietet Lernangebote sowie Lerninhalte, die dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche Wissen,

8 ¹ BMU (o. J.); ² Vgl.: www.bne-portal.de/un-dekade/un-dekade-deutschland und www.desd.org (Stand 04.02.2015); ³ Informationen zur Umsetzung der UN-Dekade in Kroatien: www.odraz.hr/media/96820/akcijski_plan_za_odrzivi_razvitak.pdf und www.azoo.hr/images/izdanja/OOR_2011_web.pdf (Stand 04.02.2015); ⁴ „Change Agents“ bzw. „Pioniere des Wandels“ sind einzelne Personen oder Gruppen, die sich aktiv für Veränderungen einsetzen und diese vorantreiben. Vgl. WBGU (2011) S. 265 ff.; ⁵ Vgl. UNESCO (2014), S. 22 f. und S. 36; ⁶ Vgl. UNESCO (2014), S. 20 f. und S. 35 f.

Werte, Einstellungen und Handlungsfähigkeiten für eine zukunftsfähige Gestaltung der Gesellschaft erwerben. Dabei setzt BNE am Lebensumfeld und den Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen an, bezieht innovative sowie insbesondere partizipative Lernmethoden ein und widmet sich ökologischen, ökonomischen, sozialen sowie lokal und global ausgerichteten Fragestellungen.

In der schulischen sowie außerschulischen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen sollte darauf geachtet werden, dass

- die Lernenden an der Gestaltung und Auswahl von Themen beteiligt werden und lernen, gemeinsam mit anderen Lösungen im Sinne der nachhaltigen Entwicklung zu entwickeln,
- interdisziplinär bzw. themenübergreifend gearbeitet wird,
- insbesondere Projektarbeit im Vordergrund steht,
- die Lernenden „selbst gesteuert“ lernen, Eigeninitiative gefördert und in Teams gearbeitet wird.⁷

Ein wesentliches Grundprinzip der BNE ist Partizipation. Das Wort Partizipation stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Einbeziehung“. Der Begriff „Partizipation“ wird in vielfältiger Weise verwendet. Umgangssprachlich wird darunter die Mitwirkung an Entscheidungen, die sowohl das eigene Leben als auch das einer größeren Gemeinschaft betreffen, verstanden. Die Schule kann hier einen geschützten Raum bieten, in dem Partizipation eingeübt werden kann und notwendige Kompetenzen wie Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Fähigkeit zum vernetzten Denken, Planungs- und Reflexionskompetenz durch partizipative Lernarrangements aufgebaut werden können. Die Beteiligung der Schüler über partizipative Lernformen und -methoden sollte stets in Verbindung mit zentralen Handlungsfeldern der nachhaltigen Entwicklung, wie z. B. Klima, Energie, Wasser, Fairer Handel, Biodiversität oder Gesunde Ernährung, erfolgen und ist unverzichtbare Voraussetzung für den Erwerb von Kompetenzen zur verantwortungsvollen Gestaltung der Zukunft (Gestaltungskompetenz).

Partizipation von Schülern

Insbesondere eher traditionell ausgerichtete Schulen benötigen eine Anleitung, wie die Schüler in die Mitbestimmung und Mitgestaltung von Unterricht und Schulleben einbezogen werden können. Die Schüler sollen lernen, sich an Entscheidungen in ausgewählten Bereichen zu beteiligen, die Umsetzung mitzugestalten und letztlich die Konsequenzen der Entscheidung mitzutragen. Die Lehrer müssen im Gegenzug lernen, dies auszuhalten und den Raum für Schülerbeteiligung zu geben. Dafür sind Veränderungen in den Organisationsstrukturen von Unterricht und Schulleben sowie dem Selbstverständnis von Schule, was die Lehrerrolle (Lehren) und die Schülerrolle (Mitbestimmung und Mitgestaltung) betrifft, erforderlich. Zentral sind klare, verbindliche Strukturen, Regeln, Erwartungen und Verpflichtungen, die mit den Schülern in Aushandlungsprozessen festgelegt werden und für die die Schüler Verantwortung übernehmen.⁸

Im Rahmen der Diskussionen um den Wandel der Lehr- und Lernkultur und die Förderung von mehr Schülerpartizipation wird unter der Beteiligung von Schülern Folgendes gefasst:

„Schülerbeteiligung wird als Handeln von Lernenden verstanden, mit dem diese systematisch auf Planung, Gestaltung und Reflexion der Lern- und Schulkultur Einfluss nehmen. Gelingensbedingungen dafür sind:

- eine didaktische Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements, mit deren Hilfe Beteiligung ermöglicht und unterstützt wird.
- eine Einstellung des Lehrenden gegenüber den Lernenden, der diese als Experten für Unterricht und Schule akzeptiert.
- Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern, dass Schülerbeteiligung ernst genommen wird und Konsequenzen hat.

Ziele von Schülerbeteiligung sind die Nutzung und Entwicklung von Kompetenzen des selbstregulierten Lernens und des demokratischen Handelns.⁹

⁷ Vgl. Programm Transfer-21 (o. J.) a, S. 6; ⁸ Vgl. Programm Transfer-21 (o. J.) b, S. 22 f; ⁹ Bastian (2009), S. 8.

Durch zunehmende Partizipation der Schüler an der Planung und Gestaltung von Unterricht und Schulleben verändern sich auch die Unterrichtsformen, das Verhalten und die Rolle der Lehrer. Die Lehrer sollten Kompetenzen entwickeln, die es ihnen ermöglichen, nicht nur Fachwissen zu vermitteln, sondern Schüler beim Lernen zu begleiten, ihre Lernprozesse zu organisieren und zu moderieren. Ihre Haltung gegenüber den Schülern muss sich verändern. Sie müssen bereit sein, ihnen Verantwortung zu übertragen und ihnen Verantwortung zuzutrauen. Auf diese Weise können Schüler lernen, Mitverantwortung für den eigenen Lernprozess sowie für den Prozess in der jeweiligen Lerngruppe zu übernehmen. So können sie die für Partizipation erforderlichen Kommunikations-, Kooperations- und Beurteilungskompetenzen erwerben. Es ist nachgewiesen, dass sich durch eine partizipative Unterrichtskultur Wohlbefinden und Motivation der Schüler und ihre Bereitschaft, sich mitverantwortlich zu fühlen, in erheblichem Maße verbessern. Zudem belegen Studien der Schul- und Unterrichtsforschung, dass die Leistung der Schüler durch Partizipation im Unterricht gefördert wird.¹⁰

Themenfeld „Nachhaltige Stadt“ als Lerngegenstand

Das Themenfeld „Nachhaltige Stadt“ bietet eine Vielzahl von Anknüpfungsmöglichkeiten für die BNE. Die Stadt eignet sich als Lernort und Lerngegenstand besonders gut, da die Schüler einen unmittelbaren Bezug zu den Lerninhalten haben. Hier bieten sich Themen aus dem Lebensumfeld der Schüler an, wie der Umgang mit natürlichen Ressourcen (z. B. Abfallmanagement), nachhaltige Mobilität (z. B. Fahrradfahren), nachhaltiges Wirtschaften (z. B. Recycling/Upcycling). Die Schüler können sich direkt vor Ort einbringen und engagieren. Auch hinsichtlich der Übernahme von Verantwortung für die eigene Umwelt und das eigene Umfeld bietet die Stadt einen idealen Lern- und Lehransatz. Da sich das Thema "Nachhaltige Stadt" insbesondere für die Umsetzung von partizipativen Projekten eignet, wurden im Projekt „Nachhaltige Entwicklung mitgestalten“ Bildungsaktivitäten, wie z. B. das Bildungsprogramm „Kompostierung“ konzipiert und durchgeführt.

Aufbau und Handhabung der Handreichung

In der Handreichung „Nachhaltige Entwicklung – Begreifen-Umsetzen-Gestalten“ werden ausgewählte Bildungsaktivitäten, die im Rahmen des Projekts „Nachhaltige Entwicklung mitgestalten“ durchgeführt wurden, aufgeführt. Die Darstellung der partizipativen Lehr- und Lernmethoden wird dabei jeweils durch Beispiele aus der praktischen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen in Kroatien und Deutschland ergänzt. Dadurch gewinnt der Leser einen Einblick in die unterschiedlichen Umsetzungsansätze in den beiden Ländern und ist eingeladen, diesen Perspektivenwechsel gewinnbringend für die eigene Arbeit zu nutzen.

Die Handreichung wendet sich insbesondere an Lehrende in Grund- und Sekundarschulen. Sowohl der praktische Teil, inklusive der Arbeitsblätter und Materialien, als auch der theoretische Teil der Handreichung beziehen sich auf die Umsetzung in diesen Schulformen. Die aufgeführten Methoden und Lernarrangements sind jedoch durch didaktisch-methodische Transformation auch auf andere Lerngruppen anwendbar. So bietet die Handreichung auch für pädagogische Fachkräfte aus dem außerschulischen Bereich sowie Universitätslehrende wertvolle praktische Anregungen zur Einbindung partizipativer Methoden in die Bildungsarbeit.

Das **Kapitel 1 „Methoden zur Förderung von Schülerbeteiligung“** bietet eine Auswahl an einfachen Methoden zur Beteiligung von Lernenden, um Mitbestimmung und Mitgestaltung in schulischen sowie außerschulischen Lernprozessen zu fördern. Es werden Methoden aufgeführt, die leicht und ohne großen Aufwand in den Arbeitsprozess integriert werden können und keiner besonderen strukturellen Voraussetzung bedürfen. Die Methoden unterstützen unter anderem dabei, gemeinsam Ideen und Visionen zu sammeln, Entscheidungen zu treffen, die eigene Meinung zu äußern und die Umsetzung von Projekten zu planen. Beispiele aus der praktischen Bildungsarbeit der kroatischen Organisation Sunce im Rahmen des Projekts, in dem die Handreichung erarbeitet wurde, runden die Methodensammlung ab.

10 ¹⁰ Vgl. Programm Demokratie lernen und leben: www.demokratielernenundleben.rlp.de (Stand 19.01.2015).

In **Kapitel 2 „Service-Learning – Gesellschaftliches Engagement in Verbindung mit fachlichem Lernen“** und **Kapitel 3 „Nachhaltige Schülerfirmen – ökologisch und sozial gerecht wirtschaften“** werden innovative Lernarrangements zur Förderung von Schülerbeteiligung vorgestellt, die etwas mehr Zeitaufwand benötigen bzw. sich stärker auf die Struktur des Unterrichts und des Schullebens auswirken. So ist ein wesentlicher Aspekt des Service-Learning zum Beispiel, dass dieses Lernarrangement an den Unterricht angebunden ist und, wie bei der Etablierung einer Nachhaltigen Schülerfirma, gewisse Strukturen im Unterricht und Schulleben Voraussetzung für die Umsetzung sind. Zunächst werden in einem ersten Teil die pädagogischen Konzepte, die Ziele und die Umsetzungsmöglichkeiten der beiden Lernarrangements vorgestellt. Daran schließt sich jeweils ein zweiter Teil mit Beispielen aus der praktischen Umsetzung in Grund- und Sekundarschulen in Deutschland und Kroatien an.

Das **Kapitel 4 „Bildungsprogramme der Organisation Sunce“** nimmt eine Sonderstellung ein, da hier ein weiterer Einblick in die Bildungsangebote der Organisation Sunce, die im Rahmen des Projekts „Nachhaltige Entwicklung mitgestalten“ durchgeführt wurden, gegeben wird. Die Workshops, Bildungsprogramme und Seminare richten sich an Schüler, Lehrer und weitere pädagogische Fachkräfte sowie junge Menschen, die sich aktiv in eine zukunftsfähige Gestaltung der Gesellschaft einbringen wollen. Mit diesen Bildungsangeboten möchte Sunce dazu beitragen, das Bewusstsein für die (Umwelt-) Probleme der Gesellschaft zu fördern und Fähigkeiten zu deren Lösung in Zusammenarbeit mit anderen zu entwickeln.

Der **Anhang „Materialien für die Praxis“** bietet eine Sammlung von Arbeitsblättern und Arbeitsmaterialien für die praktische Umsetzung. Diese sind als Unterstützung für die Bildungsarbeit in Grund- und Sekundarschulen gedacht und sollten je nach Bedarf durch didaktisch-methodische Transformation der jeweiligen Lerngruppe angepasst werden. Im Anhang werden überdies die **Literatur und Weblinks**, die zur Erstellung der Handreichung verwendet wurden, zur weiteren Information und Vertiefung gebündelt. Zudem wird eine kurze Information über die beiden projektverantwortlichen Organisationen Sunce und DGU sowie die Autoren der Handreichung gegeben. Darüber hinaus enthält der Anhang eine Danksagung an alle kroatischen und deutschen Organisationen, Bildungseinrichtungen, Lehrenden sowie ehrenamtlichen Mitarbeiter, die am Projekt teilgenommen haben und an alle Organisationen, die die Durchführung finanziell unterstützt haben.

Wir weisen wir darauf hin, dass die in dieser Handreichung verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen stets männliche und weibliche Personen umfassen.

1. Methoden zur Förderung von Schülerbeteiligung

Im Folgenden werden verschiedene Methoden aufgeführt, mit denen die Beteiligung bzw. Mitbestimmung und Mitgestaltung von Schülern gefördert und umgesetzt werden kann. Es handelt sich hierbei um einfache Methoden, die leicht in den Arbeitsprozess integriert werden können und keine besonderen strukturellen Voraussetzungen erfordern. Die vorgestellten Methoden können je nach Bedarf und inhaltlicher Ausrichtung der Unterrichtseinheit bzw. des Projekts eingesetzt werden. Nach einer kurzen Vorstellung des Ziels und der Umsetzung der Methode wird ein Beispiel aus der Praxis aufgeführt und gezeigt, wie die Methode im Rahmen der Bildungsaktivitäten von Sunce in die Bildungsarbeit mit Lehrern, Schülern, Studenten und pädagogischen Fachkräften eingebunden wurde.

1.1. Einfache Methoden

Partnerinterview

Das *Partnerinterview*¹¹ ist ein Kennenlernspiel, bei dem die Teilnehmer Paare bilden, sich innerhalb einer vorgegebenen Zeit gegenseitig interviewen und dabei Fragen zur Person stellen. Neben persönlichen Dingen können auch Meinungen, die Besprechung von Aufgabenstellungen, Referaten oder Texten Thema des Interviews sein. Abschließend wird der jeweilige Partner oder das Ergebnis kurz in der Gesamtgruppe vorgestellt.

Zunächst werden Paare gebildet. Bei ungerader Teilnehmerzahl kann auch eine Dreiergruppe zugelassen werden. Es sollte darauf geachtet werden, dass es sich um Paare handelt, die sich kaum oder gar nicht kennen. Die Paare erhalten vom Moderator konkrete Fragestellungen (möglichst schriftlich: z. B. Flipchart, Arbeitsblatt) sowie eine Angabe über die verfügbare Zeit. Bei einem *Partnerinterview* zu persönlichen Fragen sind es zehn Minuten. Die Partner stellen sich Fragen zur Person und machen Notizen. Interviewer und Gesprächspartner tauschen nach der Hälfte der Zeit ihre Rollen (Interviewer wird zum Gesprächspartner). Bei umfanglicheren Aufgabenstellungen sollte der Zeitraum entsprechend länger veranschlagt werden.

Die Paare kehren ins Plenum zurück und bilden einen Stuhlkreis. Nun beginnt reihum die Vorstellung. Die Teilnehmer stellen sich allerdings nicht selbst, sondern gegenseitig vor. Der Teilnehmer, der seinen Partner vorstellt, gibt nicht den Inhalt des gesamten Interviews wieder. Er sollte Dinge benennen, die ihm als besonders wichtig und bemerkenswert erscheinen und die die anderen Teilnehmer über den Partner unbedingt wissen sollten (pro Paar zwei Minuten). Bei umfanglicheren Aufgabenstellungen werden dem Plenum alle wesentlichen Aussagen und Gesichtspunkte, die während des Interviews gewonnen wurden, berichtet.

Dauer: 30 bis 45 Minuten

Material: Zettel oder Blätter für Notizen, Stift für jeden Teilnehmer, Schreibunterlagen

Beispiel: Kennenlernen im Rahmen des Service-Learning-Programms mit Sunce

Die Methode *Partnerinterview* wurde zu Beginn der Zusammenarbeit der Naturwissenschafts- und Technikscheule aus Split mit Sunce im Rahmen des Service-Learning-Programms (siehe Kapitel 2) angewendet. Beim ersten Treffen lernten sich die sieben Abiturienten, die begleitende Lehrkraft und die vier Mentoren der Organisation Sunce anhand dieser Methode gegenseitig kennen. Die insgesamt zwölf Teilnehmer wurden in sechs Paare aufgeteilt. Für die Durchführung des Interviews erhielten sie vorbereitete Arbeitsblätter mit verschiedenen Fragen (siehe Abbildung 1.1 und 1.2) und hatten für die Beantwortung insgesamt zehn Minuten Zeit (pro Interviewpartner fünf Minuten). Nach Ablauf der Zeit stellten alle Teilnehmer ihren Partner vor, indem sie der gesamten Gruppe die wichtigsten Informationen über diesen mitteilten.

Partnerinterview (für Mentoren)

Vor- und Nachname:

Haben sie Hobbys? Wenn ja, zählen Sie diese auf:

Was haben Sie studiert, wo und warum haben Sie diesen Studiengang ausgewählt?

Wie lange arbeiten Sie schon in der Organisation Sunce/in der Technischen Schule?

Wie wünschen Sie sich ihre Schüler? Welche Eigenschaften sollten diese haben?

Abbildung 1.1 Beispiel des Arbeitsblatts für die Methode *Partnerinterview* (Mentoren)**Partnerinterview (für Schüler)**

Vor- und Nachname:

Hast du Hobbys? Wenn ja, zähle diese auf:

Was möchtest Du studieren? Wo und wieso?

Welche neu gelernten Dinge im Fach „Ökologie“ (12. Klasse) haben Dir am meisten Spaß gemacht?

Wie viel Zeit bist Du bereit für Deine praktische Arbeit aufzubringen?

Wie gut sind Deine Fähigkeiten im Umgang mit Microsoft Word?

Warst Du außerhalb eines Schulprogramms schon mal auf einem Ausflug? Wenn ja – wo und zu welchem Anlass?

Abbildung 1.2 Beispiel des Arbeitsblatts für die Methode *Partnerinterview* (Schüler)**Brainwriting**

*Brainwriting*¹² ist eine Methode, um Ideen, Anregungen, Erwartungen, Wünsche etc. zu einer bestimmten Fragestellung zu sammeln. Die Teilnehmer erhalten dazu leere Karten, auf die sie auf eine zielgerichtete Frage hin eine Antwort schreiben. Dafür haben sie fünf Minuten Zeit. Es können so viele Ideen geschrieben werden, wie den Teilnehmenden einfallen. Wichtig ist, dass pro Karte nur eine Idee aufgeschrieben wird. Im Anschluss an die Bedenkzeit werden die Ergebnisse den anderen mitgeteilt, indem jeder seine beschriebenen Karten an eine Wand klebt oder pinnt und den anderen Teilnehmern erläutert. Danach werden alle Antworten zu Oberthemen bzw. Themenschwerpunkten zugeordnet, sodass man einen guten Überblick erhält. Die Methode kann mehrere und je nach Aufgabenstellung unterschiedliche Funktionen erfüllen. Zum Beispiel kann sie zur Reflexion anregen, helfen, gemeinsame Themen zu finden; oder es können Arbeitsregeln erstellt werden.

Dauer: 45 Minuten**Material:** Karten zum Beschreiben, Stifte, Klebestreifen oder Pinnadeln**Beispiel: Auswahl umweltrelevanter Themen für die Abschlussarbeit**

Im Rahmen des Service-Learning-Programms (siehe Kapitel 2), das Sunce in Zusammenarbeit mit sieben Abiturienten der Naturwissenschafts- und Technischen Schule durchgeführt hat, wurde die Methode *Brainwriting* zur Themenfindung für die Abschlussarbeit über Umweltprobleme in der Stadt angewendet. Den Schülern wurde die Frage *Welche umweltrelevanten Probleme erkennst/identifizierst Du in Deiner Stadt?* gestellt. In Einzelarbeit haben sich die Schüler Gedanken dazu gemacht und Probleme, wie illegale Müllkippen, fehlende Mülltonnen für eine getrennte Abfallsammlung, Wasser- und Meeresverschmutzung, fehlende Fahrradwege sowie ungepflegte Grünanlagen und den Rückgang des Stadtgrüns identifiziert. Ihre Antworten haben sie auf Karten geschrieben. Diese wurden dann in der Gruppe vorgestellt und zu Oberthemen zusammengefasst. Abschließend diskutierten die Teilnehmer die unterschiedlichen Antworten und Lösungsvorschläge und besprachen zudem, wie sie sich aktiv an der Umsetzung der Vorschläge beteiligen können.

¹² Quelle: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (2009), S. 23, 32.

Brainstorming

Beim *Brainstorming*¹³ wird dasselbe Ziel wie beim *Brainwriting* verfolgt. Anders als beim *Brainwriting* äußern die Teilnehmer ihre Vorschläge jedoch mündlich zu einer bestimmten Frage, Ideen, Einfällen etc. Diese werden vom Moderator auf die Tafel oder einen Papierbogen geschrieben. Endet der Ideenfluss der Teilnehmer, wird das Ergebnis zum Abschluss vorgelesen. Danach hat jeder noch einmal die Möglichkeit, weitere Ideen zu ergänzen. Kommen keine Ergänzungen mehr, ist das *Brainstorming* beendet.

Dauer: 20 Minuten

Material: mindestens zwei große Papierbögen, Klebestreifen, um Bögen an die Wand zu hängen oder Pinnwände mit Nadeln bzw. Flipchart, ein bis zwei dicke Filzstifte

Beispiel: Workshop „Partizipative Lernmethoden“

In einem Workshop zum Thema „Partizipative Lernmethoden“ setzten sich die Teilnehmer mit Zielen und möglichen Themenfeldern der Partizipation von Schülern in der Schule auseinander. Die beteiligten Lehrer, Ehrenamtlichen und Mitarbeiter der Organisation Sunce sammelten in Form eines Brainstormings Ideen und Antworten auf Fragen wie: *Was sind wichtige Ziele der Partizipation von Schülern in der Schule?*, *Welche Themen aus dem Bereich ‚Nachhaltige Stadt‘ betreffen den Lebensalltag der Schüler?* und *Warum sind diese besonders gut für die Durchführung von Bildungsprojekten geeignet?* Die Moderation notierte die Antworten auf einem Wandplakat, sodass diese abschließend in der Gruppe diskutiert werden konnten.

Punktentscheidung

Die Methode *Punktentscheidung*¹⁴ ist ein Abstimmungsverfahren für alle Situationen, in denen schnell und partizipativ eine Entscheidung getroffen werden soll. Dies kann zum Beispiel eine Entscheidung zwischen verschiedenen Ideen, Lösungs- oder Themenvorschlägen sein. Die Vorschläge sind bereits im Vorhinein gesammelt und auf Karten oder in Stichworten auf einen Papierbogen geschrieben und übersichtlich dargestellt worden (z. B. über die Methode *Brainwriting/Brainstorming*). Alle Teilnehmer erhalten von dem Moderator Klebepunkte. Für eine Mehrpunktentscheidung sollten mindestens drei Klebepunkte pro Person verteilt werden, höchstens aber so viele Punkte wie die Hälfte der Anzahl der Wahlmöglichkeiten. (z. B.: Zehn Vorschläge entsprechen fünf Klebepunkten pro Teilnehmer.). Bei einer Einpunktabfrage erhalten die Teilnehmer nur einen Punkt, den sie auf den favorisierten Vorschlag kleben können. Auf eine konkret formulierte Frage, wie z. B. *Welche Themen sind mir am wichtigsten?* verteilen die Teilnehmer nun ihre Punkte. Es ist auch möglich, mehrere oder alle Punkte nur einem einzigen Vorschlag zuzuordnen. Wenn alle Beteiligten ihre Punkte verteilt haben, werden die Punkte für jeden Vorschlag ausgezählt und notiert. Daran schließt sich eine Auswertung und Diskussion an.

Dauer: zehn bis 20 Minuten

Material: Klebepunkte (zur Anzahl siehe Beschreibung), Stifte (alternativ können die Punkte auch gemalt werden), ein großer Papierbogen (oder mehrere Bögen)

Beispiel: Workshop „Projektmanagement und Erarbeitung von Projektvorschlägen“

Im Rahmen des Seminars für junge Menschen (siehe Kapitel 4) wurde die Methode *Punktentscheidung* im Workshop „Projektmanagement und Ausarbeitung von Projektvorschlägen“ angewendet. Das Ziel war die Auswahl des erfolgreichsten Projektvorschlags, der auf dem Workshop ausgearbeitet wurde. Zu diesem Zweck wurde ein „Evaluationskuchen“ in vier Teile aufgeteilt und mit den Überschriften der Projektvorschläge versehen (siehe Abbildung 1.3): „Meer“ – Mljiet – Nachhaltige Entwicklung und Erziehung“, *ZOC ZA ROGOC!* – Bewahren wir die Tradition des Anbaus von Johannesbrotbäumen auf der Insel Vis“, „Iss gesund, iss Kreuzblütler“ und „Abfall ist kein Müll“. Jeder Teilnehmer erhielt drei Klebepunkte, wovon maximal ein Punkt der eigenen Gruppe zugeordnet werden durfte. Die anderen beiden Punkte konnten entweder alle an ein Projekt vergeben oder auf zwei andere Projekte aufgeteilt werden. Nachdem alle Teilnehmer ihre Punkte verteilt hatten, war eindeutig zu erkennen,

14 ¹³ Quelle: www.kinderpolitik.de (Stand 27.05.2014); ¹⁴ Quelle: www.kinderpolitik.de (Stand 27.05.2014).

welches Projekt die meisten Punkte erhalten hatte. Als ein Ergebnis des Workshops wurde das gemeinsam durch diese Methode von den Teilnehmern ausgewählte Projekt „ZOC ZA ROGOC! – Bewahren wir die Tradition des Anbaus von Johannesbrotbäumen auf der Insel Vis“ beim Wettbewerb der OTP Bank angemeldet.

Gruppeninterview

Das *Gruppeninterview*¹⁵ ist eine Methode, mit der eine Frage nicht nur individuell, sondern auch gemeinsam mit anderen beantwortet werden kann. Es werden mehrere Gruppen mit jeweils vier bis fünf Teilnehmern gebildet. Jede Gruppe erhält einen großen Bogen Papier, in dessen Mitte ein Feld abgegrenzt ist. Der äußere Rand um dieses Feld wird gleichmäßig in so viele Felder geteilt, wie Teilnehmer in der Gruppe vorhanden sind. Zuerst beantwortet jedes Gruppenmitglied allein für sich in einem der Außenfelder eine Frage, wie z. B. *Wie kann Schülerbeteiligung umgesetzt werden?*, *Wie kann die Zusammenarbeit mit dem außerschulischen Partner aussehen?* oder *Welche Punkte sollten Bestandteil unseres Leitbilds sein?* (ca. 5 Minuten). Anschließend diskutieren die Gruppenmitglieder ihre individuellen Antworten. Zum Schluss einigen sie sich auf die drei wichtigsten Aussagen und schreiben diese in das Mittelfeld (ca. 30 Minuten). Diese Aussagen werden dann im Plenum vorgestellt (ca. 10 Minuten).

Dauer: 45 Minuten

Material: große Bögen Papier (der Anzahl der Gruppen entsprechend), Stifte (der Anzahl der Teilnehmer entsprechend)

Beispiel: Workshop „Abfall und Kompostierung“

Die Methode *Gruppeninterview* wurde im Workshop „Abfall und Kompostierung“ im Rahmen des Seminars für junge Leute (siehe Kapitel 4) angewendet. Die Teilnehmer wurden in Gruppen mit je vier bis fünf Personen aufgeteilt und jede Gruppe erhielt ein großes Blatt Papier. Dann wurden die Teilnehmer gebeten, in der Mitte des Papierbogens ein Feld aufzuzeichnen und den restlichen Platz entsprechend der Anzahl der Teilnehmer aufzuteilen. In einem ersten Schritt beantwortete jeder für sich die Frage: *Was kann ich persönlich und zusammen mit anderen zur Abfallvermeidung beitragen?* und notierte die Antwort im äußeren Feld. In einem zweiten Schritt diskutierten die Teilnehmer die verschiedenen Ideen, einigten sich auf die für sie wichtigsten Aussagen und notierten diese im Mittelfeld (siehe Abbildung 1.4).

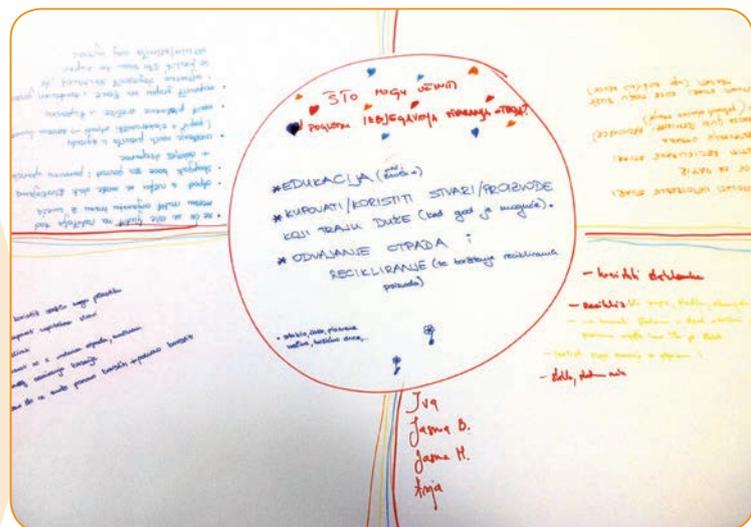


Abbildung 1.4 Methode Gruppeninterview

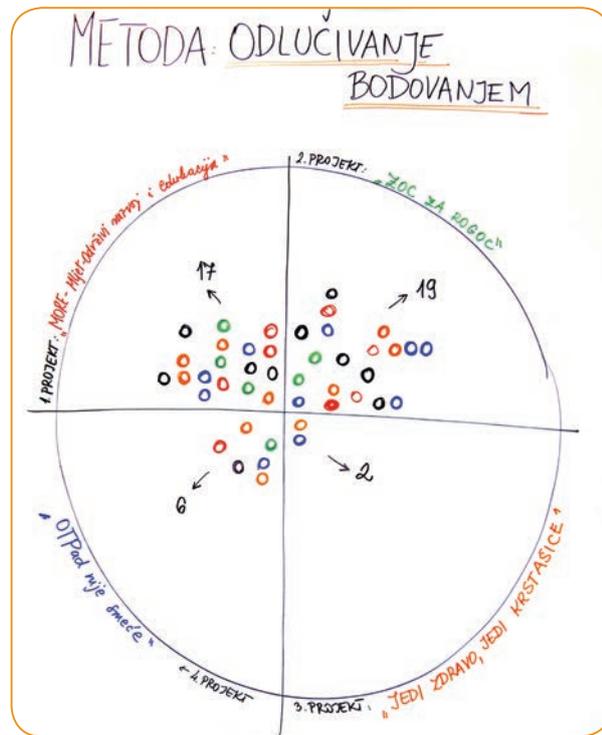


Abbildung 1.3 „Evaluationskuchen“ mit Punktentscheidung

¹⁵ Quelle: www.demokratielernenundleben.rlp.de (Stand 28.07.2014).

Kleingruppenarbeit

Die Methode *Kleingruppenarbeit*¹⁶ trägt dazu bei, gemeinsam eine Aufgabenstellung zu bearbeiten und Ideen zu finden. Es werden kleine Gruppen gebildet, die sich z. B. mit den Fragen bzw. Aufgaben *Wie können wir unser Projekt gestalten?*, *Wie können wir mehr Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit in unserer Schule umsetzen?* oder *Wie sollte dieser Aspekt in unserem Leitbild formuliert werden?* beschäftigen. Die Kleingruppen umfassen dabei drei bis fünf Personen und bekommen ca. 20 Minuten Zeit, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Jede Kleingruppe erhält Stifte und Karten, auf die sie ihre Gedanken zum Thema schreiben oder zeichnen. Anschließend werden die Ergebnisse der *Kleingruppenarbeit* der Gesamtgruppe vorgestellt. Die Teilnehmer beteiligen sich aktiv und bringen ihre eigenen Erfahrungen ein. Hierbei wird deutlich, dass die Schüler durchaus über eigene Ideen verfügen.

Dauer: 40 bis 60 Minuten

Material: Karten zum Beschreiben, Stifte, Klebestreifen oder Pinnnadeln

Beispiel: Workshop im Rahmen des Bildungsprogramms „Kompostierung“

Die Methode *Kleingruppenarbeit* wurde im Workshop „Kompostiere auch Du!“ im Rahmen des Bildungsprogramms „Kompostierung“ (siehe Kapitel 4) angewendet. Die zwölf Schüler der 7. Klasse der Grundschule Trilj¹⁷ wurden in Gruppen zu je drei Personen aufgeteilt. Jede Gruppe beantwortete anhand der Vorlage „Konkrete Planungsschritte zur Umsetzung des Projekts“ (siehe Arbeitsmaterial 1.1) u. a. die Frage: *Wie möchtet ihr eure Mitschüler fürs Kompostieren gewinnen?* Nachdem alle Vorschläge ausgearbeitet waren, stellten die Kleingruppen ihre Ergebnisse der Gesamtgruppe vor (siehe Abbildung 1.5a und 1.5b). Die wichtigsten Leitsprüche, mit denen die Schüler in ihrer Schule für das Kompostieren werben möchten, waren: „Kompostierung ist gut für die Umwelt“ und „Das Programm ist unterhaltsam und lehrreich“.



Abbildung 1.5a und 1.5b Kleingruppenarbeit und anschließende Präsentation von Ergebnissen

16 ¹⁶ Quelle: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (2009), S. 31; ¹⁷ Hinweis: In Kroatien geht die Grundschulzeit von der 1. bis zur 8. Klasse.

World Café

Die Methode *World Café*¹⁸ eignet sich gut zum Austausch von Wissen und Ideen unter den Beteiligten. In einer entspannten, kaffeehausähnlichen Atmosphäre (siehe Abbildung 1.6a und 1.6b) wird über mehrere Gesprächsrunden hinweg ein kreativer Prozess in Gang gesetzt, um neue Ideen zu entwickeln, neue Erkenntnisse zu gewinnen und Handlungsmöglichkeiten zu finden.



Abbildung 1.6a und 1.6b Die Methode *World Café* ist durch eine angenehme Atmosphäre gekennzeichnet

In drei aufeinander aufbauenden Gesprächsrunden im Umfang von ca. 20 bis 30 Minuten finden sich jeweils vier bis sechs Personen in ungezwungener Atmosphäre an einem Tisch zusammen. Jeder Tisch erhält eine Café-Etikette (siehe Abbildung 1.7), ein großes Plakat oder eine Papiertischdecke und Stifte.

Café-Etikette

- Fokus auf das, was wichtig ist
- eigene Ansichten und Sichtweisen beitragen
- sprechen und hören mit Herz und Verstand
- hinhören, um wirklich zu verstehen
- Ideen verlinken und verbinden
- Aufmerksamkeit auf die Entdeckung neuer Erkenntnisse und tiefergehender Fragen richten



Abbildung 1.7. Café-Etikette

und das weitere Vorgehen im Plenum besprochen. Diese Methode ist für Großgruppen bis zu 100 Personen geeignet. Es sollten mindestens 15 Personen teilnehmen.

Dauer: 1,5 bis zwei Stunden

Material: Papiertischdecke bzw. großes Plakat, eine Café-Etikette (siehe Arbeitsmaterial 1.2) für jeden Tisch, gegebenenfalls Getränke, Kaffee/Tee, Kekse, Blumen (Kaffeehausatmosphäre), Stifte, Karten, Tische und Stühle der Personenanzahl entsprechend

¹⁸ Quelle: www.partizipation.at/worldcafe.html (Stand 28.07.2014).

Beispiel: Workshop „Gesunde Ernährung – chemische Belastung der Lebensmittel durch Zusatzstoffe“

Die Methode *World Café* wurde im oben genannten Workshop, der im Rahmen des Seminars „Förderung eines ökologisch verantwortungsvollen Verhaltens und aktiver Bürgerbeteiligung“ (siehe Kapitel 4) stattfand, durchgeführt. Bevor das *World Café* starten konnte, haben sich die Teilnehmer in Kleingruppen zusammengefunden und in umliegenden Lebensmittelgeschäften verschiedene Lebensmittel mithilfe von Beobachtungsbögen auf Zusatzstoffe untersucht. Es wurden vier Gruppen mit jeweils vier bis fünf Personen gebildet, wobei sich jede Kleingruppe für eine bestimmte Lebensmittelgruppe entschieden hat (Milchprodukte, Erfrischungsgetränke, Brot und Backwaren, Fertiggerichte, Fleischerzeugnisse, Süßigkeiten). Die Teilnehmer hatten die Aufgabe, auf die Zutatenliste der Produkte und eventuelle Unklarheiten oder Schwierigkeiten bei der Kennzeichnung der Produktzusammensetzung zu achten. Als die Teilnehmer in das Seminar zurückkehrten, wurden die Ergebnisse zunächst in *Kleingruppenarbeit* ausgewertet. Die Teilnehmer hatten etwa 20 Minuten Zeit, um die untersuchten Lebensmittel hinsichtlich des Kriteriums „Zusatzstoffe: problematisch/harmlos“ mit Hilfe des Buchs „Zusatzstoffe in Lebensmitteln: Leitfaden durch die E-Nummern“¹⁹ und der beiliegenden Karte mit E-Nummern²⁰ zu klassifizieren. Nachdem die Produkte entsprechend der vorgegebenen Kriterien eingeordnet wurden, konnte das *World Café* starten.



Abbildung 1.8 Arbeit im *World Café*

Die Teilnehmer diskutierten im *World Café* folgende Fragen: *Gab es Probleme mit der Identifizierung der Zusatzstoffe in Lebensmitteln?, Achten Sie beim Kauf eines Produkts auf die Zutatenliste?, Achten Sie bei der Zutatenliste des Produkts auf die Verwendung von Zusatzstoffen?, Sind Ihnen Beispiele nachteiliger Auswirkungen eines Zusatzstoffs auf die Gesundheit bekannt?* Außerdem erhielten sie die Aufgabe „Benennen Sie die Ihnen bekannten Zusatzstoffe.“ Alle Antworten, Ideen, Gedanken und Erkenntnisse wurden auf den Plakaten festgehalten (siehe Abbildung 1.8). Anstatt drei Gesprächsrunden, wie von der Methode vorgesehen, wurden aufgrund der Anzahl der Fragen, insgesamt fünf Gesprächsrunden à zehn Minuten angesetzt. In diesen Gesprächsrunden hatten alle Teilnehmer die Gelegenheit, die Untersuchungsergebnisse der anderen Gruppen kennenzulernen und ihre Meinungen auszutauschen. Nach jeder Gesprächsrunde blieb jeweils ein Tischgastgeber sitzen und wies die neu hinzugekommenen Teilnehmer in die Ideen und Erkenntnisse der vorherigen Gruppe ein. Am Ende präsentierte jede Gruppe (in ihrer Anfangskonstellation) ihre Ergebnisse sowie Lösungsvorschläge zum Umgang mit dem Problem der chemischen Mittel und Zusatzstoffe in der Nahrung.



Abbildung 1.9 Grafische Darstellung des Workshops über Zusatzstoffe in Lebensmitteln

Wunschvorstellung/Weg in die Zukunft

Bei der Arbeit mit der Methode *Wunschvorstellung/Weg in die Zukunft*²¹ malen oder schreiben die Schüler ihre Ideen, Visionen, Wünsche und Träume auf große Füße. Die Füße werden zum *Weg in die Zukunft* auf dem Boden ausgelegt. Diese Methode kann in vielen Situationen eingesetzt werden. Sie hält Ideen, Wünsche, Träume und Visionen fest:

1. Der Lehrer verteilt an alle Teilnehmer große Blätter, auf denen Füße abgebildet sind (gleiche Anzahl von linken und rechten Füßen beachten).
2. Die Schüler erhalten den Auftrag, ihre Ideen, Wünsche, Träume und Visionen zum Thema festzuhalten (z. B. „Meine Traumschule! – „Meine umweltfreundliche Schule der Zukunft hat ... “ usw.). Es kann gemalt, gezeichnet und geschrieben werden.
3. Die Schüler beginnen nun mit dem Schreiben und Zeichnen. Sind alle fertig, werden die Werke zu einem langen *Weg in die Zukunft* gelegt und ausgewertet.

Dauer: ca. 15 Minuten

Material: für jeden Teilnehmer ein Fuß (siehe Arbeitsmaterial 1.3), möglichst groß, z. B. in DIN A3), ausreichend Malstifte oder Filzschreiber.

Beispiel: Workshop im Rahmen des Programms „Fortbildung von ehrenamtlichen Umwelterziehern der Organisation Sunce“

Die erfolgreiche Einbeziehung von Ehrenamtlichen in die Arbeit der Organisation Sunce hängt weitgehend davon ab, inwiefern sich die Aktivitäten und Bedürfnisse von Sunce mit den Wünschen, Interessen und Fähigkeiten der Ehrenamtlichen vereinbaren lassen. Im Rahmen des Fortbildungsprogramms für ehrenamtliche Mitarbeiter (siehe Kapitel 4) führte das Umweltbildungsteam von Sunce daher einen Workshop für die Ehrenamtlichen durch, die zukünftig im Umweltbildungsbereich tätig sein werden. Um eine gemeinsame Vision der zukünftigen Zusammenarbeit zu entwickeln, wurde die Methode *Weg in die Zukunft* angewendet. Die Teilnehmer erhielten die Aufgabe, ihre Erwartungen und Wünsche bezüglich ihrer Beteiligung im Umweltbildungsprogramm auf die aus Papier ausgeschnittenen Füße niederzuschreiben. Dann wurden die beschriebenen Füße hintereinander in eine Reihe zu einem *Weg in die Zukunft* gelegt. Abschließend wurden die einzelnen Schritte in Richtung Zukunft mit allen Teilnehmern gemeinsam besprochen. Basierend auf den Ergebnissen wurde für jeden ehrenamtlichen Mitarbeiter ein Plan hinsichtlich der Einbeziehung in die Bildungsarbeit bei Sunce sowie die persönliche Weiterbildung im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit entwickelt.

²¹ Quelle: www.kinderpolitik.de (Stand 27.05.2014).

Meine Meinung

Anhand der Methode *Meine Meinung*²² können die Schüler ihre Wünsche, Kritikpunkte und Probleme für ein bestimmtes Anliegen in der Schule auf einem „Meinungsbogen“ notieren. Dazu erhalten sie einen entsprechenden Bogen und den Auftrag in Form von Impulsfragen, wie zum Beispiel: *Was wünschst Du Dir?*, *Was gefällt Dir gut?*, *Was gefällt Dir gar nicht?* oder *Was muss anders werden?* Die Fragestellung wird oben auf dem Blatt notiert. Die Schüler schreiben ihre Wünsche, Kritikpunkte usw. in eine große Sprechblase. Abschließend tragen alle Schüler ihre „Meinungen“ vor und gestalten auf einer Wandzeitung (oder Wäscheleine) eine „Meinungsausstellung“. Die Ergebnisse werden besprochen, gegebenenfalls mit einem Foto des Schülers versehen und können öffentlich ausgestellt werden.

Dauer: ca. 30 Minuten

Material: ein „Meinungsbogen“ für jeden Teilnehmer (siehe Arbeitsmaterial 1.4), Stifte, Material zur Gestaltung einer Ausstellung, gegebenenfalls Digitalkamera

Beispiel: Workshop „Evaluation des Fortbildungsprogramms für ehrenamtliche Umwelterzieher“

Um ein Feedback der Teilnehmer zum Fortbildungsprogramm zu erhalten, wurde zum Abschluss der ersten Hälfte des Programms ein Evaluationsworkshop durchgeführt. Dafür wurde unter anderem die Methode *Meine Meinung* genutzt. Den Teilnehmern wurden Blätter mit folgenden Fragen ausgeteilt: *Was hat Dir am Fortbildungsprogramm gefallen?*, *Was hätte anders sein können?*, *Welche Ideen hast Du für das Fortbildungsprogramm?* Die Teilnehmer notierten ihre Meinungen entsprechend der Fragen auf drei unterschiedlich farbigen Karten und präsentierten diese auf der Metaplanwand (siehe Abbildung 1.10). Im Anschluss daran wurden die Ergebnisse mit allen Teilnehmern besprochen.



Abbildung 1.10 Präsentation der Meinungen

Interviewstreifzüge (Befragungen/Umfragen)

Die Methode *Interviewstreifzüge*²³ eignet sich gut, um Informationen einzuholen oder eine Bestandsaufnahme durchzuführen. Zusammen mit den Schülern wird ein Interviewleitfaden entwickelt. Dieser enthält die Fragen, die die Schüler bei ihren Streifzügen an Mitschüler, Lehrer, Hausmeister, Eltern, Bürger der Stadt oder relevante Institutionen richten möchten. Zusätzlich sollte festgehalten werden, wann und wo das Interview durchgeführt wurde und wer befragt wurde. Es werden Kleingruppen mit zwei bis fünf Schülern gebildet. Jede Kleingruppe erhält den Interviewleitfaden mit Notizblättern und Stifte. Bevor es losgeht, wird in der Gruppe eine Person zum Interviewer ernannt. Die anderen können sich auch mit dem Stellen von Fragen einbringen, sind aber vor allem für die Notizen zuständig. Es wird ein Zeitpunkt vereinbart, an dem sich die Kleingruppen wieder am Ausgangspunkt treffen (nach ca. 60 bis 90 Minuten). Dann machen sich die Kleingruppen auf den Weg und führen die Interviews durch. Zum vereinbarten Zeitpunkt kommen die Kleingruppen wieder am Treffpunkt zusammen und tauschen im Gespräch ihre Ergebnisse aus. Für die Auswertung der Interviews sollte ein weiterer Termin mit den Schülern vereinbart werden.

Dauer: Durchführung zwischen 60 und 90 Minuten, etwa eine Stunde für die Vor- und Nachbereitung

Material: Interviewleitfaden, Blätter für Notizen, gegebenenfalls Klemmbrett und Stifte

Beispiel: Durchführung einer Umfrage zur Verwendung von Einweg-Plastikbechern in Kindergärten

Ein Vorsatz der Abfallwirtschaft lautet „Reduzieren und Wiederverwenden“. Im Hinblick darauf wurde in verschiedenen Kindergärten der Stadt Split in Kroatien das Problem der Verwendung von Einweg-Plastikbechern untersucht. Dazu wurden Eltern, deren Kinder in den Kindergarten gehen und die diesen monatlich eine große Menge an Einweg-Plastikbechern mitgeben, anhand eines Fragebogens befragt. Das Ziel war es, herauszufinden, warum die Prioritäten der Abfallwirtschaft „Reduzieren und Wiederverwenden“ nicht beachtet werden. Die *Befragung* wurde im Rahmen eines Service-Learning-Projekts durchgeführt. An der Erarbeitung des Fragebogens (siehe Abbildung 1.11 und Arbeitsmaterial 1.5) sowie an der Durchführung der Umfrage beteiligten sich zwei Abiturienten der Naturwissenschafts- und Technischule in Split. Die Schüler werteten die *Befragung* anschließend aus, bereiteten die Ergebnisse in den Abschlussarbeiten auf und diskutierten diese. Ergänzend hat die Organisation Sunce die Erzieher der Spliter Kindergärten mit einem Vortrag zum Thema „Bewusster Umgang mit Abfall – reduzieren, wiederverwenden und recyceln in Kindergärten“ informiert und aufgeklärt.

Arbeitsmaterial 1.5: Befragung zur Verwendung von Einweg-Plastikbechern

Name des Schülers/der Schülerin:

Name der Schule:

Elternbefragung zum Gebrauch von Einweg-Plastikbechern in Kindergärten

Kindergarten/Stadt:	
Alter (bitte einkreisen):	a) < 25 b) 25-30 c) 30-40 d) 40-50
Geschlecht (bitte einkreisen):	w m
Beschäftigt (bitte einkreisen):	ja nein
Ausbildung (bitte einkreisen):	ungelernt, mittlere Reife, Fachhochschule, Hochschule, sonstiges

1. Wissen Sie, welche Trinkbecher im Kindergarten Ihres Kindes benutzt werden?

- a) ja
- b) nein

Falls ja, geben Sie bitte an, was für Trinkbecher benutzt werden: _____

2. Falls im Kindergarten ihres Kindes Einweg-Plastikbecher benutzt werden, schätzen Sie bitte ein, wie viele Plastikbecher Ihr Kind täglich benutzt?

- a) 0 bis 1

Abbildung 1.11 Auszug aus der *Befragung* zur Verwendung von Einweg-Plastikbechern

²³ Quelle: www.kinderpolitik.de (Stand 27.05.2014).

Begehung und Beobachtung bzw. Erkundung

Die Methode *Begehung und Beobachtung bzw. Erkundung*²⁴ ist eine Möglichkeit der Bestandsaufnahme. Dabei begehen die Schüler zum Beispiel das Schulgebäude und den Schulhof und erfassen dabei, entsprechend der Beobachtungsaufgabe, bestimmte Merkmale und Auffälligkeiten. Das kann zum Beispiel der Umgang mit und die Nutzung von Energie sein. Die Gruppe erarbeitet zuvor gemeinsam einen Beobachtungsbogen und führt dabei auf, welche Aspekte beobachtet bzw. erkundet werden sollen. Dann werden Kleingruppen zu drei bis fünf Schülern gebildet. Jede Gruppe geht ihr Gebiet ab und füllt dabei den Beobachtungsbogen aus. Anschließend besprechen die Gruppen ihre Ergebnisse in einer gemeinsamen Runde. Um bestimmte Ergebnisse zu belegen, können zusätzlich auch Fotos aufgenommen werden. Wichtig ist es hierbei, darauf zu achten, dass die Fotos den Notizen zugeordnet werden.

Dauer: ca. zwei Stunden

Material: Blätter für Notizen, Beobachtungsbögen, Stifte, gegebenenfalls Klemmbrett, gegebenenfalls Digitalkamera

Beispiel: „Die Grüne Patrouille des Marjan“

Im Rahmen des Trainingsprogramms der Organisation Sunce wurde im September 2013 im Waldpark Marjan eine „Grüne Patrouille“, ein Erkundungsgang, an dem Schüler des Mädcheninternats in Split teilnahmen, durchgeführt. Ein Ziel der „Grünen Patrouille“ war es, bei den Schülern die Wahrnehmung von Umweltproblemen zu fördern. Vor dem Start wurde der Ablauf der Patrouille mit den Schülern besprochen. Die Aufgabe bestand aus zwei Bereichen, zu denen die Schüler ihre Beobachtungen bzw. Informationen aufschreiben sollten: Sauberkeit und Wartung sowie Infrastruktur und Nutzung des Waldparks Marjan. Die Schüler wurden in vier Gruppen mit je vier bis fünf Teilnehmern aufgeteilt. Jede Gruppe erhielt zu einem Bereich Fragen, zu denen sie ihre Beobachtungen bzw. Informationen aufschreiben und durch ein Foto dokumentieren sollte (z. B. Abfall auf dem Weg, kaputte Mülleimer etc.). Nach Abschluss der zweistündigen Patrouille wurde eine Plenarsitzung durchgeführt, in der jede Gruppe ihre Ergebnisse präsentierte. Abschließend wurden diese gemeinsam diskutiert.

Wenn-dann-Plakat

Die Methode *Wenn-dann-Plakat*²⁵ eignet sich gut, um im Vorfeld der Entscheidung über die Auswahl eines Themas/Projekts herauszufinden, was die einzelnen Teilnehmer für das Projekt leisten können und wollen. Dazu bereitet der Moderator für jedes zur Auswahl stehende Thema/Projekt ein Plakat vor. Unter dem Titel steht: „Wenn dieses Projekt ausgewählt wird, dann ...“ Daraufhin werden an jeden Teilnehmer Papierstreifen bzw. Moderationskarten und Stifte verteilt und es wird der Ablauf erklärt. Der Moderator stellt nun maximal vier Fragen, die die Teilnehmer auf ihren Kärtchen beantworten, und schreibt diese auf die Plakate. Die Fragen müssen klar und eindeutig formuliert sein und konkrete Antworten zulassen. Beispiele für Fragen sind: *Was werde ich tun, wenn ich mich in dieser Arbeitsgruppe beteilige?*, *Was werde ich für unser Vorhaben tun?*, *Was wird sich in unserer Schule verändern?*, *Wie viel Zeit bin ich bereit, für dieses Vorhaben einzusetzen?* Zu beachten ist, dass möglichst nur ein Gedanke stichwortartig auf ein Kärtchen geschrieben wird. Sind alle Teilnehmer fertig, stellen sie ihre Äußerung kurz der Gesamtgruppe vor und befestigen sie neben der auf dem Plakat geschriebenen Frage. Anschließend versucht sich die Gruppe, für ein Thema/Projekt zu entscheiden. Es gilt abzuwägen, wo z. B. die größte positive bzw. langfristige Wirkung erwartet wird, welches Projekt die größte Unterstützung in der Gruppe findet, wo sich alle besonders gut einbringen können, wo die meisten Kompetenzen vorhanden sind und welches Thema/Projekt die größte Aussicht auf Erfolg hat.

Dauer: ca. 20 Minuten

Material: für jedes Thema/Projekt ein vorbereitetes Plakat (großer Papierbogen), Papierstreifen bzw. Moderationskarten in ausreichender Zahl, Klebestreifen oder Pinnnadeln, Filzschreiber für jeden Teilnehmer

Beispiel: Workshop im Rahmen des Bildungsprogramms „Kompostierung“

Die Methode *Wenn-dann-Plakat* wurde im Workshop „Kompostieren! Wie kann das funktionieren?“ im Rahmen des Bildungsprogramms „Kompostierung“ (siehe Kapitel 4) angewendet. Teilgenommen haben 20 Schüler der 8. Klasse der Grundschule Pujanke aus Split. Die Workshop-Leitung bereitete ein Plakat mit der Überschrift „Kompostieren! Wie kann das funktionieren?“ vor. Darunter stand: „Wenn in der Schule kompostiert wird, dann ...“ Die Schüler erhielten Papierkarten und Stifte. Dann stellte die Workshop-Leitung folgende Fragen: *Wie möchtest Du Dich am liebsten beim Kompostieren einbringen?*, *Wie kann man andere Schüler und Lehrer für das Kompostieren gewinnen?*, *Wie kann man andere Schüler und Lehrer zur Abfalltrennung motivieren?* Die Schüler beantworteten die Fragen auf ihren Kärtchen (siehe Abbildung 1.12). Dabei stellte sich heraus, dass einige Schüler am liebsten Bioabfall sammeln, andere wiederum lieber den Komposthaufen umschichten oder bei Trockenheit gießen möchten. Um ihre Mitschüler zu motivieren, wollten die Teilnehmer, zum Beispiel im Fach Kunst/Erziehung, Behälter für Bioabfall basteln und diese in den Schulräumen verteilen. Sie hatten zudem die Idee, mittels Mundpropaganda bei Mitschülern, im Elternhaus und im Freundeskreis für das Kompostieren zu werben.



Abbildung 1.12 Wenn-dann-Plakat

Unser Weg

Die Methode *Unser Weg*²⁶ eignet sich, um in kurzer Zeit eine Handlungsstrategie zur Umsetzung eines Projekts zu entwerfen. Der Moderator bereitet eine große Wandzeitung vor. Oben steht das Ziel des Projekts. Darunter sind von unten nach oben – einen Weg symbolisierend – „Fußstapfen“ geklebt. Beispiele für Themen sind: *Wie können wir mehr Mitbestimmung erreichen?* oder *Was können wir tun, um unsere Schule umweltfreundlicher zu gestalten?* Die Gruppe wird in Kleingruppen mit drei bis vier Personen unterteilt. Die Teams erhalten den Auftrag, Lösungsvorschläge zu suchen und diese in Stichworten auf Karten zu schreiben. Dafür haben sie ca. 30 Minuten Zeit. Im Anschluss daran kommen alle Kleingruppen zusammen und tragen ihre Lösungsvorschläge vor. Die Karten werden an einer Pinnwand neben der Wandzeitung befestigt. Gemeinsam gilt es nun, die Dopplungen zusammenzufassen und anschließend die Vorschläge thematisch zu ordnen. Im nächsten Schritt wendet die Gruppe ihre Aufmerksamkeit der Wandzeitung „Unser Weg“ zu. Wie können nun die Vorschläge zu einem Weg zusammengebracht, also zu einer konkreten Handlungsstrategie zum Erreichen des Ziels zusammengesetzt werden? Es empfiehlt sich, die Lösungsvorschläge neu in die „Fußstapfen“ einzuschreiben. So können auch kleinere Korrekturen vorgenommen werden. Falls noch nicht geschehen, werden die Schritte zum Schluss in eine sinnvolle, meist zeitliche Reihenfolge gebracht (*Was tun wir zuerst?, Was kommt danach?* usw.). Die so entstandene Handlungsstrategie „Unser Weg“ ist der Ausgangspunkt für konkretere Planungen: *Was müssen wir zum Erreichen des ersten Schritts tun?, Wer übernimmt was?, Wen können wir als Unterstützer gewinnen?* usw.

Dauer: ca. zwei Stunden

Material: eine große Wandzeitung, „Fußstapfen“ (linke und rechte Füße, siehe Arbeitsmaterial 1.3) Moderationsmaterial (Karten, Pinnadeln, Filzschreiber), Arbeitsvorlage „Konkrete Planungsschritte zur Umsetzung des Projekts“ (siehe Arbeitsmaterial 1.1)

Beispiel: Workshop zu partizipativen Lehr- und Lernmethoden im Umweltschutz und in der nachhaltigen Entwicklung

Im Rahmen des Workshops zu partizipativen Lernmethoden (siehe Kapitel 4) setzten sich die Teilnehmer mit verschiedenen Umweltthemen, die für die Bildungsarbeit in der Schule geeignet sind, auseinander. Abschließend erarbeiteten sie anhand der Methode *Unser Weg* eine Handlungsstrategie sowie konkretere Planungsschritte für die Umsetzung der Ideen. Dazu wurden die teilnehmenden Lehrer in Gruppen zu je vier Personen aufgeteilt. Die Kleingruppen erhielten die Aufgabe, sich auf eines der Projektthemen, die bereits im Verlauf des Workshops erarbeitet wurden, zu einigen. Anschließend sollten sie Vorschläge aufschreiben, wie diese Themen in die Bildungsarbeit integriert werden können. Nachdem die Vorschläge erarbeitet und im Plenum vorgestellt wurden, widmeten sich die Teilnehmer der Entwicklung einer konkreten Handlungsstrategie. Dazu schrieben sie ihre Ideen in „Fußstapfen“ und ordneten sie in einer zeitlich und organisatorisch sinnvollen Abfolge an. Abschließend konkretisierten die Teilnehmer ihre Ideen anhand einer Planungsvorlage mit folgenden Fragen: *Was werden wir machen?, Wie werden wir das machen?, Wer ist verantwortlich?, Was brauchen wir? und Wer kann uns unterstützen?* (siehe Abbildung 1.13 und Arbeitsmaterial 1.1). Die Ergebnisse wurden in die Wandzeitung eingetragen und jede Gruppe stellte ihre Idee den anderen Teilnehmern vor.

Plan grupe: RADIONICA: ISPITIVANJE KVALITETE ZRAKA U BLIZINI RADA AUTOMOBILA		
Što ćemo raditi?	Kako ćemo to uraditi?	Tko je odgovoran?
Uzeti uзорке: 1. Zraka u blizini skol. zgrade 2. Zraka omeđićenog (u blizini auspuha automobila)	hemijski metodama ispitivanje zraka	Voditelj grupe učeni
Što nam je potrebno? Uzorci zraka, laboratorijski pribor i kemikalije		

Abbildung 1.13 Konkrete Planungsschritte zur Umsetzung des Projekts

1.2 Lockerungsspiele/Kreativität fördernde Übungen

Brain-Gym-Übung

Ziel der *Brain-Gym-Übung*²⁷ ist die Aktivierung der linken und rechten Hirnhälfte. Dazu stehen die Teilnehmer im Kreis und sollten genügend Platz um sich herum haben. Der Moderator gibt die Anweisung: „Mit der linken Hand das rechte Ohr und gleichzeitig mit der anderen Hand die Nase zu berühren – dann über Kreuz mit beiden Händen die Kniespitzen anfassen – jetzt umgekehrt, also die rechte Hand an das linke Ohr und die linke Hand an die Nasenspitze, weitermachen und die Übung in ständigem Wechsel fortführen.“ Durch diese Überkreuzbewegungen werden sowohl die linke als auch die rechte Hirnhälfte aktiviert und ihre Leistungen verknüpft.

Dauer: fünf bis zehn Minuten

Material: nicht benötigt

Knotenlösen

Ziel der Übung *Knotenlösen*²⁸ ist es, die Teilnehmer aufzulockern und gemeinsam ein Problem zu lösen. Die Teilnehmer bilden einen Kreis, alle strecken ihre Hände nach vorne aus. Auf ein Kommando hin machen alle mit geschlossenen Augen ein bis zwei Schritte in Richtung Kreismitte und ergreifen jeweils eine fremde Hand. Dabei muss darauf geachtet werden, dass nicht beide Hände einer Person gehalten werden. Der entstandene Knoten soll entknotet werden, ohne dass die Hände losgelassen werden. Die Übung ist beendet, wenn alle Teilnehmer wieder im Kreis stehen. Die Übung sollte mit 12 bis 15 Teilnehmern durchgeführt werden.

Dauer: ca. fünf bis zehn Minuten

Material: ein genügend großer Raum

Geheimer Freund

Ziel der Übung *Geheimer Freund*²⁹ ist es, den Gruppenzusammenhalt durch ein weiteres und intensiveres Kennenlernen der Teilnehmer zu fördern sowie eine positive Atmosphäre zu schaffen. Zudem kann diese Übung als Abschlussritual eines Workshops eingesetzt werden. Zunächst schreiben alle Teilnehmer ihren Vor- und Nachnamen auf einen Zettel. Dann zieht jeder Teilnehmer einen Namen und bekommt die Aufgabe, dieser Person zum Ende des Workshops ein Geschenk zu machen. Die Person, die gezogen wurde, ist der „Geheime Freund“, der bis zum Ende der Veranstaltung nicht verraten werden darf. Im Laufe des Workshops versucht jeder diskret, seinen „Geheimen Freund“ kennenzulernen und ein Geschenk vorzubereiten. Das Geschenk sollte nicht materieller Art sein, sondern kann z. B. ein Lob für etwas, das man von dieser Person während des Workshops gelernt hat oder die Hervorhebung einer positiven Eigenschaft sein. Mit der Verteilung der Geschenke wird das Abschlussritual des Workshops begangen.

Dauer: während des gesamten Workshops

Material: nicht benötigt

Aktivierungsspiel

Ziel des *Aktivierungsspiels*³⁰ ist es, den Gruppenzusammenhalt zu fördern und eine positive Stimmung zu erzeugen. Der Moderator erklärt, wie die Geräusche des Regens oder das Aufkommen und Abklingen eines Sturms erzeugt werden können und gibt dazu Anweisungen. Wehen des Windes: aus dem Mund pusten, leichter Regen: mit den Fingern schnippen, starker Regen: in die Hände klatschen, Donner und sehr starker Regen: mit den Füßen auf den Boden stampfen. Daraufhin schließen alle Teilnehmer die Augen und lauschen den Anweisungen des Moderators, der den langsamen Eintritt des Regens, den Sturm und das Abklingen des Wetters simuliert.

Dauer: ca. zehn Minuten

Material: nicht benötigt

²⁷ Quelle: Albers/Broux (1999), S. 108; ²⁸ Quelle: Albers/Broux (1999), S. 117; ²⁹ Quelle: Teršelič/Mladineo (2006), S. 106; ³⁰ Quelle: NESSt (2011).

2. Service-Learning – Gesellschaftliches Engagement in Verbindung mit fachlichem Lernen

Im Biologieunterricht beschäftigen sich die Schüler einer Sekundarschule mit Ökosystemen und heimischen Pflanzen und gestalten in Zusammenarbeit mit dem Umweltschutzverein in ihrer Gemeinde einen Naturlehrpfad mit Infotafeln.

„Service-Learning – Lernen durch Engagement ist eine Lehr- und Lernform, die gesellschaftliches Engagement von Schülern mit fachlichem Lernen verbindet.“³¹ In Service-Learning-Projekten setzen die Schüler sich für Belange ihrer Stadt, ihres Stadtteils und der Gesellschaft ein und leisten damit einen Dienst am Gemeinwohl (*Service*). Das Engagement der Schüler kann dabei im sozialen, kulturellen, politischen oder ökologischen Bereich liegen. Wesentlich ist, dass sie etwas für andere Menschen und die Gesellschaft tun und dabei Erfahrungen mit der Demokratie sammeln. Zudem besteht eine enge Verbindung zwischen dem Unterricht und den Projekten, die die Schüler durchführen. Die Schüler engagieren sich aus dem Unterricht heraus, eng verbunden mit dem fachlichen Lernen und setzen sich praxisnah mit Unterrichtsinhalten auseinander. Das Service-Learning-Projekt wird im Unterricht geplant, die Erfahrungen der Schüler werden reflektiert und mit den Unterrichtsinhalten verknüpft (*Learning*).³²

Der Ursprung des Service-Learning liegt in der aus Nordamerika und England stammenden „Civic Education“, einer Erziehung zu demokratischem Handeln und bürgerschaftlichem Engagement. Civic Education hat zum „Ziel, die Bürger/innen der Gesellschaft mit dem für zivilgesellschaftliches Handeln nötigen Wissen auszustatten, ihnen entsprechende praktische Fertigkeiten zu vermitteln und demokratische Haltungen und Einstellungen aufzubauen. Dabei spielt die Schule als Vermittlungsinstitution eine wichtige Rolle.“³³ Grundidee der Civic Education ist, dass die Schüler durch soziales Lernen und zivilgesellschaftliches Engagement demokratisches Denken und Handeln lernen. Im Rahmen der Civic Education ist das Service-Learning ein praktischer Ansatz. Wie oben bereits aufgeführt, kann das Engagement im sozialen, kulturellen, politischen oder ökologischen Bereich liegen. Jedoch zeigt sich in der Praxis, dass – vermutlich in der engen Verbindung zum sozialen Lernen begründet – die Service-Learning-Vorhaben meist im sozialen Sektor angebundener sind. Der ökologische Bereich bietet jedoch ebenfalls vielfältige Anknüpfungspunkte für Service-Learning und wird in den letzten Jahren immer mehr als Betätigungsfeld entdeckt. Schließlich stehen die Belange des Umwelt- und Naturschutzes ebenfalls in sehr enger Verbindung mit der Förderung des Gemeinwohls und tragen zu einer lebenswerten Natur und Umwelt bei. Die unter Punkt 2.5 aufgeführten Service-Learning-Projekte zeigen dies beispielhaft.

2.1 Service-Learning als Verbindung von bürgerschaftlichem Engagement und praxisorientiertem Lernen

Service-Learning-Projekte zeichnen sich durch eine enge Verbindung zwischen bürgerschaftlichem Engagement und praxisorientiertem Lernen aus. Unter bürgerschaftlichem Engagement versteht man, dass sich die Schüler in der Gemeinde oder Stadt freiwillig zur Unterstützung von Personen, Organisationen oder öffentlichen Einrichtungen einbringen. Praxisorientiert lernen bedeutet dabei, dass die Schüler im Unterricht durch praktische Erfahrungen lernen. Meist finden die Vorhaben an außerschulischen Lernorten statt. In Service-Learning-Vorhaben wird den Schülern auf diese Weise die Möglichkeit gegeben, aus dem Unterricht heraus ein bürgerschaftliches Engagement in der Gesellschaft zu erproben. Bei dieser Verbindung von bürgerschaftlichem Engagement und praxisorientiertem Lernen werden zwei Ziele verfolgt: Zum einen werden die Schüler an bürgerschaftliches Engagement herangeführt. Sie erwerben dabei Demokratie- und Sozialkompetenzen und können ihre Persönlichkeit weiterentwickeln. Zum anderen lernen die Schüler, Wissen und Kompetenzen praktisch anzuwenden und verstehen fachliche Unterrichtsinhalte dadurch ganzheitlicher.³⁴

2.2 Verbindung von Service-Learning mit dem Curriculum

Service-Learning ist sowohl für Grundschüler, als auch für Schüler weiterführender Schulen geeignet und wird in Verbindung mit verschiedenen Unterrichtsfächern durchgeführt. Die folgenden Beispiele sind entnommen aus Seifert/Zentner/Nagy (2012).

Beispiele für Service-Learning

Sachkunde

Im Sachkundeunterricht lernen die Schüler einer Grundschule heimische Tiere und Pflanzen kennen **und** organisieren einen Erlebnistag im Stadtwald mit Spielen, Naturerkundung und Mittagessen für Kitakinder.

Geografie

Im Geografie-Leistungskurs beschäftigen sich die Schüler mit der Entwicklung ihres Stadtteils, mit historischen Veränderungen sowie den Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung in ihrem Stadtteil **und** bereiten ihre Rechercheergebnisse in Form einer öffentlichen Ausstellung auf.

Sozialkunde

Im Sozialkundeunterricht setzen sich Sekundarschüler mit Chancengerechtigkeit und Benachteiligung in unserer Gesellschaft auseinander **und** engagieren sich mit unterschiedlichen Projekten in sozialen Einrichtungen ihrer Gemeinde.

Naturwissenschaftlicher Unterricht

In einem mehrwöchigen Projekt im naturwissenschaftlichen Unterricht einer Sekundarschule setzen sich die Schüler mit komplexen naturwissenschaftlichen Zusammenhängen auseinander **und** entwickeln daraus einfache Mitmachexperimente, mit denen sie Experimentiernachmittage für Vorschulkinder in einem Kindergarten gestalten.

Informatik

Im Informatikunterricht einer Sekundarschule entwickeln die Schüler ein Computertraining für ältere Menschen **und** bieten dieses regelmäßig im benachbarten Seniorenheim an.

In den Beispielen zeigt sich deutlich die *inhaltliche Verbindung* zwischen dem Engagement **und** dem schulischen Lernen. Das bedeutet konkret, dass die Lernziele formuliert und mit den Lehrplänen abgestimmt werden. Die Schüler wenden ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in realen Kontexten an. Die praktischen Erfahrungen werden im Unterricht reflektiert, mit den Lerninhalten verknüpft und die Leistungen der Schüler werden dokumentiert. Zudem besteht neben der inhaltlichen curricularen Anbindung eine strukturelle curriculare Anbindung, denn das Vorhaben ist keine zusätzliche Aktivität oder freiwillige Arbeitsgemeinschaft, sondern ein verpflichtender Teil des Unterrichts und in die regulären Fächer eingebunden.³⁵ Durch die Einbindung in den regulären Unterricht kann Service-Learning *alle* Kinder und Jugendlichen an gesellschaftliches Engagement heranzuführen. Zentrales Ziel ist es, „dass *alle* Kinder und Jugendlichen diese Erfahrung machen können – auch und gerade diejenigen, die freiwillige, extra-curriculare Engagementangebote nicht annehmen oder keinen Zugang dazu finden, sei es aufgrund fehlender Vorbilder, aus Mangel an Zeit, Bereitschaft, Wissen oder Fertigkeiten“.³⁶

2.3 Umsetzung von Service-Learning-Projekten

Zeitlicher Rahmen

Ein Service-Learning-Projekt kann ein zeitlich begrenztes Unterrichtsvorhaben sein, wie z. B. ein zehnwöchiges Projekt, das im naturwissenschaftlichen Unterricht durchgeführt wird. Es kann aber auch über ein ganzes Schuljahr, z. B. an einen Wahlpflichtkurs angebunden, laufen. Normalerweise hängt die zeitliche Umsetzung davon ab, in welchem schulischen Kontext (z. B. Fächer; Unterrichtsthemen) das Vorhaben durchgeführt werden kann, welche Ausgangslage es gibt (z. B. bereits bestehende Kontakte oder Kooperationen, bestehender Bedarf im Umfeld der Schule) und welche pädagogischen Ziele verfolgt werden. Erfahrungsgemäß sollten für Service-Learning-Projekte mindestens sechs bis sieben Wochen zur Verfügung stehen.³⁷

³⁵ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 74; ³⁶ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 20; ³⁷ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 18.

Voraussetzungen an der Schule

Wichtig ist, dass der Lehrer motiviert ist, den Unterricht anders zu gestalten, den Schülern eine beteiligungsorientierte Art des Lernens sowie eine Möglichkeit zu bieten, sich in der Gesellschaft zu engagieren. Besonders hilfreich ist es, die Schulleitung für die Unterstützung des Vorhabens zu gewinnen.³⁸

Versicherung der Schüler

Service-Learning ist eine Unterrichtsaktivität, daher sind die Schüler wie bei Exkursionen oder Schulausflügen, auch wenn sie das Schulgelände verlassen, über die Schule versichert. Das Schulgesetz gibt einen genaueren Einblick in die Bestimmungen der Unfall- und Haftpflichtversicherung.

2.4 Qualitätsstandards für Service-Learning-Projekte

Service-Learning-Projekte sind sehr vielfältig. Je nachdem, in welcher Schulform, Altersstufe oder in welchem Unterrichtsfach diese durchgeführt werden, unterscheiden sie sich voneinander. Daher gibt es zur Orientierung sechs Kriterien, die sogenannten Qualitätsstandards, die bei der Umsetzung von Service-Learning unterstützen sollen.³⁹

1. **Realer Bedarf:** Das Engagement der Schüler reagiert auf einen realen Bedarf und wird von allen Beteiligten als sinn- und bedeutungsvoll wahrgenommen.
2. **Anbindung an das Curriculum:** Das Service-Learning-Projekt ist Bestandteil des Unterrichts und wird mit den Unterrichtsinhalten verknüpft.
3. **Reflexion:** Es findet eine regelmäßige Reflexion der Erfahrungen der Schüler statt.
4. **Schülerpartizipation:** Die Schüler sind aktiv an der Planung, Vorbereitung und Ausgestaltung des Projektes beteiligt.
5. **Engagement außerhalb der Schule:** Das praktische Engagement findet außerhalb der Schule in Kooperation mit außerschulischen Engagementpartnern statt.
6. **Anerkennung und Abschluss:** Das geleistete Engagement der Schüler wird durch ein fortlaufendes Feedback im Projektverlauf und durch einen anerkennenden Abschluss gewürdigt.

Im Folgenden werden diese Kriterien näher beschrieben:

Bedarf entdecken

Wichtig bei der Planung und Durchführung eines Service-Learning-Projekts ist, dass das Vorhaben auf einen realen Bedarf reagiert. Die Schüler sollen sich um ein echtes Problem kümmern und eine verantwortungs- und bedeutungsvolle Aufgabe übernehmen. Ihr Engagement soll von ihrem Engagementpartner (z. B. Gemeinde, Kindergarten, Umweltorganisation) tatsächlich gebraucht werden und diesem eine echte Unterstützung bieten. Wenn die Schüler merken, dass dies der Fall ist, steigt auch ihre Motivation, sich zu engagieren und sich einzubringen. Die Interessen der Engagementpartner sollen dabei in einem ausgewogenen Verhältnis zu den Interessen der Schüler und Lehrer stehen. Wichtig ist zudem, dass das Engagement der Schüler wertgeschätzt wird und diese nicht nur als "günstige Hilfskräfte" angesehen werden. Zu Beginn des Projekts wird zunächst recherchiert, welchen Bedarf es gibt. Dies sollte auch erfolgen, wenn der Engagementpartner sowie die konkrete Idee bereits feststehen. In die Bedarfsrecherche sowie den anschließenden Planungsprozess müssen die Schüler unbedingt einbezogen werden, damit sie eigene Ideen und Vorschläge einbringen können und sich dadurch mit ihrem Vorhaben identifizieren und motiviert sind. Wesentlich sowohl bei der Bedarfsrecherche als auch im Planungsprozess ist, dass das Projekt für alle Beteiligten sinnvoll ist und nicht an den Bedürfnissen der Zielgruppe/Engagementpartner vorbei geplant wird.⁴⁰

Beispielhafte Fragen für die Bedarfsrecherche

Was sind unsere Ideen für ein Engagement?, Wo gibt es welchen Bedarf?, Welche Art von Engagement wird von wem wirklich gebraucht?, Wie können wir uns gut auf das Engagement vorbereiten?, Wie genau soll es ausgestaltet sein, damit es wirklich nützlich ist?, Und was können wir dabei lernen?⁴¹

28 ³⁸ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 19; ³⁹ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 14; ⁴⁰ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 55 ff;

⁴¹ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 59.

Methoden zur Ideenfindung

Um Engagementideen zu finden, bieten sich folgende Methoden an: *Brainstorming*, *Interviewstreifzüge* (Befragungen/Umfragen) sowie *Begehung und Beobachtung* bzw. *Erkundung*. Um sich auf eine Idee zu einigen, bietet sich z. B. die Methode *Punktentscheidung* an.⁴² Mit der *SMART-Methode* kann das Projektziel daraufhin geprüft werden, ob es spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminierbar ist. Letztendlich wird das Projekt gemeinsam geplant (siehe Arbeitsmaterial 2.1).

Anbindung an das Curriculum

Service-Learning ist Teil des Unterrichts. Im Vergleich zu ähnlichen Konzepten der Engagementförderung ist die curriculare Anbindung eine Besonderheit. Service-Learning wird zum einen strukturell in den schulischen Ablauf eingebettet, z. B. als mehrwöchiges Projekt in einem Fach, als fächerverbindendes Vorhaben oder als Wahlpflichtkurs. Zum anderen wird das Engagement inhaltlich verknüpft: Themen aus dem Engagement, z. B. frühkindliche Entwicklung bei einem Engagement für Kleine, Altern und Demenz bei einem Engagement für Senioren oder lokale Ökosysteme bei einem Einsatz für die Natur, werden im Unterricht vorbereitet, reflektiert und auf das Handeln im Engagement bezogen. So wird ein direkter Einsatz von Wissen und Kompetenzen in und für reale Kontexte möglich. Die enge fachliche Begleitung hat auch das Ziel, dass die Schüler sich bei ihrem Engagement kompetent und sicher fühlen, dass sie Situationen besser einschätzen und angemessen darauf reagieren und auf die Bedürfnisse der Engagementpartner und -adressaten gut eingehen können. Dabei spielt die regelmäßige Reflexion der Engagementserfahrungen eine besondere Rolle.⁴³

Reflexion

Reflektieren bedeutet, über etwas nachzudenken. Im Service-Learning ist die Reflexion eine Verbindung zwischen dem Engagement und dem Unterricht und zieht sich als roter Faden durch das Service-Learning-Vorhaben. Das Nachdenken über das eigene Handeln wird strukturiert und gezielt geplant und erfolgt begleitend zur Durchführung des Projekts sowie zum Abschluss. Ziel ist es, dass die Schüler darüber nachdenken, was sie gemacht und was sie dabei gelernt haben. So können Erfolge sichtbar gemacht, eigene Fähigkeiten und Kompetenzen entdeckt sowie Probleme erkannt und gelöst werden. Zudem hilft die Reflexion bei der Planung und Steuerung des Projektverlaufs. Wesentlich ist auch, dass das Vorhaben in einen größeren gesellschaftlichen Kontext gestellt wird, um die eigenen Erfahrungen in diesem Zusammenhang zu betrachten und den Einfluss des eigenen Handelns auf Umwelt und Gesellschaft zu verstehen.⁴⁴

Die Reflexion wird in vier Themenbereiche unterteilt:⁴⁵

- **Reflexion über sich selbst:** eigene Fähigkeiten, Haltungen und Entwicklungen verstehen
- **Reflexion über den Projektverlauf:** Probleme lösen, Erfolge sichtbar machen
- **Reflexion über den Zusammenhang von Lernen und Engagement:** Wissen und Kompetenzen anwenden, Sinn des schulischen Lernens verstehen, Erfahrungen für das Lernen nutzen
- **Reflexion über den gesellschaftlichen Kontext des Engagements:** die eigene Rolle in der Gesellschaft wahrnehmen, Erfahrungen im größeren Kontext betrachten, eigene Werte beleuchten

Die Reflexion sollte vor, im Verlauf sowie nach dem Engagement durchgeführt werden. Im Folgenden sind zu den drei Reflexionsphasen jeweils zwei Fragestellungen aufgeführt. Ausführlichere Fragestellungen zur Reflexion sind im Arbeitsblatt "Reflexion des Service-Learning-Projekts" (siehe Arbeitsmaterial 2.2) zu finden.

Beispielhafte Fragen für die Reflexion:⁴⁶

Reflexion über sich selbst:

- *Wo möchte ich mich einbringen?, Was erwartet der Engagementpartner von mir?*
- *Was gefällt mir besonders gut?, Was ist nicht so gut gelaufen?*
- *Was habe ich neu dazugelernt?, Was hat es mir bedeutet, mich für andere einzusetzen?*

⁴² Die genannten Methoden werden in Kapitel 1 näher beschrieben; ⁴³ Zentner/Nagy (2014), S. 3 f; ⁴⁴ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 94 f; ⁴⁵ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 96; ⁴⁶ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 98 ff.

Reflexion zum Projektverlauf:

- *Was möchten wir erreichen?, Wie können wir den Engagementpartner optimal unterstützen?*
- *Was hat diese Woche besonders gut geklappt?, Was würde ich nächstes Mal anders machen?*
- *Wie kam unser Einsatz bei unserem Engagementpartner an?, Wie haben wir Schwierigkeiten/Herausforderungen gemeistert?*

Reflexion über den gesellschaftlichen Kontext des Engagements:

- *Was ist bürgerschaftliches Engagement und wie nützt es der Gesellschaft?, Was weiß ich über die sozialen oder ökologischen Probleme und deren Hintergründe in meiner Stadt/meinem Umfeld?*
- *Welchen Beitrag leiste ich mit meinem Engagement in der Gesellschaft?, Warum gibt es die ökologischen/sozialen Probleme, auf die sich mein Engagement bezieht?*
- *Was wurde meiner Meinung nach durch mein Engagement verändert?, Was wäre passiert, wenn wir uns nicht engagiert hätten?*

Methoden für die Reflexion:

Um die Fragen zu beantworten, bietet es sich an, z. B. ein *Brainstorming* oder *Brainwriting* durchzuführen und die Ergebnisse abschließend in der Gruppe zu besprechen. Ausgewählte Fragestellungen (z. B. für die Reflexion über den gesellschaftlichen Kontext) können auch mithilfe der Methode *Meine Meinung* oder *Kleingruppenarbeit* diskutiert werden. Die Methode *Blitzlicht* bietet sich zu jeder Reflexionsphase an, da sie ein kurzes Feedback zum Vorhaben ermöglicht.⁴⁷ Weitere Methoden sind im Arbeitsblatt „Methoden zur Reflexion mit Schülern“ (siehe Arbeitsmaterial 2.3) aufgeführt.

Schülerpartizipation

Partizipation bedeutet im Service-Learning sowohl Beteiligung der Schüler in Schule und Unterricht, als auch in der Gesellschaft. Die Schüler bringen eigene Ideen in die Planung und Durchführung des Vorhabens ein, suchen nach Lösungen für die Probleme/Herausforderungen, denen sie sich widmen und reflektieren den Projektverlauf. Zudem engagieren sie sich außerhalb der Schule, leisten einen Beitrag zum Gemeinwohl und lernen, die Gesellschaft mitzugestalten. Wesentlich ist, dass die Schüler Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen können und auf diese Weise in ihrem Service-Learning-Vorhaben exemplarisch gesellschaftliche Beteiligung erfahren.

Praktisch kann Schülerbeteiligung dadurch umgesetzt werden, dass:

- eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre geschaffen wird und
- die Schüler an der Auswahl und Planung des Engagements sowie
- im Verlauf und beim Abschluss des Vorhabens beteiligt werden.

Eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre kann z. B. durch die Erstellung gemeinsamer Regeln für die Zusammenarbeit, die Durchführung von Aktivitäten zum Teambuilding und durch die Vorbildfunktion des Lehrers hinsichtlich eines respektvollen, anerkennenden Umgangs miteinander geschaffen werden. Der Umfang der Schülerpartizipation an der Auswahl und Planung des Engagements ist davon abhängig, wie viele Vorgaben bereits für das Projekt bestehen. Wichtig ist – auch bei Projekten, in denen bestimmte Rahmenbedingungen unabdingbar vorgegeben sind – dass *nicht* vorher schon *alles* feststehen darf. Es sollte immer die Möglichkeit geben, dass die Schüler sich mit ihren Ideen und Vorschlägen einbringen können. Auch wenn der Engagementpartner, der Bedarf und das Vorhaben schon feststehen, können die Schüler z. B. an der konkreten Planung und Ausgestaltung beteiligt werden. Hier ist besonders darauf zu achten, dass die Schüler tatsächlich mitentscheiden können und ihnen nicht nur verbal Partizipation zugestanden wird. In der Umsetzungsphase des Engagements gestalten die Schüler das Vorhaben eigenverantwortlich aus und stehen vor der Herausforderung, eigenständig Lösungen für auftretende Probleme zu finden sowie sich erforderliches Wissen und Kompetenzen anzueignen. Der Lehrer hat dabei die Rolle des Lernbegleiters und unterstützt und begleitet die Schüler.⁴⁸

Engagement außerhalb der Schule

Eine Kooperation mit außerschulischen Engagementpartnern aus dem Stadtteil oder der Gemeinde gehört zu jedem Service-Learning-Vorhaben. Die Schule öffnet sich ihrem Umfeld und bietet den

30 ⁴⁷ Die genannten Methoden werden in Kapitel 1 näher beschrieben; ⁴⁸ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 118 ff.

Schülern die Möglichkeit, neue Lernorte zu entdecken, in denen sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in authentischen Kontexten anwenden können. Die Schüler helfen, reale Probleme zu lösen, leisten einen echten Beitrag für die Gesellschaft, können sich selbst neu erfahren, Selbstwirksamkeit erleben und mehr Motivation für Lernen und Unterricht gewinnen.⁴⁹

Anerkennung und Abschluss

Eine motivierende Anerkennungskultur und eine wertschätzende Haltung, die sich durch das gesamte Vorhaben ziehen, sind fester Bestandteil vom Service-Learning. Das Engagement von allen Beteiligten wird von Anfang an wertgeschätzt und zudem am Ende des Vorhabens gebührend gefeiert. Die Anerkennung erfolgt z. B. dadurch, dass die Schüler eine selbstbestimmte und verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen und ihnen vertraut wird, dass sie diese mit ihren Kompetenzen und Fähigkeiten meistern können. Weiterhin erfahren die Schüler durch das Feedback und die Reflexion im gesamten Verlauf ihres Engagements Anerkennung. Diese Zwischenreflexionen und regelmäßigen Feedbacks machen z. B. die Erfolge und Fortschritte jedes einzelnen Schülers sichtbar. Auch die öffentliche Bekanntmachung der Service-Learning-Projekte während oder zum Abschluss des Vorhabens sind Teil der Anerkennungskultur. Nicht zuletzt ist eine persönliche Wertschätzung und ein persönlicher Dank für alle Beteiligten motivierend. Eine gemeinsame Abschlussfeier sowie die Vergabe eines individuellen Zertifikats (siehe Arbeitsmaterial 2.4) runden eine gebührende Anerkennung ab.⁵⁰

Die Durchführung von Service-Learning-Projekten kann im Prinzip in drei Phasen aufgeteilt werden. In der ersten Phase wird der Bedarf erforscht und konkretisiert, in der zweiten Phase wird die Engagementidee umgesetzt und reflektiert und in der dritten Phase wird das Vorhaben ausgewertet und abgeschlossen. Das Arbeitsblatt „Drei Phasen des Service-Learning“ (siehe Arbeitsmaterial 2.5) bietet einen zusammenfassenden Überblick über die Inhalte der drei Phasen.

Das deutschlandweite Netzwerk Service-Learning-Lernen durch Engagement, das von der Freudenberg Stiftung gefördert wird, ist ein Zusammenschluss von Schulen, die Service-Learning umsetzen sowie regionalen Partnern (z. B. Freiwilligenagenturen oder Bürgerstiftungen), die als „LdE-Kompetenzzentren“ dabei beraten und unterstützen. Ziel des Netzwerks ist es, Praxiserfahrungen miteinander auszutauschen, voneinander zu lernen, gemeinsam an der qualitätvollen Umsetzung von Service-Learning zu arbeiten und sich für dessen Verbreitung einzusetzen. Weitere Informationen und Zugang zu Publikationen und Materialien finden Sie unter www.service-learning.de.

2.5 Service-Learning in der Praxis

Im Folgenden wird ein Einblick in die praktische Umsetzung von Service-Learning-Projekten in Kroatien und Deutschland gegeben. Zu Anfang wird ein Service-Learning-Programm vorgestellt, das in Kroatien in Zusammenarbeit zwischen der Umweltorganisation Sunce und der Naturwissenschafts- und Technikschule aus Split realisiert wurde. Darauf folgen zwei Engagementvorhaben aus Deutschland, die in Kooperation zwischen der Eduard-Spranger-Schule und dem Umweltzentrum Listhof in Reutlingen sowie zwischen dem Werner-Heisenberg-Gymnasium und der Kindertagesstätte Pustebume in Weinheim durchgeführt wurden.

Lernen durch Beteiligung – Umweltorganisation Sunce kooperiert mit der Naturwissenschafts- und Technikschule aus Split

Im Laufe eines Schuljahrs setzen sich die Schüler im Fach „Natur und Umweltschutz in der Republik Kroatien“ mit Umweltthemen wie z. B. Meeresverschmutzung und Abfallentsorgung auseinander

und

führen den praktischen Teil der Abschlussarbeit durch, indem sie sich an entsprechenden Aktivitäten der Umweltorganisation Sunce beteiligen.

⁴⁹ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 142 ff.; ⁵⁰ Seifert/Zentner/Nagy (2012), S. 154 ff.

Außerschulisches Engagement

Die Umweltorganisation Sunce widmet sich Umweltthemen, wie z. B. Abfallwirtschaft, Meeresverschmutzung und Verwaltung von Schutzgebieten. Seit vier Jahren führt Sunce ein Service-Learning-Programm durch, an dem jedes Schuljahr eine Gruppe von fünf bis acht Schülern der Abschlussklasse der Naturwissenschafts- und Technischule in Split teilnimmt. Um die Qualitätsstandards für das Service-Learning zu erfüllen, arbeitete Sunce im Schuljahr 2013/2014 intensiv an der Weiterentwicklung des bisherigen Service-Learning-Programms. Das Engagementvorhaben der Schüler wird von fünf Workshops der Organisation Sunce begleitet, an denen alle Schüler gemeinsam teilnehmen (siehe Material 2.6).

Das Service-Learning-Programm der Umweltorganisation Sunce wurde im Rahmen des Projektes „Nachhaltige Entwicklung mitgestalten“ weiterentwickelt und umgesetzt. Die bisherige Zusammenarbeit zwischen der Schule und der Umweltorganisation Sunce wurde zum Teil durch das kroatische Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport und die Stadt Split sowie durch Sunce unterstützt.

Zudem besteht eine individuelle Zusammenarbeit der Mentoren von Sunce mit den Schülern, die den praktischen Teil ihrer Abschlussarbeit in Verbindung mit der Beteiligung an Aktivitäten der Umweltorganisation Sunce realisieren. Die Schüler setzen sich im Rahmen ihres Vorhabens mit der Rolle der Zivilgesellschaft, rechtlichen Aspekten bestimmter Umweltprobleme sowie Ursachen und Auswirkungen verschiedener Umweltprobleme in ihrer Umgebung bzw. in der Stadt Split auseinander.

Das Service-Learning-Programm wird im Zeitraum eines ganzen Schuljahrs durchgeführt (September/Oktober bis Mai). Abhängig von der Art der praktischen Arbeit kann die Laufzeit des Vorhabens für einige Schüler auch kürzer ausfallen. Das praktische Engagement findet teils in den Räumlichkeiten der Organisation Sunce und teils an verschiedenen Orten der Stadt Split, abhängig von den Aktivitäten, an denen sich die Schüler beteiligen, statt (z. B. Umfragen in Kindergärten oder an Einsatzstellen, an denen Umweltprobleme dem Grünen Telefon gemeldet wurden etc.). Manchmal werden die Aktivitäten der Schüler auch in der Schule durchgeführt. Meistens handelt es sich dabei um Peer-Education oder um eine Befragung von Mitschülern. Die folgende Abbildung bietet einen Überblick über den praktischen Teil der Abschlussarbeit, der im Schuljahr 2013/2014 in Zusammenarbeit mit der Organisation Sunce im Rahmen des Service-Learning-Programms realisiert wurde.

Schuljahr 2013/2014

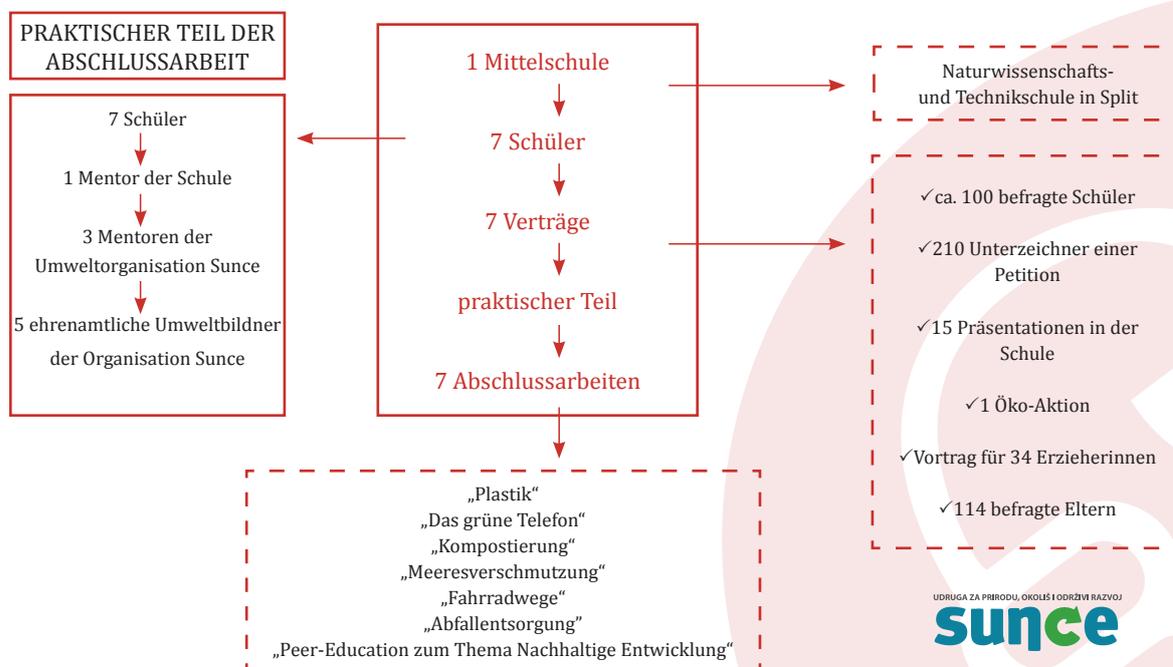


Abbildung 2.1 Darstellung des praktischen Teils der Abschlussarbeit, Schulabgänger 2013/2014

Realer Bedarf

Zu Beginn des Schuljahrs führen Mitarbeiter von Sunce einen internen Workshop durch. Ziel ist es, Projekte und Aktivitäten zu identifizieren, die sich für das Service-Learning-Programm eignen. Gleichzeitig werden Mentoren, die das Programm von Seiten der Organisation Sunce begleiten, für das kommende Schuljahr festgelegt. Danach findet der Workshop „Umweltprobleme in der Stadt Split – Auswahl der Themen für Abschlussarbeiten“ statt, an dem die Schüler und die Mentoren von Sunce teilnehmen. Im Rahmen des Workshops setzen sich die Schüler intensiv mit den Problemen der Stadt und dem Bedarf der Gesellschaft auseinander. Zudem wählen sie Themen aus, die sie persönlich interessieren, die sich für ihre Abschlussarbeit anbieten und bei denen sie Möglichkeiten sehen, durch ihr Engagement zur Lösung eines Problems beitragen zu können. Im Laufe ihrer praktischen Tätigkeit in der Organisation Sunce erhalten die Schüler als aktive Bürger der Stadt Split schließlich einen Einblick in die Bedeutung und Wirkung ihres Engagements für die Zivilgesellschaft.

Anbindung an das Curriculum

Die Naturwissenschafts- und Technikscheule ist eine kroatische Berufsschule für Umwelttechniker. In Deutschland entspricht die Schule einem beruflichen Gymnasium mit einem Schwerpunkt auf naturwissenschaftliche Fächer.

Ein Umwelttechniker testet, überwacht und steuert Prozesse in der Industrie, im Gewerbe, in kommunalen Dienstleistungsunternehmen, in öffentlichen Umweltschutz-Einrichtungen sowie in den Forschungs-, Kontroll-, Prüfungs- und Messlabors unter besonderer Berücksichtigung des Umwelt- und Naturschutzes.

In der Abschlussklasse des letzten Schuljahrs absolvieren die Schüler 40 Schulstunden Berufspraxis, die außerhalb der Schule geleistet werden. Hier knüpft das Service-Learning-Programm an, das mit 30 bis 40 Schulstunden, abhängig vom Engagementvorhaben der einzelnen Schüler, im Laufe des Schuljahrs durchgeführt wird.

Durch die Teilnahme an den Aktivitäten der Organisation Sunce gewinnen die Schüler einen Einblick in die Umweltprobleme der Stadt Split und in mögliche Lösungswege zur Beseitigung bzw. Vermeidung dieser. Sie lernen Institutionen kennen, die sich mit diesen Themen befassen und setzen sich außerdem mit der Rolle der Zivilgesellschaft auseinander. Das Service-Learning-Programm ist so konzipiert, dass die Schüler die Ergebnisse ihrer praktischen Tätigkeit in der Organisation Sunce zur Erarbeitung ihrer Abschlussarbeit im Rahmen des Fachs Natur- und Umweltschutz in Kroatien verwenden können. Bei der Abschlussprüfung, die entsprechend des Curriculums der Naturwissenschafts- und Technikscheule jeweils vor dem Abschluss des letzten Schuljahrs stattfindet, nehmen neben den Mentoren der Schule auch die Mentoren der Umweltorganisation Sunce teil.

Reflexion über das Projekt

Im ersten gemeinsamen Workshop „Wir lernen uns kennen und sprechen über unsere Erwartungen“, an dem sowohl die Schüler als auch die Mentoren teilnehmen, werden die gegenseitigen Erwartungen identifiziert und Vereinbarungen für eine gute Zusammenarbeit getroffen (siehe Abbildung 2.2). Abhängig von den Aktivitäten, die im Rahmen der ausgewählten Themen durchgeführt werden, treffen sich die Mentoren von Sunce und die Schüler insgesamt ca. 15 bis 30 mal (einschließlich der Treffen in den gemeinsamen Workshops). In jeder Sitzung mit den Mentoren werden die Erfahrungen der Schüler reflektiert. Die Treffen dauern ungefähr ein bis zwei Schulstunden und finden alle ein bis zwei Wochen statt. Im letzten Workshop „Und, wie war es?“ bewerten sowohl die Schüler als auch die



Abbildung 2.2 Vereinbarung über Arbeitsregeln während des praktischen Engagements in der Umweltorganisation Sunce

Mentoren das Service-Learning-Programm bzw. die durchgeführten Aktivitäten. Dabei haben alle die Gelegenheit, ihre Meinung zu äußern und auf eventuelle Probleme bei der Durchführung des Programms hinzuweisen. Dazu wird mit der partizipativen Methode *Meine Meinung* (siehe Kapitel 1) sowie mit individuellen Fragebögen gearbeitet. Die Ergebnisse dieser Auswertungen bilden eine Grundlage für die Optimierung des Service-Learning-Programms.

Schülerpartizipation und Projektdurchführung

Abhängig von den aktuellen Projekten der Organisation Sunce sowie von den Ideen und Interessen der teilnehmenden Schüler, wird das Service-Learning-Programm in jedem Schuljahr anders gestaltet. Im Schuljahr 2013/2014 haben sich die sieben teilnehmenden Schüler mit folgenden Themen auseinandergesetzt und ihre Abschlussarbeiten dazu angefertigt: „Kunststoffe in der heutigen Gesellschaft“, „Das grüne Telefon“, „Kompostierung“, „Meeresverschmutzung“, „Fahrradwege“, „Abfallwirtschaft“ und „Peer-Education zum Thema nachhaltige Entwicklung“.

Das „Grüne Telefon“ ist eine Einrichtung, die den Bürgern in Split-Dalmatien und Dubrovnik-Neretva seit 1999 als Telefon-Hotline bei Umweltfragen zur Verfügung steht. Sie ist Teil des kroatischen „grünen Telefonnetzes“, an dem zurzeit zehn Umweltverbände beteiligt sind. Sunce ist für Anrufe aus dem Landkreis Split-Dalmatien und Dubrovnik-Neretva verantwortlich. Ziele der Hotline sind die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Umweltthemen, die Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft bei der Lösung von Umweltproblemen sowie die Förderung der Aufmerksamkeit lokaler Behörden und Medien hinsichtlich verschiedener Umweltfragen. Das „Grüne Telefon“ kann helfen, Probleme in der Gemeinschaft besser zu erkennen und schneller zu lösen. Je nach Art des Problems werden die Anrufer an die zuständigen Behörden verwiesen oder die Organisation Sunce nimmt Kontakt mit den zuständigen Institutionen oder Personen auf.

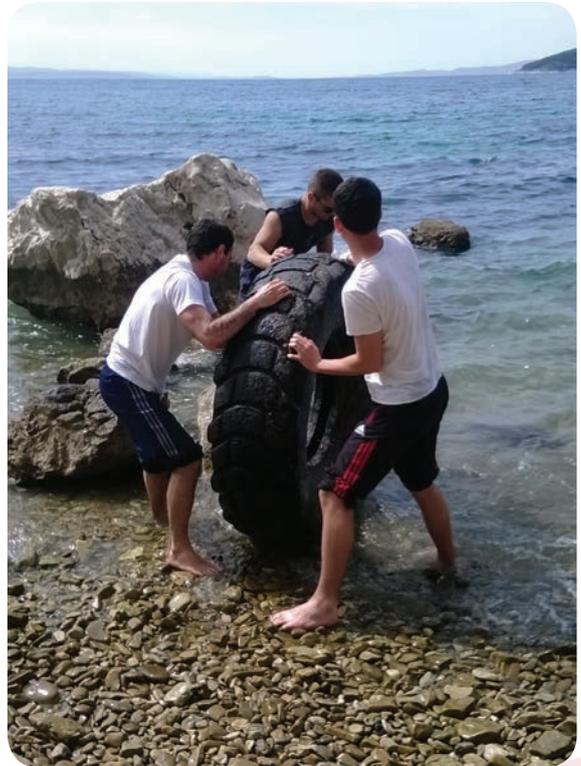


Abbildung 2.3 „Blaue“ Säuberungsaktion am Strand von Split

Im praktischen Teil, also in der Zusammenarbeit mit der Organisation Sunce, wurden folgende Aktivitäten durchgeführt: „Elternbefragung über die Verwendung von Einweg-Plastikbechern in Kindergärten“, „Befragung der Mitschüler über Kompostierung“, „Schüler-Petition für den Erhalt des Parkwaldes Marjan“, „Teilnahme an der ‚grünen‘ und ‚blauen‘ Säuberungsaktion“ (siehe Abbildung 2.3), „Peer-Education“ (15 Präsentationen zu den Themen „Das Grüne Telefon“ und „Kompostierung“).

Anerkennung und Projektabschluss

Die Schüler erleben Anerkennung, indem ihnen eine verantwortungsvolle Aufgabe anvertraut wird. Es wird ihnen zugetraut, dass sie diese Aufgabe mit ihren Kompetenzen und Fähigkeiten meistern können. Im Laufe ihres Engagements erfahren sie die Wertschätzung auch bei den Zwischenreflexionen und regelmäßigen Feedbacks, in denen die Erfolge und Fortschritte jedes einzelnen Schülers sichtbar werden. Anerkennung kommt den Schülern zudem am Projektende in dem Workshop „Und, wie war es?“ zuteil, in dem es um die Abschlussevaluation des gesamten Service-Learning-Projekts geht. Zudem wird ihr Engagement durch die öffentliche Bekanntmachung des Service-Learning-Projekts über das Internet und die Facebook-Seiten der Umweltorganisation Sunce sowie über die Website der Naturwissenschafts- und Technikschele gewürdigt. Nicht selten werden dadurch die Medien auf die Aktivitäten der Schüler aufmerksam. Das Auftreten in Radio- und Fernsehsendungen sowie Artikel in Zeitungen erleben die Schüler ebenfalls als Wertschätzung ihrer Arbeit. Zudem erhalten sie nach der erfolgreich bestandenen Abschlussprüfung, an der neben den Mentoren aus der Naturwissenschafts- und Technikschele auch die Mentoren der Organisation Sunce teilnehmen, ein individuelles Zertifikat,

in dem ihr persönliches Engagement gewürdigt wird. Kleine Geschenke, wie z. B. T-Shirts oder eine kostenlose Mitgliedschaft in der Umweltorganisation Sunce, runden die Anerkennung ab.

SchulHof-Projekt – Eduard-Spranger-Schule in Reutlingen kooperiert mit dem Umweltbildungszentrum Listhof e. V.

In einem vierwöchigen Projekt⁵¹ im NWA-Unterricht (Naturwissenschaftliches Arbeiten) sowie im Fach EWG (Erdkunde, Wirtschaftskunde, Gemeinschaftskunde) setzen sich die Schüler mit Tierhaltung sowie regionaler und globaler Nahrungsmittelproduktion auseinander

und

wenden das erworbene Wissen auf ihre Arbeit im Umweltbildungszentrum Listhof an, indem sie Artgerechte Tierhaltung sowie Nachhaltigkeit in der Gartenbewirtschaftung direkt umsetzen.

Engagement außerhalb der Schule

Die Gemeinschaftsschule in Reutlingen führt ihr Service-Learning-Projekt in Kooperation mit dem Umweltbildungszentrum Listhof e. V. aus Reutlingen durch. Im „SchulHof-Projekt“ lernen die Schüler wie komplex Tierhaltung ist und erwerben Wissen über vielfältige ökologische Zusammenhänge. Dabei engagieren sie sich ganzjährig in der Tierversorgung, bauen Ställe und betreiben aktiv Landschaftspflege am Umweltbildungszentrum. Mit dem Umweltbildungszentrum wird den Schülern ein hochinteressanter außerschulischer Lernort zur Verfügung gestellt.



Abbildung 2.4 Schüler bei der Arbeit im Ziegengehege

Eine Gruppe von je zehn Schülern der Klassenstufe 5 und 6 engagiert sich zweimal im Jahr für einen Monat mit täglichem Einsatz. Die Schüler planen in dieser Zeit eigenständig Projekte und führen sie durch – vom Wegebau über das Herrichten eines „grünen Klassenzimmers“ im sogenannten „Fuchsbau“ bis zu Tierpflege und Stallbau. Eine Lehrkraft der Schule, Mitarbeiter des Listhofs und ehrenamtliche Projektmitarbeiter begleiten sie dabei. Das Projekt kann realisiert werden, da der Listhof personelle (u. a. durch Freiwilligentätigkeit) und materielle Unterstützung für die Arbeiten, die dem Umweltbildungszentrum zugute kommen, bietet. Zudem wird das Projekt aus Spenden von verschiedenen Unterstützern sowie aus Gewinnen, die durch die Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben erzielt werden, finanziert.

⁵¹ Quelle: Eduard-Spranger-Schule (2012): www.servicelearning.de/fileadmin/user_upload/dokumente/Jahrestagung_2012/LdE-Schulbeispiel_SchulHof_LdE-JT_2012.pdf (Stand_ 07.08.2014).

Realer Bedarf

Das Umweltbildungszentrum Listhof bietet den Schülern der Orientierungsstufe bereits seit über sechs Jahren an einem Nachmittag in der Woche einen außerschulischen Lernort in Form einer AG an. Im Herbst 2010 wünschten sich die Schule und der Listhof einen Ausbau der gut laufenden Kooperation. So sollte den Kindern bereits vor dem Eintritt in die schwierige Phase der Pubertät die Erschließung dieses neuen Lernraums ermöglicht werden.

Das Ziel des Umweltbildungszentrums Listhof ist es, mit dem „SchulHof-Projekt“ seine reichhaltige Expertise im Bereich der Umweltbildung sowie seine umfangreichen Außenanlagen zur Verfügung zu stellen und auszuweiten. Gleichzeitig fand die Eduard-Spranger-Schule im Listhof einen ausgezeichneten Kooperationspartner für außerschulisches Lernen, um die im Unterricht vermittelten Kenntnisse und Kompetenzen zu untermauern und zu verstärken. Im Schuljahr 2010/2011 trafen sich ein Lehrerteam und die Schulleitung. In verschiedenen Sitzungen planten sie das Projekt gemeinsam mit den Mitarbeitern und dem Vorstand des Listhofs sowie weiteren pädagogischen und handwerklichen Experten. Der anstehende Bedarf wird bei jeder Gruppe jeweils am Anfang des vierwöchigen Service-Learning-Vorhabens festgestellt und die Umsetzung gemeinsam geplant. Die Schüler arbeiten z. B. im Bereich der Tierversorgung oder in der Pflege von Ställen, Gärten, Streuobstwiesen sowie des Naturschutzgebiets.



Abbildung 2.5 Salatpflanzaktion im Garten

Anbindung an das Curriculum

Im Rahmen des Service-Learning-Vorhabens wird das außerschulische, lebenspraktische Lernen mit Inhalten des Bildungsplans verknüpft. Die Eduard-Spranger-Schule verspricht sich davon einen unmittelbaren Lern- und Motivationszuwachs bei der Schülerschaft. Im Fächerverbund NWA (Naturwissenschaftliches Arbeiten) sind zum Beispiel Anatomie und Ernährung der Tiere, Bau von Stallungen, Tierliebe, Tierschutz sowie Nahrungsmittel regional und global Gegenstand des Unterrichts. Im Fächerverbund EWG (Erdkunde, Wirtschaftskunde, Gemeinschaftskunde) werden Themen wie Nachhaltige Entwicklung und der Vertrieb landwirtschaftlicher Erzeugnisse behandelt. Im Deutschunterricht stehen Inhalte, wie die Dokumentation des Projekts seitens der Schüler, Führen eines Lerntagebuchs und Präsentationstechniken auf dem Plan. Auf dem Listhof werden die theoretischen Inhalte aus dem Schulunterricht durch reale Erfahrungen ergänzt. Die Schüler informieren sich auf dem Listhof beispielsweise über die Ernährung der verschiedenen Nutztiere und setzen dies vertiefend im Fachunterricht in der Schule fort. Neben den genannten Verknüpfungen zum klassischen Unterricht wird in das Projekt auch die Verkehrserziehung integriert. Schüler erreichen den Listhof in ca. zehn Minuten mit dem Fahrrad, das sie selbst während der Listhofzeit instand halten müssen.

Reflexion

Die Reflexion erfolgt in Form eines täglichen Rückblicks, einer Wochenreflexion, in den Klassengremien (Klassenrat, Sozialstunde) sowie im Regelunterricht. So wird zum Beispiel im Rahmen des vierwöchigen täglichen Engagements jeden Tag um 15:30 Uhr eine Reflexions- und Ausblicksrunde durchgeführt. Bei der Freitagspräsentation am Ende der vier Wochen finden in der Schule zudem die Reflexion und der Rückblick auf die gemachten Erfahrungen bei der Arbeit auf dem Listhof statt.

Dabei stellen die „Listhöfler“ allen Schülern der Orientierungsstufe ihre Arbeits- und Lernfortschritte vor. Sie präsentieren zum Beispiel alle Materialien und Werkzeuge, die sie für den Wegebau benötigt haben, sie führen die Begegnung eines Esels mit einem Pferd in Form eines Theaterstücks auf oder halten eine Powerpointpräsentation zu einem Schwerpunktthema.

Schülerpartizipation/Durchführung

Die Schüler werden bei allen notwendigen Tätigkeiten und wenn möglich bei allen Entscheidungsprozessen beteiligt. So werden zum Beispiel zu Beginn der vierwöchigen Tätigkeit die Ideen und Wünsche der Schüler gesammelt. Dann wird gemeinsam überlegt, was in der Zeit auf dem Listhof umgesetzt werden kann.

Der Tagesablauf der Schüler sieht in der Regel so aus:

Zeit	Aktivitäten	Anmerkungen
11:35–11:50 (15 Min.)	Anfahrt	
11:50–12:15 (25 Min.)	Arbeitsfelder besprechen und umziehen	Tagesziele werden festgelegt und schriftlich festgehalten
12:15–12:45 (30 Min.)	Tiere versorgen/Mittagessen vorbereiten	wechselnde Gruppeneinteilung (donnerstags Fahrradwartung möglich)
12:50–13:25 (35 Min.)	gemeinsames Essen und Besprechung des weiteren Ablaufs	gemeinsam: Beginn und Ende!
13:25–13:50 (25 Min.) Mittwoch 14:15 Ende	Spülen, „chillen“ und spielen	Schüler halten sich im Gelände auf, Spielesammlung verfügbar (wechselnde Gruppeneinteilung)
13:50–15:15 (ca. 1 Std. 30 Min.)	Betätigung in den besprochenen Arbeitsfeldern (in Gruppen)	u. a. Auswahl der Inhalte der Freitags-Präsentation und Fotodokumentation
15:15–15:45 (30 Min.)	umziehen und aufräumen, Reflektion des Tags, Stand der Arbeitsgruppen, Ausblick auf den nächsten Tag	Schriftliche Bearbeitung des Tagwerks und Feedbackrunde
15:45–16:00 (15 Min.)	Rückfahrt zur Schule	

Abbildung 2.6 Tagesablauf der Schüler während des SchulHof-Projekts

Anerkennung und Abschluss

In der Reflexion am Ende des Tageseinsatzes auf dem Listhof werden die Ergebnisse des Tages besprochen und durch Mitschüler und Erwachsene gewürdigt. Im Verlauf der Projektzeit bekommen die Schüler zudem Rückmeldung und Anerkennung durch die Mitarbeiter und Besucher vom Listhof sowie durch die Lehrkräfte. Bei der Präsentation der Ergebnisse am letzten Freitag der vierwöchigen Tätigkeit kommen die Würdigung und das Interesse der Mitschüler und Kollegen zum Tragen. Die Schüler erhalten ein Zertifikat mit einer individuellen Rückmeldung und Anerkennung. Zudem werden die Eltern am Schuljahresende zu einer Führung und einem Grillfest auf den Listhof eingeladen. Hierbei können sie sich über den Einsatz der Schüler im Laufe des Jahres informieren.

Große Experimente für kleine Leute – Werner-Heisenberg-Gymnasium in Weinheim kooperiert mit der Kindertagesstätte Pusteblume

In einem mehrwöchigen Projekt im naturwissenschaftlichen Unterricht⁵² setzen sich die Schüler mit komplexen naturwissenschaftlichen Zusammenhängen auseinander und entwickeln daraus einfache Mitmachexperimente, mit denen sie Experimentiernachmittage für Vorschulkinder in einem Kindergarten gestalten.

Engagement außerhalb der Schule

Das Gymnasium in Weinheim führt das Service-Learning-Projekt in Kooperation mit der Kindertagesstätte Pusteblume durch. Im Lauf der Vorbereitung und Entwicklung der Mitmachexperimente setzen sich die Schüler mit naturwissenschaftlichen Phänomenen auseinander und meistern die Herausforderung, diese dem Lernniveau von Vorschulkindern entsprechend zu erklären und greifbar zu machen. Sie setzen sich im Schulunterricht mit dem fachlichen Hintergrundwissen auseinander und bereiten die Experimente vor, die sie dann in der Kita mit den Vorschulkindern durchführen. Das Service-Learning-Projekt wird für die Dauer von ca. zehn Wochen im Fach Naturwissenschaft und Technik (NwT) eingesetzt, das vierstündig unterrichtet wird. Die Schüler bereiten die Experimente in den ersten fünf Wochen vor und setzen die Experimentierstunden dann in den zweiten fünf Wochen um. Anschließend wird der Abschluss des Vorhabens gemeinsam gefeiert.



Abbildung 2.7 Mitmachexperiment zum Thema Wasser

Realer Bedarf

Das Kollegium des Gymnasiums hatte sich für das neue Schuljahr vorgenommen, den naturwissenschaftlichen Unterricht der 8. Klasse häufiger projektförmig zu gestalten. Bei einer Fortbildung sind der Schulleiter und einige Lehrer mit dem Konzept des Service-Learnings in Kontakt gekommen. Anschließend haben sie die Idee entwickelt, diese Lehr- und Lernform mit dem Fach NwT zu verbinden. Über persönliche Kontakte erfuhr der Schulleiter von dem Bedarf der Kita: Die Kitaleitung suchte Unterstützung im Rahmen der naturwissenschaftlichen Bildung für Vorschulkinder, da diese in den neuen Orientierungsplänen für frühkindliche Bildung vorgesehen ist. So entstand in der Schule die Idee, dass die Achtklässler Experimentierstunden für Vorschulkinder organisieren könnten. Dies ließ sich gut mit den Vorgaben des Bildungsplans im Fach NwT und der Idee des projektorientierten Unterrichts vereinbaren. Mit dem Vorschlag kamen die Lehrerinnen auf die Kitaleitung zu, die von der Idee begeistert war. Auf mehreren gemeinsamen Treffen wurde überlegt, wie die Experimentierstunden am besten in die Abläufe der Schule und der Kita eingebunden werden könnten und was beiden Partnern dabei wichtig ist.

Anbindung an das Curriculum

Das Service-Learning-Projekt ist im Fach NwT angebunden. Die Schüler eignen sich im Unterricht das fachliche Wissen an und suchen geeignete Experimente für die Vorschulkinder aus. Anhand derer erklären sie, dem Entwicklungsniveau der Vorschulkinder entsprechend, komplexe naturwissenschaftliche Zusammenhänge in einfachen Worten. Von den insgesamt vier Stunden NwT-Unterricht nutzen die Schüler eine Randstunde als Experimentierstunde in der Kita und zwei Unterrichtsstunden für die Vor- und Nachbereitung der Experimente sowie die Reflexion der Erfahrungen.

Reflexion

Parallel zur Durchführung der Experimente in der Kita wurden die Erfahrungen im Fach NwT reflektiert sowie die Experimente überarbeitet und optimiert. Im Verlauf des Projekts erstellten die beteiligten Schüler zudem ein Lernportfolio.

Ein Lernportfolio ist ein Lerntagebuch, in dem die Schüler die im Projekt erledigten Arbeiten und Lernfortschritte dokumentieren.

Schülerpartizipation/Durchführung

Zu Beginn des Projekts kam die Kitaleitung in die Schule und stellte den Schülern ihren Bedarf und die Projektidee vor. Darauf folgte ein Hospitationsnachmittag der Schüler in der Kita. Anhand von Recherchefragen beobachteten sie das Verhalten der Kinder, um Informationen für die organisatorische und inhaltliche Planung des Projekts zu erhalten. Der Besuchstag wurde anhand von Mindmaps gemeinsam ausgewertet und bildete die Grundlage für die weiteren Planungen. Die Schüler haben sich letztendlich für die Themen Wasser, Luft, Feuer und Sinne entschieden und teilten sich in vier Kleingruppen auf. Sie erhielten jeweils die Aufgabe, zu einem Thema Experimente zu recherchieren.

Die Experimente und die dazugehörigen Erklärungen wurden von den Schülern selbstständig entwickelt und im Unterricht vor der Klasse erprobt. Nach fünf Wochen Vorbereitung wurden dann zehn Termine festgelegt, die an zwei Tagen in der Woche stattfanden. Pro Termin führten zwei oder vier Schülergruppen ihre Experimente vor. Jede Gruppe führte insgesamt fünf Experimentierstunden durch.

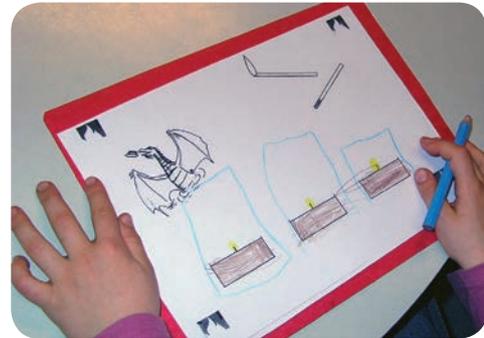


Abbildung 2.8 Arbeitsblatt für die Kindergartenkinder zum Thema Feuer

Anerkennung und Abschluss

Die Schüler haben sich überlegt, die Kitakinder zum Abschluss des Service-Learning-Projekts in die Schule einzuladen und ein kleines Fest mit Spielen, Getränken und Essen zu organisieren. Auf dem Abschlussfest haben die Schüler von der Schulleitung dann zudem ein Zertifikat für ihr Engagement erhalten und die Kitakinder überreichten ihren „Experimentierlehrern“ selbstgemalte Briefe als Dankeschön.

3. Nachhaltige Schülerfirmen – ökologisch und sozial gerecht wirtschaften

Schülerfirmen bieten sich wunderbar an, um Schülern einen (geschützten) Raum zu bieten, in dem sie Wirtschaftskompetenzen erlernen und in der Praxis anwenden können. Durch die Tätigkeit in Schülerfirmen wird Wirtschaft erlebbar gemacht und speziell in Nachhaltigen Schülerfirmen das Wirtschaften in ökologischer und sozialer Verantwortung. In Deutschland gab es die ersten Schülerfirmen schon in den 80er Jahren. In den 90er Jahren und während der ersten beiden Dekaden des neuen Jahrtausends wurde und wird diese Lehr- und Lernform durch verschiedene Bildungsprogramme und Projekte stetig weiter gefördert und verbreitet.⁵³ Anders als in Deutschland wird dieses Lernarrangement in Kroatien nicht als *Schülerfirma*, sondern als *Schülergenossenschaft* (=Zadruga) bezeichnet. Die Zadrugas haben in Kroatien eine lange und anerkannte Tradition als Genossenschaften⁵⁴. Bereits im Jahr 1880 wurde zum ersten Mal eine Schülergenossenschaft registriert. Zudem besteht eine enge Verbindung zur Tradition der Schulgärten, sodass diese Mitte des vergangenen Jahrhunderts zum integralen Bestandteil der Zadrugas geworden sind. Auch heute noch spielt gerade der Schulgarten eine wesentliche Rolle innerhalb der Zadrugas, da diesem eine wichtige Bildungsaufgabe in der Schule zukommt. Darüber hinaus sehen die heutigen Zadrugas ihre Aufgabe darin, das biologische und kulturelle Erbe zu wahren und die Traditionen der jeweiligen Region zu pflegen.⁵⁵

In diesem Kapitel werden für die Darstellung der grundlegenden Informationen über Schülerfirmen insbesondere Erfahrungen und Literaturquellen aus Deutschland herangezogen. Es sei darauf hingewiesen, dass es hinsichtlich der Umsetzung von Schülerfirmen in Deutschland und der Zadrugas in Kroatien neben den Ähnlichkeiten auch einige Unterschiede gibt. An den entsprechenden Stellen werden die Unterschiede zu den Zadrugas daher erläutert.

3.1 Was sind Schülerfirmen?

Schülerfirmen sind von Schülern geleitete Unternehmen, in denen Produkte oder Dienstleistungen angeboten und reale Gewinne erwirtschaftet werden. Es gibt viele Parallelen zu richtigen Unternehmen. Schülerfirmen haben unternehmensähnliche Strukturen und orientieren sich am Markt. Im Idealfall haben sie einen Businessplan, gibt es eine Buchführung, wird eine Marktanalyse durchgeführt und Werbung gemacht. Die Schüler übernehmen – weitestgehend selbstständig – verschiedene Aufgaben und Verantwortlichkeiten, wie z. B. Leitung, Planung, Produktion, Verkauf und Finanzen. Trotz der Nähe zu realen Unternehmen handelt es sich bei diesem Lernarrangement jedoch um ein pädagogisches Schulprojekt. Eine Schülerfirma ist demnach eine Veranstaltung mit pädagogischer Zielsetzung, die im Rahmen der Schule organisiert wird. In Schülerfirmen können Schüler für das Leben lernen. Sie erleben wirtschaftliche Zusammenhänge hautnah, erwerben fachliche Kenntnisse und Fähigkeiten und entwickeln wichtige personale, soziale sowie methodische Schlüsselkompetenzen. Darüber hinaus fördern Schülerfirmen eine erhöhte Lernmotivation, bessere Schulnoten, die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und selbstorganisiertem Lernen, Eigeninitiative, Selbstverantwortung, Unternehmergeist und im Allgemeinen die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit.⁵⁶

3.2 Partizipatives Lernen in Schülerfirmen

Das Lernen in Schülerfirmen orientiert sich an lebensweltlichen Anforderungen. Wissen wird über die Auseinandersetzung mit einer realen Situation erworben und kann zur Lösung von Problemen und Herausforderungen in der Schülerfirma genutzt werden. Die Lernenden beteiligen sich, nehmen eine aktive, verantwortungsvolle Rolle ein und sind in gemeinsame Entscheidungsprozesse involviert. Sie stehen im Mittelpunkt der Lernprozesse, übernehmen Eigenverantwortung für ihr Lernen und haben die Möglichkeit, das Lernen zum Beispiel als Geschäftsführung oder Abteilungsleitung zu einem großen Anteil selbst zu organisieren und selbst zu steuern. Jeder Schüler wird eingebunden und kann die eigenen Fähigkeiten einbringen. In einer Schülerfirma ändert sich zudem das klassische Rollenverständnis von Lehrern und Schülern. Im optimalen Fall stehen die Schüler gleichberechtigt neben der betreuenden Lehrperson. Die Lehrperson hat eine beratende und unterstützende Funktion,

40 ⁵³ Vgl. Haan de/Grundmann/Plesse (2009), S. 6; ⁵⁴ Im Jahr 2014 wurden auf der Website des kroatischen Verbands der Schülergenossenschaften 380 Mitglieder registriert. Vgl. www.huuz.hr/POPIS-UCENICKIH-ZADRUGA-S8392 (Stand 12.11.2014); ⁵⁵ Vgl. www.huuz.hr/Ucenicke-zadruga-S7857 (Stand 12.11.2014); ⁵⁶ Vgl. de Haan (2009), S. 6f.

ist Moderator und Lernhelfer, hält sich zurück und fördert die Selbstorganisation der Schüler. Zudem steigert die Arbeit in Schülerfirmen die Motivation und das Selbstwertgefühl der Schüler. Sie erfahren einen Zuwachs ihrer eigenen Kompetenzen und erleben, dass sie selbst kompetent handeln können. Die Lernenden identifizieren sich mit der Arbeit, wachsen an ihren Aufgaben und gewinnen an Selbstständigkeit und Selbstvertrauen. Gerade im Erleben von Selbstwirksamkeit liegt ein wesentliches Potenzial des Lernens in Schülerfirmen.⁵⁷

3.3 Was ist das Besondere an Nachhaltigen Schülerfirmen?

Schülerfirmen sind grundsätzlich eine gute Methode, um Lerninhalte praxis- und handlungsorientiert zu vermitteln. Die Mitglieder einer Schülerfirma vertiefen dabei, wie bereits erwähnt, zudem wichtige Schlüsselkompetenzen, wie Verlässlichkeit, Teamfähigkeit und Selbstständigkeit. Die Arbeit Nachhaltiger Schülerfirmen geht jedoch noch darüber hinaus: Nachhaltige Schülerfirmen wollen nicht nur wirtschaftlich erfolgreich sein, sie verfolgen dabei auch ökologische und soziale Ziele. Die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung bilden die Grundlage des wirtschaftlichen Handelns. So werden die unternehmerischen Entscheidungen auf die ökologischen, sozialen, lokalen und globalen Folgewirkungen hinterfragt. Die Auswirkungen auf die Umwelt, das soziale Miteinander und das Wirtschaftsunternehmen werden berücksichtigt.

Im Sinne der Nachhaltigkeit ökologisch zu wirtschaften, bedeutet, dass die Schüler zum Beispiel überlegen, wie (Arbeits-)Materialien und Energie eingespart werden können oder ob und wie regionale, biologisch produzierte Produkte eingesetzt werden können. Andere Schülerfirmen achten (zudem) auf soziale oder globale Aspekte und verkaufen fair gehandelte Produkte oder unterstützen mit ihrer Arbeit gemeinnützige Projekte in Entwicklungsländern. Auch die Produktionsbedingungen werden unter die Lupe genommen. So wird überprüft, ob z. B. Vorprodukte in Kinderarbeit produziert oder ob Umwelt- und Arbeitsschutzmaßnahmen berücksichtigt wurden. Ihre kreativen Ideen setzen die Schüler also möglichst umweltschonend und sozial gerecht um. So werden Produkte wiederverwertet oder aufgewertet, wie z. B. Fahrräder repariert, Sporttaschen aus alten Turnmatten oder Schlüsselanhänger aus gebrauchten Fahrradschläuchen hergestellt. Beim Angebot von Dienstleistungen wird u. a. auf den sozialen Bedarf in der Umgebung eingegangen. Dann werden beispielsweise Computerkurse oder ein Einkaufsservice für ältere Menschen angeboten.⁵⁸ Einen guten Einblick, wie nachhaltiges Wirtschaften in der Schülerfirma umgesetzt werden kann bzw. wie diese zu einer nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirma weiter entwickelt werden kann, bietet die Checkliste „Auf dem Weg zu einer nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirma“ (siehe Arbeitsmaterial 3.1).

3.4 Einbindung in den Unterricht

In Deutschland werden Schülerfirmen insbesondere an Haupt- und Förderschulen sowie an Realschulen betrieben. Sie sind schwerpunktmäßig in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 angesiedelt und werden häufig mit Blick auf berufsvorbereitende und berufsbildende Maßnahmen durchgeführt. Schülerfirmen können auf unterschiedliche Weise in den Unterricht eingebunden werden. Zum einen werden sie außerhalb des regulären Unterrichts, z.B. in Form einer freiwilligen Arbeitsgemeinschaft (AG) realisiert. Zum anderen werden sie in das Pflichtcurriculum integriert und zum Beispiel in Verbindung mit den Fächern Wirtschaft, Hauswirtschaft, Technik, Mathematik, Werken und Deutsch implementiert.⁵⁹ Je nach Geschäftsfeld der Firma bieten sich vielfältige Anbindungen an den Fachunterricht an. In der Fächergruppe Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft z. B. können die Schüler Inhalte der ökonomischen Bildung, wie betriebliche und wirtschaftliche Grundbegriffe sowie unternehmerische Perspektiven von der Geschäftsidee bis zur Produktion, dem Verkauf oder der Konto- und Buchführung erarbeiten und reflektieren. Auch Fächer wie Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften, Kunst, Informatik und Religion können sinnvoll mit der Arbeit in Schülerfirmen verbunden werden. Im Deutschunterricht können die Schüler Geschäftsbriefe verfassen oder Bewerbungsunterlagen erstellen. Kalkulationen und Gewinnermittlung können dagegen im Mathematikunterricht aufgegriffen werden. Im naturwissenschaftlichen Unterricht können sich die Schüler dann beispielsweise mit der Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt auseinandersetzen und die Frage nach einem schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen diskutieren. Plakate oder Werbeflyer für die Schülerfirma können im Kunst und/oder Informatikunterricht entwickelt werden. Im Religions- oder Ethikunterricht können die Schüler Fragen

⁵⁷ Vgl. Henze (2013), Kapitel 4; ⁵⁸ Vgl. Berger/Pröpsting (2013), S. 6ff; ⁵⁹ Vgl. de Haan (2009), S. 20 f.

der sozialen Gerechtigkeit und fairen Lebensbedingungen diskutieren.⁶⁰

In kroatischen Schulen werden die Zadrugas vorwiegend in der Grundschule betrieben und sind hier meist in den 6. bis 8. Klassen⁶¹ eingebunden. Die Zadrugas werden grundsätzlich außerhalb des regulären Unterrichts realisiert und sind die einzige schulische Aktivität, die es den Schülern ermöglicht, unternehmerische Kompetenzen zu entwickeln. Da Zadrugas eine wichtige Rolle in der Bildung und Erziehung der Schüler spielen, ist es wünschenswert, diese Lehr- und Lernform in das schulische Pflichtcurriculum zu integrieren. Eine gute Anknüpfungsmöglichkeit bietet hier das kroatische Rahmencurriculum für schulische Bildung und Erziehung. Dort ist vorgesehen, dass die Entwicklung der unternehmerischen Kompetenzen und die Förderung des Unternehmertums im Rahmen des Bildungssystems anhand der Zadrugas erfolgen sollen. So wird in einigen Schulen das fächerübergreifende Thema „Unternehmertum“ bereits in die Aktivitäten der Zadrugas integriert.

Siehe Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport (2010). Das Rahmencurriculum sieht acht Schlüsselkompetenzen vor, die im Laufe der Schulbildung gefördert werden sollen. Als eine dieser Schlüsselkompetenzen wird die unternehmerische Kompetenz genannt, wozu u. a. Fähigkeiten zur Entwicklung und Umsetzung von Ideen, Eigeninitiative, Entscheidungsfindung, Begeisterung, Selbstverwirklichung, Risikobewertung, Selbstbewusstsein, Ausdauer, Vertrauen, Teamarbeit, Solidarität, Teilen von Ideen und Wissen, Zusammenarbeit, Forschung und Zielstrebigkeit zählen. Neben den acht Schlüsselkompetenzen sieht das nationale Rahmencurriculum zudem sechs fächerübergreifende Themen/Unterrichtsmodule vor, zu denen u. a. das Unternehmertum gezählt wird.

3.5 In zehn Schritten zu einer Schülerfirma

1: Vorbereitung

Die Idee, eine Schülerfirma zu gründen, steht. Das Gründungsteam, das am besten aus fünf bis sieben Schülern sowie einer Lehrkraft besteht, hat nun die Aufgabe, die Schülerfirma auf den Weg zu bringen. Wichtig ist, dass weitere Verbündete in der Schule gefunden werden und alle an einem Strang ziehen. Das sind zum Beispiel die Schulleitung, das Lehrerkollegium und andere Mitglieder der Schule, wie der Hausmeister, Eltern oder auch außerschulische Kooperationspartner. Bei der Gründung einer Schülerfirma ist es vor allem wichtig, dass die Schulleitung diese von Anfang an als Schulprojekt anerkennt. Mit der Schulleitung können dann auch weitere Punkte abgesprochen werden, wie die Organisation der Räumlichkeiten oder die Anbindung an den Lehrplan bzw. die Verbindung zu anderen Fächern. Zudem bietet es sich an, eine Kooperationsvereinbarung mit der Schulleitung (bzw. dem Träger der Schule) abzuschließen, in der die nähere Ausgestaltung der Schülerfirma beschrieben wird. Im Materialteil ist eine Kooperationsvereinbarung aus Deutschland als Beispiel zu finden, die eine gute Vorlage zur Orientierung bietet (siehe Arbeitsmaterial 3.2). Die weiteren Punkte, die geklärt, besprochen oder abgeschlossen werden sollten, werden in den folgenden Schritten dargestellt.

2: Geschäftsidee

In der Gründungsphase der Schülerfirma wird nach einer guten Geschäftsidee gesucht. Die zündende Idee kann überall versteckt sein: ein bestimmter Bedarf in der Schule (z. B. gesunde Pausenverpflegung) oder in der Gemeinde bzw. dem Stadtteil (z. B. Angebot von Computerkursen für Senioren). Es gilt also, die Augen und Ohren in alle Richtungen offen zu halten und die Ideen untereinander auszutauschen. Dazu kann ein Brainstorming (siehe Kapitel 1) gemacht und anschließend diskutiert werden, welche Idee sich am besten realisieren lässt. Leitfragen für die Entwicklung einer Geschäftsidee können dem Arbeitsblatt „Leitfragen zur Entwicklung der Geschäftsidee“ (siehe Arbeitsmaterial 3.3) entnommen werden. Wichtig ist, sich gemeinsam darauf zu einigen, was genau gemacht werden soll und zu prüfen, ob die Geschäftsidee realistisch ist und tatsächlich umgesetzt werden kann. Leitfragen zur Umsetzbarkeit der Geschäftsidee können dem Arbeitsblatt „Leitfragen zur Umsetzbarkeit der Geschäftsidee“ (siehe Arbeitsmaterial 3.4) entnommen werden. Ist die Geschäftsidee gefunden, braucht die Schülerfirma noch einen kurzen und prägnanten Namen, der zum Beispiel auch schon darauf hinweist, was angeboten wird. Zudem bietet es sich für die Darstellung in der Öffentlichkeitsarbeit an, ein eigenes Firmenlogo zu entwickeln. Auch hier ist ein symbolischer Bezug zur Geschäftsidee vorteilhaft. Ganz besonders wichtig ist es, bei der Wahl der Geschäftsidee, der Namensgebung und der Entwicklung des Logos darauf zu achten, dass keine Patent-, Namens- bzw. Urheberrechte von anderen Unternehmen verletzt werden. Auch eine Konkurrenz zu nahegelegenen Unternehmen sollte vermieden werden. Eher empfiehlt es sich ggf. eine Kooperation mit dem benachbarten Unternehmen einzugehen.

42 ⁶⁰ Vgl. Henze (2013), S. 18; ⁶¹ Anmerkung: In Kroatien geht die Grundschulzeit von der 1. bis zur 8. Klasse.

3: Rechtsform

Bei der Gründung der Schülerfirma muss, wie bereits erwähnt, darauf geachtet werden, dass die Schulleitung bzw. der Träger der Schule die Schülerfirma von Anfang an als Schulprojekt anerkennen. In Deutschland ist die Schülerfirma dadurch rein rechtlich anderen Schulprojekten gleichgestellt. Für Schülerfirmen, wie auch für andere Schulprojekte, gelten bestimmte Regeln. Zum Beispiel muss die Aufsichtspflicht von einer volljährigen Person bzw. pädagogischen Fachkraft übernommen werden, wodurch u. a. auch der gesetzliche Unfallschutz gewährleistet ist. Schüler, die noch nicht volljährig sind, brauchen eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten. Zwar haben Schülerfirmen als Schulprojekt keine eigene Rechtsform, aber durch die Orientierung an der Organisation realer Unternehmen und deren Arbeitsweise werden die gängigen Rechtsformen im Rahmen der Schülerfirma imitiert (zum Beispiel S-GmbH = Schüler-Gesellschaft mit beschränkter Haftung oder S-Gen = Schülergenossenschaft). Grundsätzlich ist es wichtig, dass bestimmte Umsatz- und Gewinn Grenzen nicht überschritten werden, damit keine Steuern gezahlt werden müssen. Dafür ist es wiederum wichtig, dass die Schülerfirma eine ordentliche Buchführung hat. Informationen zur Klärung von Rechtsfragen bietet in Deutschland zum Beispiel das örtliche Finanzamt. Für die Abwicklung von Geldgeschäften ist es sinnvoll, ein eigenes Geschäftskonto, z. B. in Form eines Girokontos mit Projektbezug, einzurichten. Was den Versicherungsschutz betrifft, sind die Schüler als Teilnehmer des Schulprojekts Schülerfirma genauso wie während des Unterrichts unfallversichert. Grundsätzlich gelten für Schülerfirmen die Arbeits-, Jugendschutz- und Brandschutzbestimmungen. Je nach Angebot der Schülerfirma müssen zudem spezielle Bestimmungen und Gesetze, wie z. B. Hygiene- und Lizenzbestimmungen beachtet werden.

Da die Schülerfirmen in Kroatien immer als Zadruga, also in Form einer Schülergenossenschaft gegründet werden, entfällt hier die Entscheidung für eine Rechtsform. Nach der Gründung, die von der Schulleitung genehmigt werden muss, wird die Zadruga beim Verband der Schülergenossenschaften eingetragen. Ähnlich wie bei Schülergenossenschaften in Deutschland wird bei der Gründung zudem eine Satzung verabschiedet, in der Ziele und Aufgaben der Genossenschaft, Aktivitäten, Mitglieder, Verwaltungsaufgaben, Kontoverfügung, Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung der Schüler usw. aufgeführt werden.

4: Aufbau der Schülerfirma

Je nach Geschäftsidee ergeben sich unterschiedliche Aufgaben für die Mitarbeiter der Schülerfirma. Diese Aufgaben werden in verschiedenen Abteilungen organisiert. Bereiche, die man bei fast jeder Schülerfirma findet, sind die Geschäftsführung, die Produktion, eine Personalabteilung, eine Finanzabteilung, eine Marketingabteilung und die Büroorganisation. Die Aufgaben der verschiedenen Abteilungen sollten nach Interessen und Talenten der Mitarbeiter aufgeteilt werden. Jede Abteilung sollte eine Leitung haben, die auch die Verantwortung für ihren Bereich übernimmt. Sinnvoll ist es, wenn die Mitarbeiter in den Abteilungen rotieren und somit die Möglichkeit haben, andere Abteilungen kennenzulernen.

5: Arbeit im Team

In einer Schülerfirma werden die meisten Entscheidungen – anders als in der realen Wirtschaftswelt – von allen Mitarbeitern gemeinsam getroffen. Regelmäßige Mitarbeiterversammlungen sind daher wichtig, um z. B. neue Aufträge, anstehende Anschaffungen oder Arbeitspläne zu besprechen. Auch sollten die Mitarbeiter regelmäßig die Möglichkeit haben, eventuelle Konflikte, wie z. B. den Ärger über die Unzuverlässigkeit eines Mitarbeiters anzusprechen und zu klären. Sinnvoll ist es auch, Regeln für die Zusammenarbeit in der Schülerfirma aufzustellen und dadurch potentiellen Konflikten vorzubeugen. Für die Sicherung eines langfristigen und erfolgreichen Bestehens der Schülerfirma sollte zudem darauf geachtet werden, dass das erworbene Wissen sowie die wichtigsten Funktionen an die nachfolgende Schülergeneration weitergegeben werden.

6: Angebot der Schülerfirma

Die Mitarbeiter der Schülerfirma entscheiden sich gemeinsam für die Art und Qualität sowie ggf. die Verpackung und den Service bezogen auf das angebotene Produkt bzw. die angebotene Dienstleistung. Dabei beschäftigen sie sich zum Beispiel damit, wie das Produkt aussehen soll, welche regionalen oder ökologischen Rohstoffe zur Herstellung verwendet werden und wie es umweltfreundlich verpackt

werden kann. Zudem wird festgelegt, was das Angebot kosten soll. Dabei werden alle Ausgaben berücksichtigt, die der Schülerfirma für die Herstellung anfallen. Außerdem wird ein kleiner Aufschlag für den Gewinn, den die Schülerfirma erwirtschaften möchte, eingerechnet. Hierbei muss natürlich auch berücksichtigt werden, was der Kunde bereit ist, für das Produkt oder die Dienstleistung zu bezahlen. Letztendlich ist auch die Frage nach dem Vertriebsweg zu klären. Wie soll das Produkt zum Kunden kommen? Soll es z. B. direkt in der Schule in einem Kiosk oder über das Internet verkauft werden? Wichtig ist es, eine Konkurrenz zu richtigen Unternehmen in der Umgebung zu vermeiden. Es bietet sich z. B. an, Marktlücken aufzuspüren und diese zu bedienen. Zudem kann die Schülerfirma auch aktiv auf Unternehmen mit ähnlicher Geschäftsidee zugehen und diese als Kooperationspartner gewinnen.

7: Kommunikation

Um viele Menschen auf das Angebot der Schülerfirma aufmerksam zu machen, muss dies kommuniziert werden. Hier bieten sich vielfältige Möglichkeiten an, um für das Produkt oder die Dienstleistung zu werben: z. B. über Flyer, Plakate, Anzeigen in Zeitungen sowie Infostände und Aktionstage. Zudem ist es sinnvoll, lokale Medien wie Zeitungen, Radio- und Fernsehsender regelmäßig über die Tätigkeit der Schülerfirma zu informieren. Zu interessanten Aktionen und Veranstaltungen der Schülerfirma kann man auch Journalisten einladen und eine Pressekonferenz durchführen. Über eine eigene Website, die z. B. an die Schul-Website angegliedert ist, kann die Schülerfirma ihr Angebot vorstellen und Interessenten den Kontakt über E-Mail anbieten.

8: Finanzen

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung und das langfristige Bestehen der Schülerfirma ist eine gute Finanzführung. Die ordentliche Buchhaltung steht dabei an oberster Stelle. Jede Einnahme und jede Ausgabe der Schülerfirma muss sorgfältig dokumentiert und die Belege müssen abgeheftet werden. Ein wichtiger Grundsatz der Buchhaltung ist: keine Buchung ohne Beleg. Zudem sollten der Kontostand regelmäßig kontrolliert und die Kontoauszüge ordentlich abgeheftet werden. Die begleitende Lehrkraft sollte immer über die Finanzangelegenheiten informiert sein, denn bei ihr liegt zusammen mit den Schülern die Verantwortung dafür, dass die Zahlen stimmen und die Schülerfirma sich nicht verschuldet. Am Ende des Schuljahrs sollte ein Geschäftsbericht geschrieben werden, in dem allgemeine Angaben zur Firma, der Gewinn des Geschäftsjahrs, ein Kurzbericht der verschiedenen Abteilungen, besondere Ereignisse, eventuelle Kooperationen, die Öffentlichkeitsarbeit und die Vorhaben für das neue Geschäftsjahr aufgeführt werden. Der Geschäftsbericht wird dann auf der jährlichen Versammlung der Schülerfirma vorgelegt. Wenn die Schülerfirma Gewinn gemacht hat, sollten die Mitarbeiter gemeinsam überlegen, wie sie diesen verwenden wollen. Das Geld kann z. B. in neue Anschaffungen für das Unternehmen oder die Schule sowie die Unterstützung sozialer Projekte fließen.

9: Fortbildung

Um das Wissen in der Schülerfirma auszubauen und die Aufgaben, die in den verschiedenen Abteilungen an die Mitarbeiter gestellt werden, gut meistern zu können, sollte sich die Schülerfirma Unterstützung suchen. Dies kann zum Beispiel über die regulären Unterrichtsfächer wie Wirtschaft, Technik, Biologie und Kunst geschehen, aber auch über die eigene Internet- und Literaturrecherche erfolgen. Auch Eltern oder Bekannte, können durch ihre Berufserfahrungen mit guten Anregungen und Informationen weiter helfen. Wertvoll sind hier auch Kooperationen mit richtigen Unternehmen. So könnte ein Unternehmensexperte die Schülerfirma mit Erfahrungen und Wissen aus erster Hand unterstützen.

10: Zukunft

Das Mitwirken in einer Schülerfirma kann bei der Berufswahl sehr hilfreich sein und beeinflusst bei vielen Schülern die Entscheidung für den zukünftigen Beruf. In einer Schülerfirma lernen die Schüler für das Leben und erwerben umfangreiches Fachwissen sowie vielfältige Erfahrungen und Fähigkeiten, die u. a. für den Einstieg in das Berufsleben wichtig sind. Zum Abschluss der Tätigkeit in der Schülerfirma wird empfohlen, den Mitarbeitern ein Arbeitszeugnis oder Zertifikat auszustellen, das die Arbeitsbereiche, die individuellen Fähigkeiten und die Dauer der Mitarbeit beschreibt. Dies bietet neben der persönlichen Anerkennung der Schüler auch eine höhere Chance bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz.⁶²

3.6 Businessplan

Für den Erfolg sowie das langfristige Bestehen der Schülerfirma ist es zu empfehlen, die Umsetzung der Geschäftsidee ausreichend zu planen und herauszuarbeiten, wie diese konkret umgesetzt werden soll. Gerade in der Gründungsphase hilft es, sich mit den potentiellen Kunden, den benötigten Räumlichkeiten, der Einbindung der Schülerfirma in den Unterricht, dem Preis des Produkts oder der Dienstleistung, den Verkaufsmodalitäten, dem Vertriebsweg und dem Marketing auseinanderzusetzen. Auch aus Erfahrungen der realen Wirtschaft weiß man, dass Unternehmensgründungen aus dem Bauch heraus meist schief gehen. Alle Überlegungen, die gemacht werden, sollten schriftlich festgehalten werden. Einen derartigen schriftlichen Bericht nennt man Unternehmenskonzept, Geschäftsplan oder auch Businessplan. Dieser wird Schritt für Schritt erarbeitet und mit Inhalten gefüllt. Folgende Punkte sollten dabei enthalten sein:

- allgemeine Daten zur Schülerfirma
- Geschäftsidee
- Markt
- Marketing
- Organisation/Personal
- Kapitalbedarf/Finanzierung
- Rechtsform
- Risikoanalyse

Zudem sollten ein Deckblatt am Anfang sowie ein Anhang am Ende des Businessplans ergänzt werden. Zur Erstellung des Businessplans ist es praktisch, sich an konkreten Leitfragen zu orientieren (siehe Arbeitsmaterial 3.5). Diese sollten mit den Schülern im Team bearbeitet werden.⁶³

3.7 Social Entrepreneurship

Wie in Kapitel 3.3. aufgeführt, lernen die Schüler in einer Nachhaltigen Schülerfirma ihr wirtschaftliches Handeln hinsichtlich der Auswirkungen auf die Umwelt und das soziale Miteinander zu hinterfragen und kreative sowie innovative Angebote zu entwickeln. Dieser Unternehmergeist im Sinne des nachhaltigen Wirtschaftens steht in enger Verbindung zum Social Entrepreneurship (sozialer Unternehmergeist). Ziel des Social Entrepreneurship ist es, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und über innovative und kreative Lösungsansätze zu einem positiven Wandel der Gesellschaft beizutragen. Das Engagement liegt zum Beispiel im Bereich der Bildung, im Umweltschutz, der Integration, der Armutsbekämpfung oder der Menschenrechte. Die Profitorientierung steht für Social Entrepreneurs (soziale Unternehmer) im Hintergrund.

Social Entrepreneurship – das Beispiel „Green trips“ der Organisation Sunce

Beim sozialen Unternehmertum stehen, wie bereits aufgeführt, im Gegensatz zur traditionellen Wirtschaft nicht die Gewinnerzielung, sondern die sozialen Ziele im Mittelpunkt. Soziales Unternehmertum wird heute von einer wachsenden Zahl von Organisationen und Unternehmen im In- und Ausland entwickelt und betrieben. So nahm auch die Organisation Sunce 2011 und 2012 an einem NESsT⁶⁴-Programm teil. NESsT bietet Training und Betreuung zur Förderung des sozialen Unternehmertums an. Im Rahmen dieses Programms entwickelte Sunce einen Businessplan für „Grüne Ausflüge“. Es handelt sich dabei um Workshops für Kinder und Jugendliche, die in der Natur stattfinden und vom Umweltbildungsteam der Organisation Sunce geleitet werden. Derzeit bietet Sunce den Schulen „Grüne Ausflüge“ in Zusammenarbeit mit Reisebüros an, wobei Sunce für die Durchführung des Umweltbildungsprogramms verantwortlich ist. Durch gezielte pädagogische Übungen lernen die Schüler vor Ort die Natur und ihre Ökosysteme kennen. Der ganztägige Aufenthalt in der Natur soll zudem zur Entwicklung einer gesunden Lebensweise beitragen und gleichzeitig einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und der Umwelt fördern. Der Gewinn, den Sunce durch „Grüne Ausflüge“ erzielt, fließt in die Entwicklung weiterer Bildungsprogramme zur Aufklärung der Öffentlichkeit, wobei die Bedeutung des Natur- und Umweltschutzes sowie die nachhaltige Entwicklung und ihre Umsetzung im Vordergrund stehen. An der Planung und Durchführung der

⁶³ Vgl. Berger/Pröpsting (2013), S. 30 ff.; ⁶⁴ Siehe www.nesst.org/croatia/ (Stand 12.11.2014).

„Grünen Ausflüge“ beteiligen sich neben dem Umweltbildungsteam der Umweltorganisation Sunce auch junge arbeitslose Menschen (siehe Kapitel 4). Durch diese Tätigkeit können sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten erweitern und so ihre Beschäftigungschancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern.

3.8 Nachhaltige Schülerfirmen bzw. Schülergenossenschaften in der Praxis

Im Folgenden wird ein Einblick in die praktische Umsetzung von Nachhaltigen Schülerfirmen bzw. Schülergenossenschaften in Kroatien und Deutschland gegeben. Mit der Schülergenossenschaft „Lavendel“ aus Kroatien wird die Tätigkeit der Schüler an der Grundschule Mejaši in Split vorgestellt. Einen weiteren Einblick in die Umsetzung von Schülerfirmen bieten die Firma „Sunflower“ der Oberschule Hanstedt und die Schülerfirma „Die Küchenmäuse“ der Grundschule Bardowick aus Deutschland.

Schülergenossenschaft „Lavendel,“ der Grundschule Mejaši in Split – Schulgarten als Rohstofflieferant

Die Schülergenossenschaft⁶⁵ „Lavendel“ der Grundschule Mejaši in Split wurde im Jahr 2001 gegründet. Die Schule ist von einem mediterranen Garten, in dem Pflanzen wie Lavendel, Rosmarin, Ginster, wilder Lorbeer, Oleander, Erdbeerbaum, Oliven- und Feigenbäume gedeihen, umgeben. Dies ist auch der Ursprung der Geschäftsidee der Schülergenossenschaft „Lavendel“, denn sie bezieht den Großteil ihrer Rohstoffe für die Herstellung ihrer Produkte aus diesem Schulgarten. Die Mitarbeiter der Schülergenossenschaft haben somit die Gelegenheit, den gesamten Produktionsprozess von der Rohstoffgewinnung bis zum fertigen Produkt kennenzulernen und zu gestalten. Mit der Schülergenossenschaft wird das Ziel verfolgt, den individuellen Bedürfnissen der Schüler gerecht zu werden und einen Beitrag zur Berufsorientierung zu leisten. Zudem werden Kenntnisse und Fähigkeiten, wie z. B. kritisches und kreatives Denken sowie eine positive Einstellung zu ästhetischen Werten, praxisorientiert gefördert. Auch lernen die Schüler unternehmerisch zu Denken und erwerben ein Verständnis für Naturprozesse und deren Bedeutung für das Leben sowie ein entsprechendes Umweltbewusstsein. Neben der Entwicklung unternehmerischer Kompetenzen ist die Bewahrung des kulturellen Erbes eine wichtige Aufgabe der Schülergenossenschaft „Lavendel“. Die Schüler lernen alte Handwerke, Bräuche und Rezepte aus Split und Umgebung kennen und stellen z. B. traditionellen Haarschmuck her. Auch Kosmetikpräparate werden nach alten Rezepten angefertigt. Immer, wenn die Schüler ihre Produkte anbieten (z. B. auf Messen, Festivals, Ausstellungen), treten sie in Trachten aus der Region Split auf.



Abbildung 3.1. Lavendelernte im Schulgarten

Produkte der Schülergenossenschaft

Die Schüler stellen Oliven- und Lavendelöl, Lavendel- und dalmatinische Insektenblumen-Duftsäckchen, Kräuterbonbons, ätherisches Öl, Duftkerzen, Öko-Kosmetikartikel, traditionellen Kopfschmuck sowie Verpackungen für die eigenen Produkte her. Durch Destillation von Lavendel aus dem Schulgarten wird zum Beispiel ätherisches Lavendelöl gewonnen, das später in anderen Produkten weiterverarbeitet wird (z. B. als Seifenduftstoff). Darüber hinaus werden aus den Lavendelblüten Duftsäckchen hergestellt. Oliven aus dem Schulgarten werden zu Olivenöl, das verkauft wird oder als Rohstoff für die Seifenherstellung dient, verarbeitet.

Abteilungen der Schülergenossenschaft

Die Schülergenossenschaft besteht aus insgesamt 13 Abteilungen mit insgesamt ca. 15 bis 25 Schülern:

- Oliven-Abteilung
- Heilpflanzen-Abteilung
- Blumen-Abteilung
- Junge-Gärtner-Abteilung
- Umweltschutz-Abteilung
- Öko-Kosmetikherstellung
- Herstellung von ätherischen Ölen
- Kunst-Abteilung
- Verpackungsherstellung
- Kerzenherstellung
- Textil-Abteilung
- Kleine-Stickerinnen-Abteilung
- Herstellung von traditionellem Schmuck

Alle Abteilungen sind laufend aktiv, wenn auch nicht mit gleicher Intensität. So beansprucht z. B. der Schulgarten im Winter nicht so viel Arbeit. Dafür sind die Schüler in der Kosmetikherstellung oder Kunst-Abteilung in dieser Zeit sehr beschäftigt. Im Frühjahr und Sommer werden die Abteilungen, die unmittelbar mit dem Schulgarten verbunden sind, wieder aktiver. In der Kunstabteilung entwickeln die Schüler zum Beispiel Verpackungen, wobei sie berücksichtigen müssen, dass die Materialien umweltfreundlich und biologisch abbaubar sind. Gemeinsam entwerfen sie auch die Produktetiketten und erfahren dabei mehr über die Produktkennzeichnung und Verbraucherrechte. Die Schülergenossenschaft hat keine eigene Finanzabteilung. Diese Aufgaben werden von der Lehrkraft in Zusammenarbeit mit den Schülern übernommen. Die Schüler bestimmen z. B. gemeinsam die Preise ihrer Produkte. Sie lernen, dass die Produktionskosten (z. B. Material und Arbeitsmittel für die Abteilungen, wie Werkzeuge, Zubehör, Textil-Stoffe sowie Messen und Ausstellungsbesuche) gedeckt sein sollten. Sie sind dazu angehalten, mindestens einen kleinen Gewinn zu erwirtschaften. Dabei wird jedes Produkt im Hinblick auf seine Kostenwirksamkeit bewertet. Wenn ein Produkt schlecht läuft, entscheiden die Schüler gemeinsam, ob sie es weiter führen möchten oder ob sie ein anderes Produkt mit größerer Nachfrage anbieten werden.

Organisation der Schülergenossenschaft

Die Projekte, die die Schülergenossenschaft „Lavendel“ bisher durchgeführt hat, sind nicht in das Pflichtcurriculum integriert. Es gibt jedoch vielfältige Anbindungen an die Lerninhalte der Fächer Sachkunde, Biologie, Ökologie, Chemie, Mathematik, kroatische Sprache und Kunsterziehung. Die Schülergenossenschaft wird vom Genossenschaftsrat, der von der Genossenschaftsversammlung (alle Mitglieder) gewählt wird, geleitet. Er setzt sich aus Vertretern von Schülern, Eltern, Lehrern und der lokalen Verwaltung zusammen. Abhängig von der Art der Aktivitäten sind an der Umsetzung der Schülergenossenschaft der Genossenschaftsrat, die Abteilungsleiter und die Schüler der Schülergenossenschaft beteiligt. Je nach inhaltlicher Ausrichtung bringen sich zudem auch weitere Mitglieder der Schule, Eltern und außerschulische Partner ein. Die Mitarbeit der Schüler in der Schülergenossenschaft ist freiwillig und kann sich je nach Interesse über mehrere Jahre erstrecken. Zu Beginn eines jeden Schuljahrs entscheiden sich die Schüler für die Mitarbeit in einer bestimmten Abteilung. Die Schülergenossenschaft arbeitet jede Woche, wobei sich die Arbeitszeiten nach der freien Zeit der Leitung bzw. der Schüler richten. Generell beträgt die Arbeitszeit vier Stunden wöchentlich bzw. 140 Stunden pro Schuljahr.

In der Schülergenossenschaft sind drei Lehrer im Rahmen ihrer Pflichtstundenzahl tätig und werden entsprechend vergütet. Alle anderen Lehrer beteiligen sich außerhalb des regulären Unterrichts (z. B. Öko-AG, Naturfreunde-AG).

Alle wichtigen Entscheidungen (z. B. Preisgestaltung, neue Produkte, Messeauftritte) werden vom Genossenschaftsrat getroffen. Aufgabe des Lehrers ist es, alles Notwendige zur Umsetzung der

geplanten Aktivitäten zur Verfügung zu stellen. Die Schüler können ein neues Produkt vorschlagen und entwickeln sowie, abhängig von ihren Interessen, neue Abteilungen zur Durchführung eines bestimmten Vorhabens vorschlagen. Sie beteiligen sich aktiv an der Planung und Umsetzung des Projekts.

Unter den Schülern herrscht kein Konkurrenzdruck, denn sie sind aufeinander angewiesen. Die Schüler arbeiten im Team, besprechen gemeinsam ihre Fortschritte und analysieren Fehler. In der Schülergenossenschaft ändert sich zudem auch die traditionelle Rolle des Lehrers. Er begleitet die Schüler bei ihrer Arbeit und steht ihnen beratend zu Seite. Diese gute Zusammenarbeit mit dem Lehrer sowie auch die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Gemeinde helfen den Schülern, wichtige Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. Ein Feedback zu ihrer Arbeit erhalten die Schüler unter anderem durch die Teilnahme an Wettbewerben und Ausstellungen sowie über die Verkaufszahlen ihrer Produkte.

Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

Die Zusammenarbeit der Schülergenossenschaft mit außerschulischen Partnern ist vielfältig. Es handelt sich vornehmlich um eine Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie transportieren z. B. die Schüler sowie die Produkte der Schülergenossenschaft zu Messen und Ausstellungen und unterstützen mit materiellen Dingen. So stellen Eltern, die einen eigenen Laden betreiben, der Schülergenossenschaft Verkaufsstände zur Verfügung. Eltern, die eine Gärtnerei betreiben, spenden Stecklinge für den Schulgarten. Stecklinge werden überdies auch vom Institut für mediterranen Ackerbau und Karstbödenverbesserung in Split gespendet. Die Zusammenarbeit der Schülergenossenschaft mit der Umweltorganisation Sunce erfolgt vor allem durch die Teilnahme der Schüler an verschiedenen pädagogischen Aktivitäten von Sunce. In Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehrsamt nimmt die Schülergenossenschaft zudem an verschiedenen Veranstaltungen teil, wie z. B. an der Blumenmesse anlässlich des Festes des Schutzpatrons von Split, am Kunstgewerbe- und Handwerksfestival „Fleißige Hände der Inseln und des Küstenlandes“ oder an der Internationalen Messe für Maschinen, Werkzeuge und Geräte „SASO“. Da bisher keine Zusammenarbeit der Schülergenossenschaft mit Unternehmen initiiert werden konnte, soll dies zukünftig stärker forciert werden.

Projektpräsentation, Preise und Auszeichnungen

Die Schülergenossenschaft wird zu verschiedenen Veranstaltungen (Messen, Festivals, Ausstellungen) eingeladen. Alle Schüler nehmen sehr gerne an diesen Veranstaltungen teil und empfinden dies als Anerkennung ihrer Arbeit und Erfolge. Die Schüler wechseln sich mit dieser Aufgabe ab, damit möglichst jeder Mitarbeiter die Gelegenheit hat, die Schülergenossenschaft zu präsentieren.

Für die Mitarbeit in der Schülergenossenschaft bekommen die Schüler weder Noten noch Leistungspunkte. Ihr Engagement wird lediglich im Abschlusszeugnis als außerschulische Aktivität vermerkt. Gelegentlich werden die Schüler jedoch mit einem Kinobesuch oder einem Eis symbolisch belohnt. Anerkennung erleben sie zudem, wenn Projekte bei Wettbewerben ausgezeichnet werden, wie z. B. das Projekt „STOPPT die Plastiktüten“ der Schülergenossenschaft „Lavendel“ (s. u.).

Beitrag zum Natur- und Umweltschutz

Die Schülergenossenschaft „Lavendel“ kultiviert regionale Pflanzen und verarbeitet diese umweltfreundlich und unter Beachtung traditioneller Herstellungsverfahren zu verschiedenen Produkten. Die Verpackungen der Produkte werden zudem größtenteils aus biologisch abbaubaren



Abbildung 3.2 Schülerinnen der Schülergenossenschaft „Lavendel“ auf der 25. Schülergenossenschafts-Messe in Split, Dalmatien.

natürlichen Materialien hergestellt. Überdies realisiert die Schüलगenossenschaft verschiedene Projekte als Beitrag zum Natur- und Umweltschutz, wie z. B. das Projekt „STOPPT die Plastiktüten!“ Zur Vorbereitung dieses Projekts haben sich die Schüler zunächst im Unterricht mit den schädlichen Auswirkungen der Kunststoffbeutel als eines der Produkte des täglichen Lebens auseinandergesetzt. Dann haben sie einen Fragebogen entworfen. Ziel der Befragung war es, das Wissen der Verbraucher über Kunststoffbeutel sowie deren Verbrauch im Umkreis der Grundschule Mejaši zu untersuchen. Die Ergebnisse motivierten die Schüler dazu, einen Flyer mit aufklärenden Informationen über Plastiktüten und deren Auswirkung auf die Umwelt zu entwerfen. Die Geschäfte, vor denen die Schüler die Befragung durchführten, erlaubten den Schülern, den Flyer an ihren Eingangstüren auszuhängen. Um einen Beitrag zur Vermeidung von Plastiktüten zu leisten, nähten und kreierten die Schüler zudem Textiltragetaschen. Diese wurden an Mitglieder der Schüलगenossenschaft verschenkt und auf den Messen der Schüलगenossenschaften zum Aktionspreis verkauft.

Nachhaltige Schülerfirma „Sunflower“ der Oberschule Hanstedt – Produkte für eine bessere Welt

Die Schülerfirma „Sunflower“⁶⁶ wurde 2006 gegründet und entstand aus der Idee, den Unterricht im Fach Textiles Gestalten zeitgemäßer und nachhaltiger zu gestalten. Statt Materialien für die Herstellung von Taschen einzukaufen, wurden Capri-Sonne-Trinkpackungen gesammelt, gereinigt und mit der Nähmaschine zu Taschen verarbeitet. Da die farbenfrohen Taschen gut ankamen, wurde eine Schülerfirma gegründet, die es sich zur Aufgabe machte, ausgediente Verpackungsmaterialien bei Schülern, im Freundeskreis, bei Eltern und in umliegenden Unternehmen zu sammeln und zu verschiedensten Produkten zu verarbeiten.

Produkte der Nachhaltigen Schülerfirma

Aus Capri-Sonne-Trinkpackungen und anderen Folien werden zum Beispiel farbenfrohe Taschen, Schlüsselmäppchen und Portemonnaies hergestellt. Mit dem Umzug in ein neues Schulgebäude wurde der Kartenraum entrümpelt und so kamen aussortierte Landkarten als neues Material ins Spiel. Diese wurden nach einiger Zeit sogar bundesweit angeliefert, sodass eine große Auswahl an historischen und aktuellen Karten vorhanden war. Aus den Landkarten werden vielfältige Produkte, wie einzigartige Taschen, Gepäckanhänger und Geschenkverpackungen hergestellt. Als in der Sporthalle unbrauchbare Turnmatten aussortiert wurden, kam ein weiteres Material hinzu. Aus dem Innenpolster der Matten werden Sitzkissen, die mit Überzügen aus Stoffresten überzogen werden, hergestellt. Das robuste Obermaterial wird zur Herstellung von stilvollen Taschen, Schlüsselmäppchen oder Federtaschen verwendet.

Abteilungen der Nachhaltigen Schülerfirma

Im Zuge der Herstellung der oben genannten Produkte lernen die Schüler alle Arbeitsbereiche einer Firma kennen und sammeln darin ihre Erfahrungen. Die Schülerfirma „Sunflower“ hat folgende Abteilungen:

- Einkauf: Wenn zusätzliches Material zur Herstellung der Produkte benötigt wird, müssen diese recherchiert und bestellt werden.
- Verkauf: Die Produkte werden u. a. über das Internet oder auf Messen und Veranstaltungen verkauft. Kundengespräche werden geführt.
- Marketing: Pflege der Website.



Abbildung 3.3 Mitarbeiterinnen der Schülerfirma „Sunflower“ verkaufen ihre selbst genähten Taschen

⁶⁶ Quelle: www.sunbags.de (Stand 24.09.2014).

- Produktion: Die Näharbeiten werden von den Schülern getätigt. Teilweise werden diese auch bei komplizierteren Vorgängen durch außerschulische Mitarbeiter unterstützt.
- Produktentwicklung: In Zusammenarbeit mit der Produktion und der Nähtechnik werden Ideen für neue Produkte entwickelt.
- Buchhaltung: Die Kontoführung wird kontrolliert und Rechnungen werden erstellt und verschickt.



Abbildung 3.4 Design- und Nähwerkstatt der Schülerfirma „Sunflower“

Organisation der Nachhaltigen Schülerfirma

Die Schülerfirmenarbeit ist in den Wahlpflichtkurs „Textiles Gestalten“, der für Schüler der Jahrgänge 9 bis 10 angeboten wird, eingebunden. Die Teilnahme am Kurs ist für ein Jahr verpflichtend, im Idealfall sollte dieser zwei Jahre nacheinander belegt werden. Der Wahlpflichtkurs findet einmal pro Woche für zwei Unterrichtsstunden statt. Insgesamt nehmen ca. 29 Schüler daran teil. Jeweils zu Anfang der wöchentlichen Arbeitszeit findet ein Mitarbeitergespräch statt. Die Mitarbeiter tauschen sich zum Beispiel darüber aus, welche Anfragen vorliegen, besprechen die Umsetzbarkeit neuer Produktideen, sammeln positives und negatives Feedback und stimmen demokratisch darüber ab, an welchen Veranstaltungen oder Messen sie teilnehmen werden. Neben den Schülern und der betreuenden Lehrkraft unterstützen außerschulische Mitarbeiter bei den Näharbeiten. Dies insbesondere dann, wenn es sich um einen komplizierteren Schnitt handelt oder wenn in Hochzeiten, wie z. B. zu Weihnachten eine größere Menge angefordert wird und entsprechend der Nachfrage produziert werden muss.

Die Schülerfirma wird derzeit in der Rechtsform eines Einzelunternehmens geführt. Für die Zukunft wird jedoch die Gründung einer Schüler-Genossenschaft angestrebt. Diese

Rechtsform ist besonders interessant, da sie viele Partizipationsmöglichkeiten bietet. Im Vordergrund stehen demokratische Entscheidungsfindung, Solidarität und gleichberechtigte Förderung aller Mitglieder. Zudem bringen die Genossenschaftsanteile, die an Eltern, Schüler und Lehrer ausgegeben werden können, Startkapital in die Firma. Außerdem bieten sie eine Möglichkeit, die Grundzüge der Firma öffentlichkeitswirksam darzustellen. Auch können Vertreter von Genossenschaftsverbänden die Schüler zu diesem Thema informieren, so dass sie eine ihnen meist unbekanntere Rechtsform nicht nur in der Theorie kennenlernen. Nicht zuletzt liegt den Anteilseignern, also auch den Schülern, das Wohlergehen der Schülerfirma noch mehr am Herzen, weil sie selber Geld in die Firma investiert haben.

Im Schuljahr 2013/2014 wurden zum Beispiel ca. 23 Rechnungen geschrieben, wobei die Kunden auch manchmal mehr als ein Produkt bestellten. Dazu kam noch der Verkauf von Taschen bei Messen und Ausstellungen oder Produkten, die in bar bezahlt wurden.

Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

Die Schülerfirma „Sunflower“ kooperiert z. B. mit verschiedenen Sportvereinen oder Fachgeschäften, wie Stoffhändlern und Verlagen, die Landkarten herstellen oder reparieren und bezieht von

diesen Partnern die ausgedienten Materialien für die Herstellung ihrer Produkte. Zudem nimmt die Schülerfirma am Startup@school-Projekt teil, das in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) durchgeführt wird und erhält dadurch eine Unterstützung der Schüler bei der beruflichen Orientierung. Außerdem wurde eine Ausstellung im ortsansässigen Kaufhaus durchgeführt, in deren Rahmen die Schüler ihre Produkte in Form einer großen Schaufensterdekoration präsentieren konnten.

Projektpräsentation, Preise und Auszeichnungen

Die Schülerfirma „Sunflower“ nimmt regelmäßig an Messen, Ausstellungen und anderen Veranstaltungen, auf denen die Schüler ihre Arbeit präsentieren, teil: z. B. auf Schülerfirmenmessen, Umweltmessen, Kunst- und Landmärkten in der Region sowie auch an Workshops zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung. Neben Auszeichnungen für den schönsten Messestand oder das Produkt des Jahres wurde die Schülerfirma „Sunflower“ von der Deutschen UNESCO-Kommission als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Die Auszeichnung erhalten Initiativen, die das Anliegen dieser weltweiten Bildungsoffensive der Vereinten Nationen vorbildlich umsetzen: Sie vermitteln Kindern und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln.

Beitrag zum Umwelt- und Naturschutz

In der Schülerfirma „Sunflower“ tragen die Schüler dazu bei, die Natur zu schonen, da die Produkte zum größten Teil aus Materialien bestehen, die eigentlich im Müll gelandet wären (Recyclingfolien verschiedenster Art, aussortierte Landkarten oder Turnmatten). Diese Materialien werden in selbstständiger Planung und Durchführung zu schönen und nützlichen Dingen verarbeitet. Die Schüler lernen, dass Verpackungsmaterialien sehr wertvolle Rohstoffe sind, die zu attraktiven Produkten verarbeitet werden können. Zudem wird verhindert, dass das Material als Müll einer Verbrennung oder anderen Verfahren wie Einschmelzung, mit dem Ergebnis minderwertigerer Kunststoffe, zugeführt wird. Die vielfältigen Taschen lassen erkennen, dass Rohstoffe wertvolle Materialien sind, die nicht einfach achtlos in den Müll geworfen werden sollten.

Nachhaltige Schülerfirma „Küchenmäuse“ der Grundschule Bardowick – Gesunde Ernährung in der Schule

Jeden Montag in der ersten großen Pause verkauft die Schülerfirma "Die Küchenmäuse"⁶⁷ der Grundschule Bardowick gesunde Frühstücksangebote für die Kinder und Mitarbeiter ihrer Schule. Die Idee dazu entstand im Rahmen der Durchführung eines Ernährungsführerscheins⁶⁸ für die Schüler der 3. Klasse, denn manche Kinder sind ohne Frühstück, aber mit Geld für Brötchen vom Bäcker in die Schule gekommen. Seitdem stellen die Schüler, die Lehrerin und Senioren des örtlichen Mehrgenerationen-Hauses die Gemüsetüten her. Kurz darauf ergab sich die Idee, eine Schülerfirma zu gründen und das Angebot wurde u. a. um leckere Obstspieße und Brotgesichter erweitert. Für die Zukunft ist geplant, an einem Wochentag ein warmes Gericht anzubieten, z. B. Kartoffelsuppe.



Abbildung 3.5 Schülerfirma „Die Küchenmäuse“ an ihrem Stand auf der Landesschülerfirmenmesse in Niedersachsen

Produkte/Angebote der Nachhaltigen Schülerfirma

Der Klassiker der Schülerfirma, die Gemüsetüte, ist mit knackigem Gemüse gefüllt, das von Höfen in Bardowick gesponsert und mit großer Unterstützung von Senioren des Mehrgenerationen-Hauses kleingeschnitten wird. Ein leckerer Quark-Kräuter-Dip rundet die Tüte ab und begeistert die Schüler.

⁶⁷ Quelle: www.grundschule-bardowick.de/index.php?option=com_content&view=article&id=498&Itemid=168 (Stand 30.10.2014); ⁶⁸ Der aid-Ernährungsführerschein ist ein fertig ausgearbeitetes Unterrichtskonzept für die dritte Klasse, bei dem der praktische Umgang mit Lebensmitteln und Küchengeräten im Mittelpunkt steht. In sechs bis sieben Doppelstunden bereiten die Schüler leckere Salate, fruchtige Quarkspeisen und andere kleine, kalte Gerichte zu. Dabei lernen sie mit echten Lebensmitteln umzugehen, wie die Profiköche zu schneiden, zu rühren, zu reiben oder auch abzuschmecken. Am Ende des Projekts stehen ein schriftlicher Test und eine praktische Prüfung. Hier können die Kinder zeigen, was sie gelernt haben: Sie bewirten ihre Gäste mit einem kalten Büfett. Als Bestätigung für die gewonnene Küchenkompetenz bekommt jedes Kind ein persönliches Führerscheindokument mit Passbild und Schulstempel. (vgl. www.aid.de/lernen/ernaehrungsfuehrerschein.php).

Das Gemüse wird in Hüllen gefüllt, die von der Schülerfirma "ModaReMa" der Bardowicker Haupt- und Realschule aus recyclebaren Verpackungen angefertigt werden. Zudem werden Obstspieße, Brotgesichter, Brotspieße, Quarkspiesen und Fruchtedrinks angeboten.

Abteilungen der Nachhaltigen Schülerfirma

Die Schülerfirma „Die Küchenmäuse“ besteht aus den Abteilungen Herstellung, Verkauf und Abrechnung. Wie die einzelnen Abteilungen organisiert sind, wird im folgenden Abschnitt dargestellt.

Organisation der Nachhaltigen Schülerfirma

Im Rahmen eines Schuljahrs sind alle dritten Klassen in der Schülerfirma tätig. Das Frühstück wird montags in der ersten großen Pause von Schülern der dritten Klassen zubereitet und angeboten. Immer acht Kinder im Wechsel sind für die Vorbereitung und den Verkauf des Frühstücksangebots zuständig. Die Kinder der Vorwoche suchen jeweils Kinder für die laufende Woche aus – gerecht aufgeteilt nach Jungen und Mädchen. Angebunden ist die Schülerfirmenarbeit an den Sachunterricht (9 bis 10 Uhr). Während die Gruppe in der Küche arbeitet, findet parallel dazu für die anderen Kinder der Klasse Sachunterricht statt. Das Obst und Gemüse erhält die Schülerfirma zum Teil durch Spenden, zum Teil werden diese bei einer ortsansässigen Zulieferfirma gekauft, die auch schon einmal von den Schülern besucht wurde.

Für die Herstellung decken die Schüler Werkbänke mit sauberen Platten ab, schälen und schneiden das Obst und Gemüse, stellen die Fruchtsäfte her und streichen die Brote. Selbstverständlich werden dabei die Sauberkeits- und Infektionsschutzmaßnahmen beachtet. Die Schüler binden Schürzen um, waschen die Hände, legen Schmuck ab und binden lange Haare zusammen. Zudem dürfen Kinder mit Erkältungskrankheiten nicht teilnehmen und Verletzungen mit dem Schnittmesser werden sofort versorgt und Gummihandschuhe angezogen. In der großen Pause wird um 10 Uhr die Verkaufstheke geöffnet und die gesunden Produkte werden den Schülern und Erwachsenen angeboten. Der Verkauf wird von Eltern, der Lehrerin und Senioren des Mehrgenerationen-Hauses unterstützt. Nach dem Verkauf wird die Theke abgeräumt und gereinigt. Das Geschirr und Besteck werden in der Küche abgewaschen und die Abdeckplatten werden abgewischt und weggeräumt. Die leeren Tüten werden in Körben gesammelt und in der Spülmaschine gereinigt. Das eingenommene Geld wird abschließend auf dem Zahlenbrett gezählt und am Computer in das Haushaltsbuch eingetragen. Danach kommt es in einen Geldsack und wird im Schultresor aufbewahrt. Am Monatsende wird das Geld dann auf das Konto der Schülerfirma eingezahlt und gleichzeitig werden die Kontoauszüge mitgebracht. Zu Anfang des neuen Schuljahrs werden die Drittklässler von den Viertklässlern in die Arbeit eingewiesen und begleitet.



Abbildung 3.6 Die Gemüsetüten finden viel Anklang bei den Kindern

Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

Die Senioren des Mehrgenerationen-Hauses in Bardowick unterstützen die Schülerfirma bei der Herstellung und beim Verkauf der Obst- und Gemüse-Produkte. Zudem besteht eine Kooperation mit verschiedenen Bardowicker Höfen, die einen Teil des Obstes und Gemüses spenden. „Die Küchenmäuse“ arbeiten überdies eng mit der Schülerfirma „ModaReMa“ der benachbarten Haupt- und Realschule zusammen. Sie kaufen von dieser die Hüllen für die Gemüsetüten, die von dieser Schülerfirma aus recyclebaren Verpackungen geschneidert werden. Im Gegenzug dazu nimmt die Schülerfirma „ModaReMa“ den Küchenmäusen gefüllte Gemüsetüten ab und verkauft diese in ihrer Schule.

Projektpräsentation, Preise und Auszeichnungen

Die Schülerfirma „Die Küchenmäuse“ hat ihre Geschäftsidee bereits auf verschiedenen (Schülerfirmen)-Messen vorgestellt. Zudem sind vielfältige Veröffentlichungen in der Landeszeitung, dem Hamburger Abendblatt sowie auf der Website des Kultusministeriums und der Landesschulbehörde erschienen. Die Bardowicker Obst- und Gemüsetüte wurde vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen der Aktion „Wir mögen's frisch“ ausgezeichnet. Zusätzlich wurde die Schülerfirma „Die Küchenmäuse“ durch die Niedersächsische Landesschulbehörde und das Niedersächsische Kultusministerium als Nachhaltige Schülerfirma qualifiziert.

Beitrag zum Umwelt- und Naturschutz

Generell fördert die Schülerfirma „Die Küchenmäuse“ eine gesunde Ernährung der Kinder ihrer Schule und verwertet für ihre gesunden Produkte u. a. Obst und Gemüse der Region. Zudem werden die Hüllen der Gemüsetüten aus recyclebaren Verpackungen hergestellt, die darüber hinaus nach dem Gebrauch eingesammelt, gereinigt und bis zu sechsmal wiederverwertet werden.



4. Bildungsprogramme der Umweltorganisation Sunce

Seit der Gründung im Jahr 1998 betont die Umweltorganisation Sunce die Bedeutung von Bildung und Information aller Generationen als grundlegende Voraussetzung für den Natur- und Umweltschutz sowie einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft. Wesentlicher Bestandteil der Bildungsaktivitäten von Sunce ist daher, entsprechende Werte und Verhaltensweisen zu vermitteln sowie über die Notwendigkeit proaktiven Handelns aufzuklären.

Die Organisation Sunce hat es sich zur Aufgabe gemacht, über die neuesten Erkenntnisse, die zum Verständnis des Natur- und Umweltschutzes sowie der Ursachen der Umweltzerstörung auf lokaler und globaler Ebene beitragen, zu informieren. Ziel ist es, der jungen Generation eine zukunftsfähige Beziehung zur Erde zu vermitteln und sie dabei zu fördern, entsprechendes Wissen und Kenntnisse zu erwerben sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, um Umweltprobleme vermeiden und lösen zu können. Um dies zu erreichen, ist es u. a. notwendig, in den Schulen innovative Lehr- und Lernmethoden zu fördern und anzuwenden. Die Schüler sollen sich in entsprechenden Lernprozessen von passiven Informationsempfängern zu aktiven Gestaltern der Gegenwart und Zukunft weiterentwickeln. Sie sollen lernen, ihre Rechte und Pflichten sowie die Möglichkeiten und Chancen des gesellschaftlichen Engagements wahrzunehmen und die in der Schule erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Alltag anzuwenden.

Ziel der von Sunce durchgeführten Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche ist es, ein Bewusstsein für die Vernetzung und gegenseitige Abhängigkeit in der Natur sowie eine Bereitschaft zur aktiven und verantwortlichen Teilnahme zu fördern, den Blick für Probleme in der Gesellschaft zu schärfen und Fähigkeiten zur Lösung von Problemen in Zusammenarbeit mit anderen zu entwickeln.

Um die Veränderung der Lehr- und Lernmethoden sowie die Einbeziehung der Themen „Umweltschutz“ und „nachhaltige Entwicklung“ in die Bildungsprozesse zu forcieren, führt Sunce Workshops, Bildungsprogramme und Seminare sowohl für Lehrer als auch für Schüler durch. Im Folgenden werden diese kurz vorgestellt.

4.1 Workshop für Pädagogen/Lehrende: *Partizipative Lehr- und Lernmethoden im Umweltschutz und in der nachhaltigen Entwicklung*

Der Workshop richtet sich an Lehrende von Primar- und Sekundarschulen sowie Hochschulen und alle, die im Bildungsbereich mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Im Rahmen des Workshops erwerben die Teilnehmer Kenntnisse über lebensweltnahe Themen aus dem Bereich der nachhaltigen Entwicklung und insbesondere des Umweltschutzes, wie z. B.: nachhaltige Abfallentsorgung, Naturschutz und Naturschutzgebiete oder aktive Bürgerbeteiligung im Natur- und Umweltschutz. Zugleich lernen sie dabei verschiedene partizipative Lehr- und Lernmethoden kennen, da sie sich mit diesen Themen anhand dieser Methoden aktiv auseinander setzen. Ganz nach dem Motto „Learning by Doing“ lernen sie diese nicht nur in der Theorie kennen, sondern wenden die Methoden direkt im Workshop an. Dabei handelt es sich um partizipative Methoden, die sich auch für den Einsatz in der eigenen Bildungsarbeit der Teilnehmer gut eignen, wie z. B. Brainwriting, Gruppeninterview oder World Café.

Teilnehmerzahl: 15–20 Teilnehmer.

Dauer: 1–2 Tage



Abbildung 4.1 Workshop für Pädagogen/Lehrende: Ideensammlung für die Bildungsarbeit zum Themenfeld *Nachhaltige Stadt*

4.2 Bildungsprogramme für Kinder und Jugendliche

Bildungsprogramm „Kompostierung“

Wozu in der Schule kompostieren?

- Durch das Kompostieren von Bioabfällen schließen wir den natürlichen Kreislauf der Stoffe.
- Wir tragen zum Umweltschutz bei, denn Bioabfälle auf Deponien verursachen klimaschädliche Methanemissionen.
- Wir stellen Humus her. Humus enthält Nährstoffe, die für Pflanzenwachstum und -entwicklung benötigt werden und verbessert die Bodenfruchtbarkeit.
- Wir verzichten auf künstliche Düngemittel.
- Wir verzichten auf den Kauf von Dünger oder Blumenerde für den Schulgarten.
- Anhand eines praktischen Beispiels lernen die Schüler den Kreislauf der Stoffe in der Natur kennen, den Wert natürlicher Ressourcen zu schätzen, und mit Bioabfällen verantwortungsvoll umzugehen.

Das Bildungsprogramm „Kompostierung“ richtet sich an Schulen, die Interesse daran haben, ihren Bioabfall umweltfreundlich zu entsorgen und so zum Umweltschutz beizutragen. Generell werden Schüler der Altersgruppe zwölf bis 15 Jahre angesprochen. Vorgesehen ist zudem, dass die Einbeziehung von Schülern anderer Altersgruppen durch Peer-Education erfolgt.

Peer-Education hat zum Ziel, dass junge Menschen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten an ihre Altersgenossen weitergeben. Die Erfahrung zeigt, dass junge Menschen Informationen und Rat von Gleichaltrigen leichter annehmen als von Erwachsenen.

Das Programm besteht aus sechs Workshops zu je zwei bis drei Unterrichtsstunden und wird gemeinsam mit Schülern sowie deren Lehrern durchgeführt (siehe Material 4.1). An den Workshops kann entweder eine ganze Schulklasse oder auch eine einzelne Schülergruppe, die an Umweltfragen interessiert ist, teilnehmen. Ergänzend dazu wird ein Workshop für Lehrer durchgeführt, in dem Anknüpfungsmöglichkeiten für die Einbindung des Programms in das Schulcurriculum erarbeitet werden. Das Bildungsprogramm endet mit einer kleinen Abschlussfeier und der Vergabe eines individuellen Zertifikats an die Teilnehmer.

Ziel des Bildungsprogramms „Kompostierung“ ist es, den Teilnehmern die Bedeutung des Kompostierens zu vermitteln und ihnen die Grundlagen und Vorteile der Kompostierung von Bioabfällen in der Schule nahezubringen. Das Programm sieht vor, dass die beteiligten Schüler selbst Werbe- und Bildungsaktivitäten zum Thema Kompostierung für ihre Mitschüler gestalten. Ein wichtiger Bestandteil des Programms ist zudem der ergänzende Lehrer-Workshop, in dem die teilnehmenden Lehrer ein Konzept zur Einbindung der Kompostierung in den Lehrplan erstellen, um eine langfristige



Abbildung 4.2 Workshop für Schüler im Rahmen des Bildungsprogramms „Kompostierung“



Abbildung 4.3 Workshop „Kompostierung“ in der Grundschule Mejaši

Kompostierung in der Schule zu sichern. Im Rahmen des Bildungsprogramms werden eine Vielzahl der in Kapitel 1 dieser Handreichung beschriebenen partizipativen Methoden eingesetzt.

Teilnehmerzahl: 10–15 Schüler und ihre Lehrer. Bei Bedarf kann das Programm auch einer größeren Lerngruppe angepasst werden.

Dauer: 2–4 Monate (sechs Workshops für Schüler, ein Workshop für Lehrer, Abschlussfeier), abhängig vom zeitlichen Abstand zwischen den einzelnen Workshops (1–2 Wochen), pro Workshop 2–3 Unterrichtsstunden.

Bildungsprogramm „Grüne Reporter“

Das Bildungsprogramm „Grüne Reporter“ richtet sich an Schulen bzw. Lehrer, die bei ihren Schülern die Fähigkeit zur Wahrnehmung von Umweltproblemen fördern, sie an die Suche nach Lösungen in Zusammenarbeit mit anderen heranführen sowie aktive und verantwortungsvolle Schülerbeteiligung in der Gemeinschaft unterstützen wollen.

Das Programm besteht aus sechs Workshops für Schüler sowie einem Workshop für Lehrer und einer Abschlussfeier (siehe Material 4.2).

Durch die Teilnahme am Bildungsprogramm entwickeln die Schüler Fähigkeiten zum kritischen Denken, zur Teamarbeit und Zusammenarbeit mit Gleichaltrigen. Diese Fähigkeiten sollen den Schülern bei der Entwicklung von Vorschlägen für die Vermeidung oder Lösung verschiedener Umweltprobleme helfen.

Warum existieren Umweltprobleme?

- Wissenschaftler haben herausgefunden, dass sich das Artensterben heute 100–1000 mal schneller vollzieht als das natürliche Aussterben, wodurch auch das Überleben der Menschen auf der Erde bedroht ist.
- Fast ein Viertel der Erdoberfläche wird landwirtschaftlich genutzt.
- Schätzungsweise sind seit 1950 insgesamt 70 % der ursprünglichen Wälder der gemäßigten Zonen, Wiesen und mediterranen Wälder zerstört worden.
- 20 % der Korallenriffe sind bereits zerstört, weitere 20 % beschädigt.
- 90 % der großen Raubtiere im Meer, wie Thunfische und Haie, sind aufgrund der Überfischung verschwunden.

Warum „Grüne Reporter“?

- Schüler werden für Umweltfragen sensibilisiert.
- Schüler lernen Umweltorganisationen kennen.
- Schüler lernen ehrenamtliche Arbeit kennen und schätzen.
- Schülerbeteiligung in der Gemeinschaft wird gefördert.
- Schüler lernen, die erworbene IT-Kompetenz anzuwenden.
- Schüler lernen Präsentationstechniken kennen.
- Schüler tragen zur Lösung von Umweltproblemen bei.

Das Programm richtet sich an Schüler der Altersgruppe 12–15 Jahre. Die Teilnehmer werden vom Lehrer ausgewählt und/oder vorgeschlagen. Am Programm nehmen vornehmlich die Schüler teil, die bereits Interesse für Umweltschutz zeigen und in einer Umwelt-AG oder Journalismus-AG aktiv sind.

Teilnehmerzahl: 10–15 Schüler und ihre Lehrer. Bei Bedarf kann das Programm auch einer größeren Lerngruppe angepasst werden.

Dauer: 2–4 Monate (sechs Workshops für Schüler, ein Workshop für Lehrer, Abschlussfeier), abhängig vom zeitlichen Abstand zwischen den einzelnen Workshops (1–2 Wochen), pro Workshop 2–3 Unterrichtsstunden.



Abbildung 4.4 Workshop „Ich als Journalist“ in der Grundschule Mejaši

Bildungsprogramm „Nachhaltige Schülerfirmen/Schülergenossenschaften“

Warum Nachhaltige Schülerfirmen/Schülergenossenschaften?

- Nachhaltige Schülerfirmen/Schülergenossenschaften verfolgen neben wirtschaftlichen auch soziale und ökologische Ziele.
- In einer Nachhaltigen Schülerfirma/Schülergenossenschaft werden die Schüler für Umweltfragen sensibilisiert. Sie hinterfragen die Auswirkungen ihres unternehmerischen Handelns auf Mensch und Umwelt und lernen, diese bei ihren unternehmerischen Entscheidungen zu berücksichtigen.
- Die Schüler setzen sich mit den Wechselwirkungen von Mensch und Natur auseinander und werden sich z. B. der Begrenztheit der natürlichen Ressourcen und der Energieknappheit bewusst. Sie entwickeln Ideen, wie sie Herausforderungen, wie z. B. einen sparsamen Umgang mit Rohstoffen und Energie bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Geschäftsideen meistern können. Dies fördert u. a. Problemlösekompetenzen sowie die Kreativität der Schüler.

Das Bildungsprogramm „Nachhaltige Schülerfirmen/Schülergenossenschaften“ richtet sich an Schulen und Lehrer, die eine „Nachhaltige Schülerfirmen/Schülergenossenschaften“ gründen möchten oder die Arbeit der bestehenden Schülerfirma/Schülergenossenschaft hinsichtlich der sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Ausrichtung nachhaltiger gestalten und weiterentwickeln möchten. Zudem soll die Teilnahme am Bildungsprogramm „Nachhaltige Schülerfirmen/Schülergenossenschaften“ den Unternehmergeist der Schüler fördern, ihnen Einblick in die Arbeitsweise einer Schülerfirma gewähren und sie zu kritischem Denken und Teamarbeit anregen. Das Programm besteht aus mehreren aufeinander aufbauenden Workshops für Schüler und Lehrer. Die Anzahl und der Inhalt der Workshops werden den Bedürfnissen der jeweiligen Schule entsprechend angepasst. Dies ist abhängig davon, ob eine Nachhaltige Schülerfirma/Schülergenossenschaft erst gegründet wird oder ob die Arbeit einer schon bestehenden Schülerfirma/Schülergenossenschaft nachhaltiger gestaltet und weiterentwickelt werden soll.

Das Bildungsprogramm richtet sich an Schüler der Altersgruppe 12–14 Jahre. Die Teilnehmer werden vom Lehrer ausgewählt und/oder vorgeschlagen. Am Programm nehmen vornehmlich Schüler teil, die Interesse an unternehmerischen Tätigkeiten und Umweltschutz zeigen oder in einer Umwelt-AG aktiv sind.

Teilnehmerzahl: bis zu 25 Schüler und ihre Lehrer
Dauer: 1–3 Monate (fünf Workshops), abhängig von den Bedürfnissen der jeweiligen Schule, der Anzahl der Workshops und dem zeitlichen Abstand zwischen den einzelnen Workshops (1–2 Wochen), pro Workshop zwei Unterrichtsstunden.

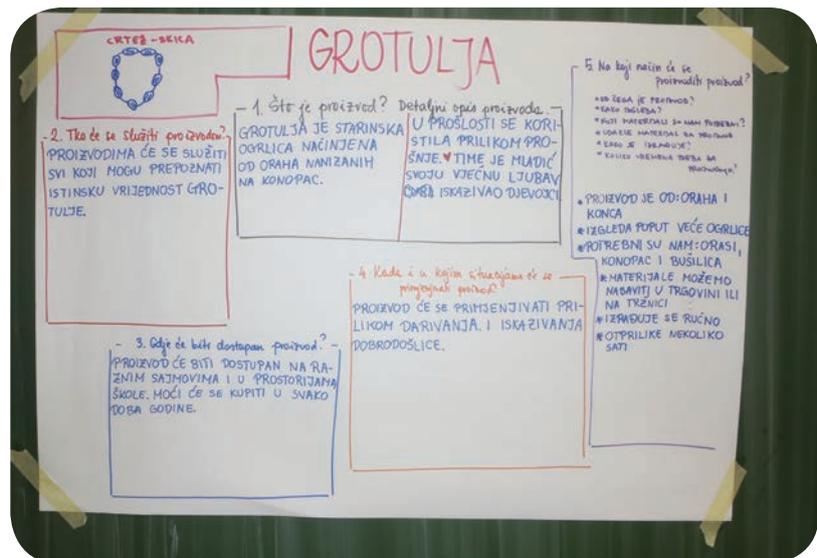


Abbildung 4.5 Workshop „Ist unsere Geschäftsidee realistisch?“, Grundschule Trilj

Bildungsprogramm „Grüne Ausflüge“



Die „Grünen Ausflüge“ sind ein Serviceangebot der Organisation Sunce im Bereich des sozialen Unternehmertums (siehe Kapitel 3). Dieses Angebot wurde konzipiert, damit Schüler ihr Wissen über

Kleine Schritte zu einer nachhaltigen Gesellschaft

die Werte verschiedener Ökosysteme vertiefen können und lernen, Naturmechanismen zu verstehen, umweltbewusstes Verhalten im Alltag umzusetzen und die Natur zu schützen. Die „Grünen Ausflüge“ werden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Reisebüros angeboten und führen zu attraktiven Naturschutzgebieten, in denen verschiedene Ökosysteme (z. B. Fluss, Meer, Karst, Wald, Feuchtgebiet, Quelle, Wiese und Berg) beispielhaft vertreten sind. Ausflugsziele sind: Žrnovnicaquelle, Lehrpfad Leopold Mandić in Omiš, Roter und Blauer See, Zwei Augen, Grüne Kathedrale in Imotski, Feuchtgebiet Pantan, Krkaquelle und Krka Bildungszentrum in Knin, Bergfuß Mosors und Waldpark Marjan. Es werden stetig neue Programme für weitere Ausflugsziele entwickelt.

Die „Grünen Ausflüge“ richten sich an Schüler der Altersgruppe 7–15 Jahre. Sie knüpfen an das kroatische Rahmencurriculum für schulische Bildung und Erziehung an. Somit sind die „Grünen Ausflüge“ eine ausgezeichnete Unterrichtsergänzung in den Fächern Sachkunde und Biologie. Zudem gibt es Anknüpfungspunkte zu fächerübergreifenden Themen, wie Gesundheit, Umweltschutz und politische Bildung/Civic Education. Je nach Art der Aufgaben, die die Schüler während der „Grünen Ausflüge“ erfüllen, stehen diese in Wechselbeziehung zu den Fächern Mathematik, Geographie, Geschichte, Sprache, Physik, Musik, Kultur und Kunsterziehung. Die Übungen sollen das Lernen durch Erfahrung ermöglichen, Spaß am Lernen fördern, Gelegenheit für Erkundungen bieten sowie Problemlösefähigkeiten fördern. Sie werden zu zweit oder in Kleingruppen bearbeitet, wodurch die Schüler ihre Kommunikationsfähigkeit entwickeln und sich in Teamarbeit üben. Durch die Teilnahme an den „Grünen Ausflügen“ wird der Unterricht vielfältiger und inhaltsreicher und bei den Schülern werden Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Kreativität gefördert. Die „Grünen Ausflüge“ werden von Mitarbeitern der Organisation Sunce unter Mitwirkung ehrenamtlicher Umwelterzieher durchgeführt.

Weitere Informationen über die „Grünen Ausflüge“ sind zu finden unter:
<https://facebook.com/zeleni.izleti>



Abbildung 4.6 „Grüne Ausflüge“ Das Ökosystem Fluss und Karst, Grundschule Marjan

Seminar für junge Menschen zur Förderung eines ökologisch verantwortungsvollen Verhaltens und aktiver Bürgerbeteiligung

Das Seminar richtet sich an junge Menschen mit dem Ziel, sie im Bereich des Umweltschutzes und der nachhaltigen Entwicklung zu schulen und umweltbewusstes Verhalten sowie aktive Bürgerbeteiligung zu fördern. Während des Seminars erwerben die Teilnehmer Wissen und Kenntnisse, um unterschiedliche Themen und Fragestellungen des Umwelt- und Naturschutzes zu verstehen und entsprechend handeln zu können. Sie lernen die nationalen und internationalen *Mechanismen zum Schutz von Umwelt und Natur kennen und erwerben Handwerkszeug* zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung im Alltag. Durch partizipative Methoden werden die Teilnehmer zu kritischem Denken und proaktivem Handeln angeregt. Das Seminar besteht aus drei eintägigen Workshops und einem zweitägigen Workshop (siehe Material 4.3) zu folgenden Themenfeldern:

- Abfall und Kompostierung
- Gesunde Ernährung – chemische Belastung der Lebensmittel durch Zusatzstoffe
- Naturschutz
- Projektzyklusmanagement und Erarbeitung von Projektvorschlägen

Im Rahmen der ersten drei Workshops werden ausgewählte Umweltthemen behandelt. Die Teilnehmer setzen sich damit auseinander, wie und was sie zur Lösung der Umweltprobleme beitragen können bzw. wie sie sich selbst und andere zur aktiven Beteiligung motivieren können. Die Auswahl der Umweltthemen der ersten drei Workshops richtet sich nach den Bedürfnissen, Interessen und Vorkenntnissen der Teilnehmer. Im vierten Workshop erfahren die Teilnehmer, wie ein Projekt entwickelt und konzipiert wird. Sie lernen Methoden und Werkzeuge zur Identifizierung von Problemen kennen und setzen sich mit Aspekten wie Bedarf, Aktivitäten, Ergebnissen und Zielen des Projekts auseinander. Anschließend formulieren die Teilnehmer in Gruppenarbeit Projektvorschläge zu den Umweltthemen, die in den drei vorausgegangenen Workshops behandelt wurden.

Teilnehmerzahl: 15–20 Teilnehmer

Dauer: 5 Tage (drei eintägige und ein zweitägiger Workshop), pro Workshop 7 Stunden



Abbildung 4.7 Workshop „Gesunde Ernährung – chemische Belastung der Lebensmittel“

Fortbildungsprogramm für ehrenamtliche Umwelterzieher

Das Fortbildungsprogramm richtet sich an junge Menschen mit Hochschulabschluss, die an einer ehrenamtlichen Mitarbeit im Umweltbildungsbereich der Umweltorganisation Sunce interessiert sind. Es umfasst mehrere Workshops, anhand derer die zukünftigen Ehrenamtlichen praxisorientiert mit partizipativen Lernmethoden vertraut gemacht werden.

Warum ehrenamtliche Tätigkeit?

Für eine ehrenamtliche Tätigkeit entscheiden sich diejenigen Menschen, die mehr leisten wollen als nur das, was von ihnen erwartet wird. Sie bringen sich außerhalb der vorgegebenen sozialen Rollen ein. Sie möchten sich auf neuen Gebieten versuchen, neue Menschen kennenlernen, den gesellschaftlichen Wandel mit beeinflussen, anderen helfen, sich nützlich fühlen und für Werte eintreten, an die sie glauben.⁶⁹ Die ehrenamtliche Tätigkeit kann die persönliche und berufliche Entwicklung fördern. Sie kann helfen, persönliche Interessen zu identifizieren und sie mit Lebenszielen zu verbinden sowie dazu beitragen, praktische Erfahrungen auf dem Gebiet des Umweltschutzes und der nachhaltigen Entwicklung zu machen um sich in Umwelt- und Naturschutz einzubringen. Durch die ehrenamtliche Tätigkeit können neue Kontakte geknüpft, Erfahrungen in der Arbeitswelt gesammelt sowie die Aussicht auf eine Beschäftigungsmöglichkeit erhöht und zudem auch Spaß, Geselligkeit und eine bereichernde Freizeitgestaltung gewonnen werden.

In den Fortbildungsworkshops machen sich zukünftige ehrenamtliche Mitarbeiter der Umweltorganisation Sunce Gedanken über Möglichkeiten einer Beteiligung an den Aktivitäten von Sunce. Abhängig von den Fähigkeiten, den Vorlieben und der Vorbildung der Ehrenamtlichen sowie den Bedürfnissen der Umweltorganisation Sunce werden individuelle Pläne hinsichtlich der Einbeziehung in die Bildungsarbeit bei Sunce erstellt.

Zur ehrenamtlichen Arbeit gehören unter anderem:

- Teilnahme an der Vorbereitung und Durchführung der Bildungsaktivitäten von Sunce in Grundschulen und weiterführenden Schulen, darunter die „Grünen Ausflüge“
- Unterstützung von Abiturienten bei der Ausarbeitung der Abschlussarbeiten im Rahmen des Service-Learning-Programms (siehe Kapitel 2)
- Beteiligung an der Förderung der Bildungsaktivitäten von Sunce: Teilnahme an der Entwicklung neuer und der Verbesserung bestehender Ausbildungsprogramme sowie Bildungs- und Informationsmaterialien, Teilnahme an Workshops und Vorträgen zu spezifischen Themen der Zivilgesellschaft und des Umwelt- und Naturschutzes, Teilnahme an weiterbildenden Programmen nationaler und internationaler Organisationen (sofern ein Angebot besteht)

Nach dem Abschluss dieses Programms sind die Ehrenamtlichen in der Lage, selbstständig Workshops, Vorträge und „Grüne Ausflüge“ durchzuführen. Sie sind mit der Arbeits- und Wirkungsweise von Sunce und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen vertraut und haben Wissen und Kenntnisse erworben, um umweltbewusstes Verhalten und aktive Bürgerbeteiligung im Alltag zu praktizieren. Einige Ehrenamtliche setzen ihr freiwilliges Engagement bei Sunce fort. Mit anderen Teilnehmern der Fortbildung wird die Zusammenarbeit in Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit aufrechterhalten. Außerdem können Ehrenamtliche, die am Fortbildungsprogramm erfolgreich teilgenommen haben, bei Bedarf Mitarbeiter von Sunce werden.

Teilnehmerzahl: bis zu 8 Ehrenamtliche

Dauer: 100 Stunden während eines Schuljahrs

60 ⁶⁹ Ministerium für Soziales und Jugend in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Komitee für Entwicklung der ehrenamtliche Arbeit (2013): Führer für Organisatoren der ehrenamtlichen Tätigkeit und Ehrenamtliche. Zagreb.



Abbildung 4.8 „Grüne Ausflüge“ als Teil des Fortbildungsprogramms für ehrenamtliche Umwelterzieher

Nachweis über die ehrenamtliche Tätigkeit – Zertifikat

Der Nachweis über die durch ehrenamtliche Tätigkeit erworbenen Kompetenzen, dessen Rahmenentwurf vom kroatischen Ministerium für Soziales und Jugend vorgegeben ist (Artikel 34a des Gesetzes über die Freiwilligenarbeit), soll die Ehrenamtlichen durch die Anerkennung ihrer erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse und Fähigkeiten und die damit verbundene Selbstständigkeit und Verantwortung) unterstützen und ihnen ermöglichen, ihr Engagement vor Dritten entsprechend zu dokumentieren. Das Zertifikat wird für eine langfristige ehrenamtliche Tätigkeit auf Antrag des Ehrenamtlichen ausgegeben. Es ist notwendig, dass der Ehrenamtliche den Anbieter der Freiwilligentätigkeit von Anfang an über sein Interesse am Zertifikat unterrichtet, damit dieser einen Plan zur Begleitung der Arbeit des Ehrenamtlichen und der Förderung seiner Fähigkeiten erstellen kann. Das Zertifikat gibt Auskunft über die Organisation, den Ehrenamtlichen und seine Arbeit einschließlich seiner Pflichten, Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Zudem werden eventuelle Zusatzausbildungen während der Freiwilligenarbeit (Name, Art und Dauer) sowie die durch ehrenamtliche Tätigkeit erworbenen Kompetenzen aufgeführt.

Bei Interesse an den oben genannten Aktivitäten, wenden Sie sich bitte an die in diesem Handbuch angegebenen Kontakte der Umweltorganisation Sunce.

Materialien für die Praxis



MATERIALIEN FÜR DIE PRAXIS

1. Methoden zur Förderung von Schülerbeteiligung	
1.1 Konkrete Planungsschritte zur Umsetzung des Projekts	64
1.2 Café-Etikette	65
1.3 Fußstapfen	66
1.4 Meinungsbogen	67
1.5 Befragung zur Verwendung von Einweg-Plastikbechern	68
2. Service-Learning – Gesellschaftliches Engagement in Verbindung mit fachlichem Lernen	
2.1 Das Service-Learning-Projekt planen	70
2.2 Reflexion des Service-Learning-Projekts	72
2.3 Methoden zur Reflexion mit Schülern	74
2.4 Zertifikat	76
2.5 Drei Phasen des Service-Learning	77
2.6 Bildungsprogramm Service-Learning „Lernen durch Beteiligung“	78
3. Nachhaltige Schülerfirmen – ökologisch und sozial gerecht Wirtschaften	
3.1 Checkliste "Auf dem Weg zu einer nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirma"	79
3.2 Kooperationsvereinbarung	84
3.3 Leitfragen zur Entwicklung der Geschäftsidee	87
3.4 Leitfragen zur Umsetzung der Geschäftsidee	87
3.5 Leitfragen zur Erstellung eines Businessplans	88
4. Bildungsprogramme der Umweltorganisation Sunce	
4.1 Bildungsprogramm "Kompostierung"	90
4.2 Bildungsprogramm "Grüne Reporter"	91
4.3 Seminar für junge Menschen zur Förderung eines ökologisch verantwortungsvollen Verhaltens und aktiver Bürgerbeteiligung	92

Arbeitsmaterial 1.1: Konkrete Planungsschritte zur Umsetzung des Projekts

Projekt:			
Beteiligte:			
Was werden wir machen?	Wie werden wir das machen?	Wer ist verantwortlich?	
Was brauchen wir?			
Wer kann uns unterstützen?			

Arbeitsmaterial 1.2: Café-Etikette

Die Café-Etikette

- Fokus auf das, was wichtig ist
- eigene Ansichten und Sichtweisen beitragen
- sprechen und hören mit Herz und Verstand
- hinhören, um wirklich zu verstehen
- Ideen verlinken und verbinden
- Aufmerksamkeit auf die Entdeckung neuer Erkenntnisse und tiefergehender Fragen richten
- Spielen, Kritzeln, Malen: Auf die Tischdecke schreiben ist erwünscht!!!!

Viel Spaß dabei!!



Die Café-Etikette

- Fokus auf das, was wichtig ist
- eigene Ansichten und Sichtweisen beitragen
- sprechen und hören mit Herz und Verstand
- hinhören, um wirklich zu verstehen
- Ideen verlinken und verbinden
- Aufmerksamkeit auf die Entdeckung neuer Erkenntnisse und tiefergehender Fragen richten
- Spielen, Kritzeln, Malen: Auf die Tischdecke schreiben ist erwünscht!!!!

Viel Spaß dabei!!



Die Café-Etikette

- Fokus auf das, was wichtig ist
- eigene Ansichten und Sichtweisen beitragen
- sprechen und hören mit Herz und Verstand
- hinhören, um wirklich zu verstehen
- Ideen verlinken und verbinden
- Aufmerksamkeit auf die Entdeckung neuer Erkenntnisse und tiefergehender Fragen richten
- Spielen, Kritzeln, Malen: Auf die Tischdecke schreiben ist erwünscht!!!!

Viel Spaß dabei!!



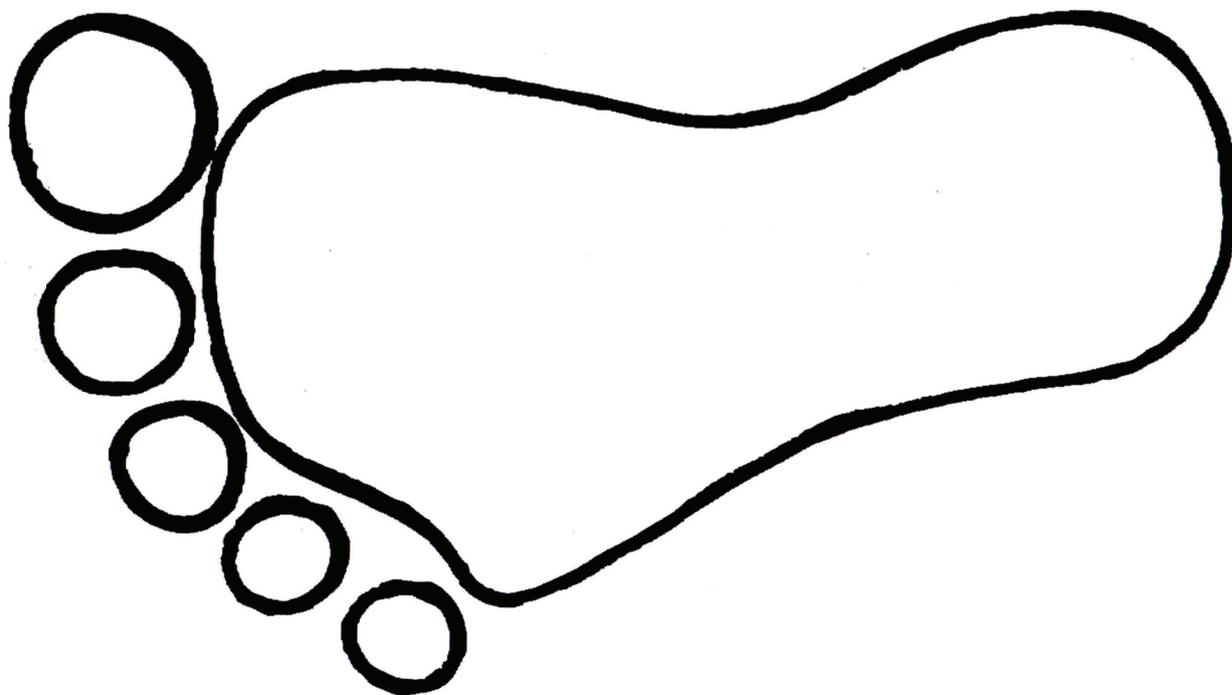
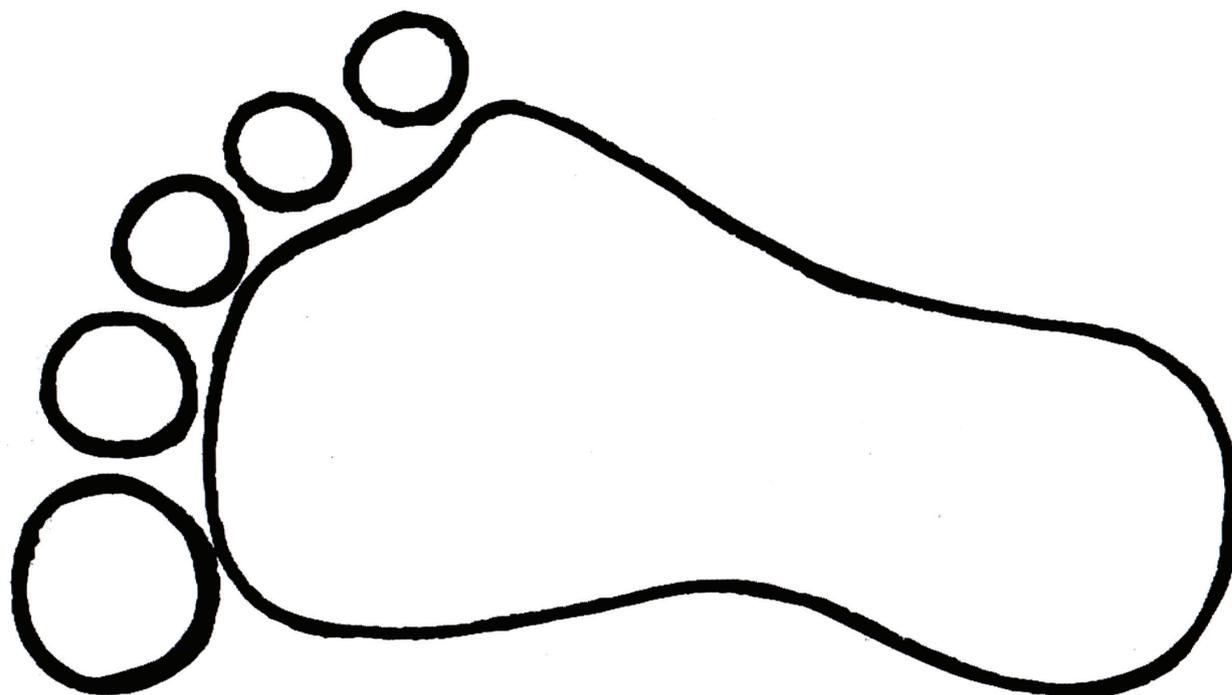
Die Café-Etikette

- Fokus auf das, was wichtig ist
- eigene Ansichten und Sichtweisen beitragen
- sprechen und hören mit Herz und Verstand
- hinhören, um wirklich zu verstehen
- Ideen verlinken und verbinden
- Aufmerksamkeit auf die Entdeckung neuer Erkenntnisse und tiefergehender Fragen richten
- Spielen, Kritzeln, Malen: Auf die Tischdecke schreiben ist erwünscht!!!!

Viel Spaß dabei!!



Arbeitsmaterial 1.3: Fußstapfen



Arbeitsmaterial 1.4: Meinungsbogen



Arbeitsmaterial 1.5: Befragung zur Verwendung von Einweg-Plastikbechern

Name des Schülers/der Schülerin:
Name der Schule:

Elternbefragung zum Gebrauch von Einweg-Plastikbechern in Kindergärten

Kindergarten/Stadt:	
Alter (bitte einkreisen):	a) < 25 b) 25–30 c) 30–40 d) 40–50
Geschlecht (bitte einkreisen):	w m
Beschäftigt (bitte einkreisen):	ja nein
Ausbildung (bitte einkreisen):	ungelernt, mittlere Reife, Fachhochschule, Hochschule, sonstiges

1. Wissen Sie, welche Trinkbecher im Kindergarten Ihres Kindes benutzt werden?

- a) ja
- b) nein

Falls ja, geben Sie bitte an, was für Trinkbecher benutzt werden: _____

2. Falls im Kindergarten ihres Kindes Einweg-Plastikbecher benutzt werden, schätzen Sie bitte ein, wie viele Plastikbecher Ihr Kind täglich benutzt?

- a) 0 bis 1
- b) 2 bis 3
- c) 4 bis 5
- d) falls mehr, wie viele?

3. Sind Sie der Ansicht, dass Einweg-Plastikbecher für die Hygiene im Kindergarten und somit für die Gesundheit ihres Kindes förderlich sind?

- a) ja
- b) nein
- c) ich weiß es nicht

Ihr Kommentar

4. Wissen Sie, dass manche Plastikarten Schadstoffe enthalten ?

- a) ja
- b) nein
- c) ich weiß es nicht

Ihr Kommentar:

5. Sind Sie der Ansicht, dass Einweg-Plastikbecher umweltfreundlich sind?

- a) ja
- b) nein
- c) ich weiß es nicht

Ihr Kommentar

6. Wissen Sie, wie Einweg-Plastikbecher entsorgt werden? Bitte kreisen Sie eine Antwort ein.

- a) zusammen mit allen anderen Abfällen
- b) sie werden getrennt gesammelt
- c) ich weiß es nicht
- d) sonstiges: _____

7. Wie viel Geld geben Sie monatlich für Einweg-Plastikbecher, die ihr Kind im Kindergarten benutzt, aus?

- a) 5,00 bis 10,00 kn
- b) 10,00 bis 15,00 kn
- c) ich weiß es nicht
- d) sonstiges: _____

8. Sind diese Unkosten akzeptabel für Sie?

- a) ja
- b) nein
- c) ich weiß es nicht

Ihr Kommentar:

9. Bitte schätzen Sie ein, wie viel Geld Eltern für Einweg-Plastikbecher in Splitter Kindergärten ausgeben?

- a) um 60.000,00 kn
- b) um 240.000,00 kn
- c) um 130.000,00 kn
- d) sonstiges: _____

10. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie folgendem Satz zustimmen:

Der Gebrauch von Einweg-Plastikbechern fördert das Konsumverhalten bei meinem Kind.

- a) stimme überhaupt nicht zu
- b) stimme nicht zu
- c) stimme weder zu, noch lehne ab
- d) stimme teilweise zu
- e) stimme völlig zu

Arbeitsmaterial 2.1: Das Service-Learning-Projekt planen

Bevor das Projekt starten kann, müssen das Ziel, die Aufgaben und der Zeitplan genau festgelegt werden. Die folgenden Fragen helfen dabei:

Ziel des Projekts	
<p>Das soll erreicht werden: Wie lautet die Projektidee? Was sind die konkreten (messbaren) Ziele des Vorhabens?</p>	
<p>Das Projekt hilft anderen, weil ... Warum ist das Projekt wichtig? (Bedarf für das Vorhaben)</p>	
<p>Das soll durch das Projekt gelernt werden: Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen</p>	
Aufgaben	
<p>Welche Aufgaben müssen erledigt werden? Welche großen Aufgabenpakete gibt es? Welche fallen leicht und welche machen Schwierigkeiten? Wie können schwierige Aufgaben leichter erledigt werden?</p>	
<p>Wer übernimmt welche Aufgaben? Wer kann was besonders gut? Wer ist verantwortlich für was? Sind alle zufrieden mit ihren Aufgaben?</p>	
<p>Welche Regeln werden für die Zusammenarbeit vereinbart?</p>	
<p>Wie erfolgt die gegenseitige Unterstützung? Welche Unterstützung wird gewünscht und von wem?</p>	

Zeitplan		
Wann?	Was?	Wer?
1. Woche		
2. Woche		
3. Woche		
4. Woche		
5. Woche		
6. Woche		
7. Woche		
8. Woche		
9. Woche		
10. Woche		

Arbeitsmaterial 2.2: Reflexion des Service-Learning-Projekts

Beispielhafte Fragen für die Reflexion:

Reflexion über sich selbst

a) Vor dem Engagement: Was kann ich besonders gut, was sind meine Stärken und Interessen? Was erwarte ich von dem Engagement? Worauf freue ich mich? Wo möchte ich mich einbringen? Was erwartet der Engagementspartner von mir?

b) Im Verlauf des Engagements: Was gefällt mir besonders gut? Worauf bin ich stolz? Was ist nicht so gut gelaufen? Welche Herausforderungen hat es gegeben? Was habe ich diese Woche gelernt?

c) Nach dem Engagement: Was habe ich neu dazugelernt? Was habe ich über mich selbst gelernt? Worauf bin ich besonders stolz? Was hat es mir bedeutet, mich für andere und die Gesellschaft einzusetzen? Wie und wo werde ich mich weiter engagieren?

Reflexion zum Projektverlauf

a) Vor dem Engagement: Wofür und wie wollen wir uns engagieren? Was möchten wir erreichen? Wie wollen wir dabei vorgehen? Wie können wir den Engagementspartner optimal unterstützen? Wie wollen wir gut zusammenarbeiten und miteinander umgehen?

b) Im Verlauf des Engagements: Was hat diese Woche besonders gut geklappt? Was habe ich konkret erreicht? Was hat nicht so gut geklappt? Was würde ich nächstes Mal anders machen? Wobei brauche ich Unterstützung?

c) Nach dem Engagement: Was war mein schönstes Erlebnis? Was habe ich beim Engagement gemacht? Wie kam unser Einsatz bei unserem Engagementspartner an? War er zufrieden? Welches Feedback haben wir bekommen? Gab es Schwierigkeiten/Herausforderungen in unserem Projekt? Wie haben wir diese gemeistert? Wie hat unsere Zusammenarbeit im Team geklappt? Wie könnte das Engagement weitergehen?

Reflexion über den Zusammenhang von Lernen und Engagement

a) Vor dem Engagement: Welches Wissen und welche Fähigkeiten brauche ich, um mein Engagement gut umsetzen zu können? Was weiß ich schon und was muss ich vorher noch lernen? Was möchte ich beim Engagement lernen?

b) Im Verlauf des Engagements: Wie konnte ich diese Woche das in der Schule Gelernte beim Engagement einbringen und anwenden? Was habe ich diese Woche beim Engagement erfahren, worüber ich jetzt mehr wissen möchte? Welche praktischen Erfahrungen beim Engagement helfen mir dabei, theoretisch behandelte Themen aus dem Unterricht besser zu verstehen?

c) Nach dem Engagement: Habe ich die angestrebten Lernziele erreicht? Was habe ich im Engagement gelernt, was ich in meinem Fach lernen sollte? Was von meinen praktischen Erfahrungen hilft mir für meinen künftigen Unterricht?

Reflexion über den gesellschaftlichen Kontext des Engagements

a) Vor dem Engagement: Was ist bürgerschaftliches Engagement und wie nützt es der Gesellschaft? Wie nützt es uns als Engagierte? Was bedeutet es für mich, in einer Demokratie zu leben? Was weiß ich über die sozialen oder ökologischen Probleme und deren Hintergründe in meiner Stadt bzw. in meinem Umfeld? Welche Lösungen kann es geben?

b) Im Verlauf des Engagements: Welchen Beitrag leiste ich mit meinem Engagement für die Gesellschaft? Warum gibt es die ökologischen/sozialen Probleme, auf die sich mein Engagement bezieht? Was lerne

und erfahre ich dazu beim Engagement? Wie beeinflusst diese Problematik/Herausforderung die Gesellschaft? Welche Unterstützungssysteme gibt es?

c) Nach dem Engagement: Was wurde meiner Meinung nach durch mein Engagement verändert? Was wäre passiert, wenn wir uns nicht engagiert hätten? Hat mein Engagement die Welt ein bisschen "besser" gemacht? Wo sind die Grenzen dessen, was ein Einzelner/eine Schülergruppe bewirken kann? Was habe ich über mein Engagementsthema erfahren und gelernt? Drei Dinge, die ich mir für die Menschen/Umwelt, für die ich mich engagiert habe, wünsche ...

Arbeitsmaterial 2.3: Methoden zur Reflexion mit Schülern

Curriculumdetektive

Die Schüler schauen zu Beginn vom Service-Learning in die Bildungs- und Lehrpläne ihres Fachs und gehen als „Curriculumdetektive“ auf Spurensuche. Dabei können sie sich die folgenden Fragen beantworten: *Welche geforderten Kompetenzen und Lerninhalte passen zu unserem geplanten Engagementprojekt?, Was sollten wir lernen, um das Engagement gut durchführen zu können? oder Was werden wir beim Engagement selbst lernen können?* Diskutieren Sie darüber mit der Klasse und bitten Sie die Schüler, sich auf die wichtigsten Kompetenzen, die sie beim Service-Learning dazulernen wollen, zu einigen und diese festzuhalten. Zum Beispiel könnten sie eine Wandzeitung erstellen, die im Klassenraum aufgehängt und im Verlauf des Engagements sowie am Ende wieder aufgegriffen wird. Fragen hierzu können sein: *Wo stehen wir?, Was haben wir bereits erreicht?, Wie schätze ich mich zurzeit auf welcher Kompetenz konkret ein?, Wie sehen meine Mitschüler das?, Was will ich noch lernen und was brauche ich dafür an Unterstützung?, Wie zufrieden sind wir insgesamt mit unseren Lernergebnissen?*

Mensch mit Kopf, Herz, Hand und Füßen

Jeder Schüler zeichnet den Umriss eines Menschen (z. B. eines Mitschülers). Der Mensch beschäftigt sich mit einem bestimmten Thema (z. B. Service-Learning allgemein, das eigene Engagementprojekt, eine konkrete Erfahrung beim Engagement):

- In den Kopf sollen die Schüler schreiben/malen: *Was **denke** ich über das Thema?*
- In den Händen steht: *Was **tue** ich/habe ich bereits getan?, Was haben wir getan?*
- In das Herz kommt: *Wie habe ich mich dabei **geföhlt**?*
- Die Füße symbolisieren nächste Schritte: *Wo möchte ich noch **hingehen** (bei meinem Projekt/...)?, **Wohin** führt mich ... (mein Projekt/die konkrete Erfahrung/ ...)?*

Die Bilder werden anschließend, z. B. in Zweiergruppen, ausgetauscht und besprochen.

Ziele: Stimmungsabfrage, sich Gedanken, Erfahrungen und Handlungen bewusst machen, über die eigene Person (und mögliche Veränderungen durch das Engagement) reflektieren.

Kugellager

Die Lerngruppe teilt sich in zwei gleich große Untergruppen und stellt sich in zwei Kreisen auf: einen inneren und einen äußeren (um den inneren herum). Dabei schauen die Schüler des inneren und des äußeren Kreises einander an und immer zwei stehen sich gegenüber. Die Gesamtgruppe erhält eine Reflexionsfrage, über die sich die Paare austauschen, z. B.: *Worauf freue ich mich am meisten beim Engagement?, Was war diese Woche mein schönstes Erlebnis?, Was wird mir vom Service-Learning besonders in Erinnerung bleiben?* Der Innenkreis berichtet, der Außenkreis hört zu und stellt Nachfragen. Nach ein paar Minuten wandern alle auf ein Zeichen drei Plätze weiter. Dabei bewegen sich Innen- und Außenkreis in gegensätzliche Richtungen, sodass sich neue Gesprächspartner gegenüber stehen. Jetzt berichtet der Außenkreis und der Innenkreis fragt nach. Weitere Runden schließen sich an, in der Regel vier oder fünf.

Ziele: Kommunikation trainieren, Hemmung abbauen, mit zufälligen Gesprächspartnern frei reden.

Meinung – Gegenmeinung

Die Schüler lesen z. B. Bücher, Texte, Aufsätze oder Zeitungsartikel von Autoren, die verschiedene Meinungen zu kontroversen Sachverhalten vertreten, die mit dem Engagement der Schüler in Verbindung stehen. Zum Beispiel: Abfallproblematik: *Wer ist verantwortlich?* Gentechnik: *Chance und/oder Risiko? Was ist eine ökologisch verantwortungsvolle Gesellschaft?* Dann diskutieren sie (jeder für sich in einem Aufsatz oder in Kleingruppen, in der Klasse ...):

- *Wie passt das, was ich beim Engagement erlebe, zu den Standpunkten, die ich gelesen habe?, Welche meiner Erfahrungen entsprechen Standpunkt XY, welche widersprechen sich?*
- *Wie würden die Autoren der Texte das interpretieren und bewerten, was ich beim Engagement*

beobachte und erlebe?

- *Welche Meinung haben die Menschen aus meinem Engagement zu dem kontroversen Thema?*
- *Was denke ich persönlich über das Thema?, Wird meine Meinung gestützt von dem, was ich beim Engagement erlebe?*
- *Hat sich meine Meinung durch das Engagement verändert?*

Service-Learning-Theater

Die Schüler gestalten zum Ende vom Service-Learning ein Theaterstück für die Schüler, die im nächsten Schuljahr teilnehmen werden. Mit Sketchen, kleinen Szenen und Pantomimen stellen sie Erfahrungen, Erlebnisse, Emotionen und Lernerfolge dar, die sie mit den „Neuen“ teilen möchten. Den Saal, in dem das Theater stattfindet, schmücken sie mit Fotos, die Geschichten aus ihrem Engagement erzählen. Zur Vorbereitung des Service-Learning-Theaters reflektiert die Klasse: *Was haben wir beim Service-Learning erlebt?, Was hat uns besonders bewegt, was besonders gut gefallen?, Was haben wir für andere bewirkt?, Was haben wir selbst dabei gelernt?, Was waren Hürden und Herausforderungen beim Service-Learning und wie haben wir sie bewältigt?, Was erwarten und befürchten die neuen Schüler wohl und wie kann unser Theater sie gut vorbereiten und ihnen Vorfreude mitgeben?*

Variante: Die Aufführung kann Teil der Abschluss- und Anerkennungsfeier beim Service-Learning sein. In Anlehnung an: Lernen durch Engagement (LdE) an der Heinz-Brandt-Oberschule Berlin, Mitwirkende im Netzwerk LdE.

Baum der Erkenntnis

Die Schüler zeichnen einen Baum mit Krone und Stamm auf einen großen Bogen Papier. An diesen Baum können nun Früchte gehängt werden. Die Schüler erhalten dazu Zettel in roter, grüner und gelber oder brauner Farbe:

- **Rote Früchte** (Karten) sind das reife köstliche Obst: positive Erfahrungen und schöne Erlebnisse beim Engagement, ein ermutigender Satz, den jemand gesagt hat, ein Ziel, das verwirklicht wurde, ein Lernerfolg ...
- **Grüne Früchte** (Karten) sind noch unreif. An diesen zarten Knospen möchte man weiterarbeiten, sie verbessern: Dinge, die unklar geblieben sind, Lernprozesse, die begonnen haben, aber noch weitergehen sollen, Wünsche für das nächste Mal ...
- **Gelbe oder braune Früchte** (Karten) sind Fallobst: Schiefgegangenes, Erfahrungen und Erlebnisse beim Engagement, die nicht so schön waren ...

Die Schüler hängen jeweils ihr persönliches Obst an den Baum der Erkenntnis und teilen ihre Erfahrungen. Der Baum gibt Anlass zu Nachfragen und Reflexion in der Klasse.

Zeitpunkt: Zwischenreflexion im Verlauf vom Service-Learning oder Abschlussreflexion.

Arbeitsmaterial 2.4: Zertifikat



Logo Schule



Logo Engagementpartner

ZERTIFIKAT

Natalie Kleemann hat von Februar bis Mai _____ erfolgreich am **Service-Learning-Projekt „Große Experimente für kleine Leute“** der Schule _____ teilgenommen.

Das Projekt fand im **Fachunterricht „Naturwissenschaft und Technik“** statt und basierte auf der Methode *Service-Learning – Lernen durch Engagement*. Dabei wird gesellschaftliches Engagement von Schüler/innen mit dem fachlichen Lernen kombiniert. Die Jugendlichen erweitern dabei Wissen und Können und erfahren zugleich, dass es sich lohnt, sich für das Gemeinwohl einzusetzen. Sie trainieren wichtige soziale und demokratische Kompetenzen.

Natalie hat sich im Projekt sechs Wochen lang je eine Stunde ehrenamtlich in der Kindertagesstätte _____ in _____ engagiert. Sie hat dabei Verantwortung übernommen und **selbstständig naturwissenschaftliche Experimente für die Vorschulkinder der Kita konzipiert**. Damit führte sie die Kinder spielerisch an naturwissenschaftliche Phänomene heran und unterstützte dadurch die Erzieher/innen bei der Erfüllung ihres frühkindlichen Bildungsauftrags.

Natalie hat unter anderem folgende Tätigkeiten ausgeführt:

- Auswahl und didaktische Aufbereitung kindgemäßer Versuche zu den Themen Luft und Feuer
- Vorbereitung und Erprobung der Versuche
- Erstellung von kindgerechten Arbeitsblättern
- Durchführung von Experimentierstunden als Moderatorin und Expertin in der Kita
- Nachbereitung und Dokumentation der Versuche

Dabei konnte Natalie ihre fachlichen Kompetenzen in den Naturwissenschaften erweitern und praktisch anwenden. Zudem sammelte sie beim Service-Learning Erfahrungen im Umgang mit Kindern, stellte ihre Kommunikationskompetenz und Teamfähigkeit unter Beweis und hat die Bedeutung von bürgerschaftlichem Engagement für unsere Gesellschaft im eigenen Tun erlebt und reflektiert.

Wir sprechen Natalie für ihr Engagement unseren Dank und unsere Anerkennung aus!

Unterschriften Engagementpartner und Schule

Arbeitsmaterial 2.5: Drei Phasen des Service-Learning

Service-Learning-Projekte beginnen in der ersten Phase mit der Recherche zu bestehenden Problemen und Herausforderungen in der Stadt bzw. Gemeinde. Gemeinsam mit den Engagementpartnern werden dann Ideen zur Lösung eines dieser Probleme entwickelt und die inhaltliche und organisatorische Durchführung des Vorhabens geplant. In der zweiten Phase wird das Vorhaben durchgeführt, begleitend im Unterricht reflektiert und fortlaufend mit den Lerninhalten rückgekoppelt. Mit einer abschließenden Reflexion und der Würdigung der Projektergebnisse schließt das Service-Learning-Vorhaben in der dritten Phase ab.

Phase 1: Vor dem Engagement – Bedarf erforschen und konkretisieren

- Bedarf entdecken
- Idee konkretisieren
- Absprachen mit dem Kooperationspartner
- Inhaltliche und organisatorische Planung des Vorhabens
- Vorbereitungen tätigen

Phase 2: Im Verlauf des Engagements – Engagementidee umsetzen und reflektieren

- Durchführung des Vorhabens
- Begleitende Reflexion im Unterricht

Phase 3: Nach dem Engagement – Engagement auswerten und abschließen

- Abschließende Reflexion
- Vorstellung der Ergebnisse und gemeinsame Abschlussfeier

Material 2.6: Bildungsprogramm Service-Learning „Lernen durch Beteiligung“

Service-Learning-Programm „Lernen durch Beteiligung“

Das Service-Learning-Programm „Lernen durch Beteiligung“ besteht aus insgesamt fünf Workshops, an denen die Schüler und Mentoren von Sunce gemeinsam teilnehmen. Zudem beinhaltet das Programm individuelle Arbeitseinheiten, die Sunce-Mentoren mit den Schülern durchführen. Ebenfalls Bestandteil ist die Beteiligung der Schüler an Aktivitäten der Organisation Sunce. Das Programm endet mit einer kleinen Abschlussfeier und der Vergabe eines individuellen Zertifikats, in dem das persönliche Engagement der beteiligten Schüler, Lehrer und Sunce-Mitarbeiter gewürdigt wird. Vor Beginn des Service-Learning-Programms führen die Mitarbeiter von Sunce einen internen Workshop durch, um Projekte und Aktivitäten, die sich für das Programm gut eignen, zu identifizieren.

Workshop-Übersicht

WORKSHOP	ZIEL DES WORKSHOPS	METHODEN DES WORKSHOPS
Wir lernen uns kennen und sprechen über unsere Erwartungen	Gegenseitiges Kennenlernen aller Teilnehmer des Service-Learning-Programms (Schüler, Sunce-Mentoren und begleitende Lehrkraft der Schule), Vorstellung möglicher Inhalte der Service-Learning-Projekte, Identifizierung von Erwartungen, Erarbeitung einer Vereinbarung über Arbeitsregeln während der praktischen Tätigkeit in der Umweltorganisation Sunce	Partnerinterview, Brainwriting
Umweltprobleme der Stadt Split, Auswahl der Themen für die Abschlussarbeiten der Schüler	Auswahl der Themen für die Abschlussarbeiten der Schüler	Brainwriting, Punktentscheidung
Ausarbeitung des praktischen Teils der Abschlussarbeiten	Erstellung individueller Pläne für das praktische Engagement im Service-Learning-Programm	Wer macht was und bis wann?, Brainstorming
Peer-Education	Präsentation des Engagements einzelner Schüler im Service-Learning-Programm und Austausch von Wissen über Umweltthemen, die in den Abschlussarbeiten behandelt wurden	Powerpoint-Präsentation, Diskussion
Und, wie war es?	Evaluation des Service-Learning-Programms	Meine Meinung

Arbeitsmaterial 3.1: Checkliste „Auf dem Weg zu einer nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirma“

Checkliste – Ein Handlungsleitfaden für Schülerfirmen auf dem Weg zu einer nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirma

Was ist eine nachhaltig wirtschaftende Schülerfirma?

Nachhaltige Schülerfirmen wollen nicht nur wirtschaftlich erfolgreich sein, sie verfolgen dabei auch ökologische und soziale Ziele. Produkt, Produktion und Betrieb sind so gestaltet, dass die Natur möglichst wenig belastet wird, die Schüler persönlich in ihren sozialen Kompetenzen gestärkt werden, das Miteinander üben können und dabei auch gesellschaftliche Probleme, wie z. B. das gemeinsame Wirtschaften in der Einen Welt erfahren. Vernetztes Denken unter den Aspekten Wirtschaft, Umwelt, Soziales und Kultur (im globalen Kontext) wird erlernt und gefördert.

Nachhaltig wirtschaftende Schülerfirmen

- streben eine auf Prinzipien der Nachhaltigkeit basierende Unternehmenskonzeption an, verankern Nachhaltigkeit in ihrem Leitbild und gehen mit ihrem Gewinn verantwortungsbewusst im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung um.
- beachten eine umweltschonende Produktion (z. B. energiesparend, müllvermeidend, CO₂-reduzierend).
- wählen ihre Produkte (des Ein- und Verkaufs) nach ressourcenschonenden Kriterien (z. B. kurze Transportwege, biologisch abbaubar, schadstofffrei, recyclingfähig) aus.
- fördern die Vermarktung von Produkten aus fairem Handel und biologischer und regionaler Erzeugung (z. B. beziehen, soweit möglich, bio, regionale, faire Produkte und verzichten auf Produkte aus Kinderarbeit).
- unterhalten regionale Kooperationen mit nachhaltigen Unternehmen/Organisationen/Verbänden in der Region (z. B. Weltläden, innovative Firmen, soziale Träger, Umweltverbände).
- Arbeiten jahrgangsübergreifend und lernen regelmäßig neue Mitarbeiter an.
- kooperieren auch mit anderen Schülerfirmen.
- verwenden Teile des Gewinns zielgerichtet für andere Nachhaltigkeitsprojekte.
- achten bei ihrer Arbeit auf die Querschnittskompetenzen: Dialogfähigkeit, Teamorientierung, Konfliktlösefähigkeit, Gemeinsinnorientierung, Toleranz, Engagement und Partizipation.
- sind um eine gute Öffentlichkeitsarbeit und Darstellung ihrer nachhaltigen Wirtschaftsweise bemüht (Werbung, Schülerzeitung ...).

Warum diese Checkliste?

Die Checkliste dient als Unterstützung auf dem Weg zu einer nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirma. Der Weg zu einer Nachhaltigen Schülerfirma, die alle Kriterien erfüllt (alle Antworten mit zwei Punkten, s. u.), ist gar nicht so einfach. Da sind die Ideen der Mitarbeiter der Schülerfirma gefragt: Wie kann sich die Schülerfirma zu einer nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirma entwickeln, mit dem Ziel, möglichst alle Kriterien zu erfüllen?

Wie geht man mit der Checkliste um?

Die Fragen können entweder in Einzelarbeit beantwortet und dann gemeinsam in der Gruppe diskutiert werden. Oder die einzelnen Punkte können gemeinsam in der Gruppe besprochen werden. Wichtig ist: Die Fragen und Antwortmöglichkeiten sollten genau durchgelesen werden.

Es sind insgesamt 25 Fragen mit jeweils drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Für jede Antwort werden Punkte vergeben. Diese zeigen, wo die Schülerfirma momentan steht. Überall dort, wo zwei Punkte erreicht werden, arbeitet die Schülerfirma schon richtig gut. Dort, wo ein Punkt erreicht wird, sollte überlegt werden, wie die Arbeit noch nachhaltiger gestaltet werden kann. Wurden bei der Antwort auf eine Frage null Punkte erreicht, sollte unbedingt überlegt werden, was verändert werden kann, um wirklich nachhaltig zu wirtschaften.

Und nun viel Spaß!

CHECKLISTE

ÜBER UNS		
1.	In unserer Schülerfirma ...	
	a) arbeiten wir im Team.	2
	b) arbeiten nur einzelne Leute miteinander. Der Rest bleibt außen vor.	1
	c) macht jede/r seins.	0
2.	Unsere Schülerfirma arbeitet ...	
	a) jahrgangsübergreifend.	2
	b) nur innerhalb einer Klassenstufe.	1
	c) nur innerhalb einer Klasse.	0
3.	Neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unserer Schülerfirma ...	
	a) werben wir frühzeitig an und arbeiten sie gut ein.	2
	b) können jedem/r aus unserer Schülerfirma jederzeit Fragen stellen.	1
	c) überlassen wir sich selbst.	0
4.	Aktive Mitsprache in unserer Schülerfirma	
	a) In unserer Schülerfirma dürfen wir alle gleichberechtigt über zu treffende Entscheidungen mitbestimmen.	2
	b) Bei zu treffenden Entscheidungen diskutieren Schüler/Schülerinnen zwar mit, aber die Entscheidung trifft die betreuende Lehrkraft.	1
	c) Entscheidungen werden von der betreuenden Lehrkraft ohne Rücksprache mit den anderen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen getroffen.	0
5.	Umgang mit Konflikten	
	a) Unstimmigkeiten und Konflikte sprechen wir sofort an und versuchen diese umgehend zu lösen.	2
	b) Streitereien und Unstimmigkeiten untereinander sprechen wir kaum an und finden nur eine Lösung mit der Lehrkraft.	1
	c) Streitereien und Unstimmigkeiten löst unsere Lehrkraft.	0
6.	Soziales Engagement	
	a) Mit unserer Schülerfirma unterstützen wir regelmäßig Nachhaltigkeitsprojekte.	2
	b) Mit unserer Schülerfirma unterstützen wir ab und zu Projekte.	1
	c) Darüber haben wir noch nicht nachgedacht.	0
PRODUKTGESTALTUNG (NICHT LEBENSMITTELVERARBEITEND)		
7.	Unser Produkt ist langlebig.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Darüber haben wir uns bisher noch keine Gedanken gemacht.	0

8.	Bei der Herstellung und Gestaltung unserer Produkte achten wir auf umweltfreundliche Inhaltsstoffe und darauf, dass das Material aus der Region kommt.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie.	0
9.	Bei der Herstellung und Gestaltung unserer Produkte achten wir darauf, dass die verwendeten Materialien fair hergestellt und gehandelt wurden.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie	0
PRODUKTGESTALTUNG (LEBENSMITTELVERARBEITEND)		
10.	Die Produkte, die wir verarbeiten und anbieten, sind Bio oder haben ein Bio-Siegel.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie	0
11.	Die Lebensmittel, die wir verarbeiten und anbieten, sind saisonal und von einem Erzeuger aus der Region bezogen.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie	0
12.	Lebensmittel, die nicht aus unserer Region kommen, sind fair gehandelt.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie	0
WEGWERFGESELLSCHAFT? NICHT BEI UNS!		
13.	Wir trennen unseren Müll.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie	0
14.	Wir produzieren und handeln abfallvermeidend.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie	0
15.	Wir verwenden recyclebare (wiederverwertbare) und recycelte (wiederverwertete) Materialien, auch für den Versand.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie	0

16.	Bevor wir etwas wegwerfen und neu kaufen, prüfen wir die Möglichkeit einer Reparatur.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie	0
17.	Bei der Herstellung unserer Produkte bzw. beim Erbringen unserer Leistungen achten wir auf Energieeffizienz (energiesparend arbeiten), geringen CO₂-Einsatz sowie sparsamen Verbrauch von Ressourcen (z. B. Wasser).	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie	0
UMGANG MIT UNSEREN EINNAHMEN		
18.	In unsere Schülerfirma investieren wir einen Teil unserer Einnahmen, damit sich unsere Schülerfirma für eine nachhaltige Produktion weiterentwickeln kann (Wir beziehen ökologische und soziale Aspekte in die Kalkulation ein).	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie	0
19.	Die Verteilung unserer Einnahmen ...	
	a) ist für uns alle nachvollziehbar und empfinden wir als gerecht.	2
	b) ist für uns manchmal nicht nachvollziehbar.	1
	c) entscheidet unsere betreuende Lehrkraft.	0
LEITBILD ZUR NACHHALTIGKEIT IN DER SCHÜLERFIRMA		
20.	Wir haben Grundsätze aufgeschrieben, die uns anregen, umweltgerechte Produkte herzustellen und diese umweltfreundlich und sozial gerecht zu produzieren.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft nicht zu, aber wir produzieren im nachhaltigen Sinne.	1
	c) Trifft nicht zu.	0
21.	Wir haben ein verantwortungsbewusstes Unternehmenskonzept mit kurzen Stoff- und Wirtschaftskreisläufen.	
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie.	0
KOOPERATIONEN/PARTNER		
22.	Wir haben Partner in der Region, die unser Projekt unterstützen	
	a) Ja, wir haben (eine) Kooperationsvereinbarung(en) abgeschlossen.	2
	b) Wir arbeiten ab und zu mit Partnern in der Region zusammen.	1
	c) Nein, wir haben keine Partner außerhalb der Schule.	0

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT		
23.	Unsere Schülerfirma zeigt öffentlich, dass sie nachhaltig arbeitet und produziert.	
	a) Ja, wir weisen in der Werbung und auf unseren Produkten regelmäßig darauf hin.	2
	b) Das machen wir teilweise.	1
	c) Selten oder nie.	0
MIT BLICK IN DIE ZUKUNFT		
24.	Wir kooperieren mit anderen Schülerfirmen.	
	a) Trifft voll zu, wir unterstützen uns regelmäßig (Erfahrungsaustausch, Hilfe bei Werbung und Vermarktung ...).	2
	b) Trifft teilweise zu, ab und zu arbeiten wir mit anderen zusammen.	1
	c) Selten oder nie.	0
25.	Entwicklungsperspektive: Die Ergebnisse dieser Checkliste...	
	a) helfen dabei, uns in Zukunft neue Ziele zu setzen.	2
	b) sind interessant und haben uns zum Nachdenken angeregt.	1
	c) sind abgehakt und spielen für uns in Zukunft keine Rolle.	0

Anregungen (Tipps zum Nachdenken)

KONTO, GESCHÄFTSIDEEN		
Unsere Schülerfirma hat ihr Bankkonto ...		
	a) bei einer sozial-ökologisch orientierten Bank (z. B.: VR Bank, EthikBank, Triodos Bank, Umweltbank, GLS Bank).	2
	b) bei einer gewöhnlichen Bank.	1
	c) Kein Konto	0
Unsere Geschäftsidee verfolgt das Ziel, aus gebrauchten Materialien wieder Nutzbares zu machen (z. B. alte Fahrräder restaurieren, aus alten Materialien Taschen produzieren ...)		
	a) Trifft vollkommen zu.	2
	b) Trifft teilweise zu.	1
	c) Selten oder nie.	0

Diese Liste entstand mit Unterstützung von FairBindung e. V. (www.fairbindung.org).

Arbeitsmaterial 3.2: Kooperationsvereinbarung

Kooperationsvereinbarung Schule – Nachhaltige Schülerfirma

Kooperationsvereinbarung zu Gründung und Betrieb der Nachhaltigen Schülerfirma

(Unternehmensgegenstand: _____)

an der Schule _____

zwischen

Schulleitung _____

und

Schülerfirma (vertreten durch) _____

mit Wirkung vom _____

Inhalt und Grundsätze

Die Schülerfirma ist ein von der Schulleitung anerkanntes Projekt. Die Vereinbarung regelt das Innenverhältnis zwischen der Schule und der Schülerfirma im Rahmen der Durchführung des Schulprojektes.

Das Projekt zielt neben einer Orientierung der beteiligten SchülerInnen auf Ausbildung und Beruf insbesondere auf die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen und unternehmerischem Handeln sowie auf eine Bildung für nachhaltige Entwicklung ab. Bei ihrem Handeln berücksichtigt die Schülerfirma ökologische und soziale Belange. Die SchülerInnen lernen den sparsamen Umgang mit Ressourcen und das Arbeiten im Team.

Vereinbarung

1. Die Arbeit der Schülerfirma soll im Wesentlichen in der Verantwortung der beteiligten SchülerInnen liegen.
2. Die Lehrkraft, Frau/Herr _____, berät und unterstützt die SchülerInnen und übernimmt die Aufsichtspflicht.
3. Voraussetzung für die Mitarbeit von minderjährigen SchülerInnen in der Schülerfirma ist die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern/Erziehungsberechtigten.
4. Die Schülerfirma erhält folgende Räumlichkeiten zur mietfreien, zweckgebundenen und weitgehend eigenverantwortlichen Nutzung:

Für die Nutzung der Räume gelten folgende Regelungen und Bedingungen:

a) _____

b) _____

c) _____

Die Reinigung der genannten Räumlichkeiten erfolgt durch:

Mit den überlassenen Räumlichkeiten und Mitteln ist pfleglich umzugehen.

5. Alle Angehörigen der Schülerfirma sind vor Arbeitsbeginn ordnungsmäßig in den Gebrauch von Werkzeug und Maschinen einzuweisen. Die Sicherheit der eigenen Person und Dritter wird jederzeit streng beachtet.
6. Alle Angehörigen der Schülerfirma sind vor Arbeitsbeginn über firmenspezifische gesetzliche Regelungen aufzuklären und erfüllen diese nach bestem Wissen und Gewissen.
7. Über die o. g. Unterstützung hinaus stellt die Schule der Schülerfirma folgende Sachmittel und finanzielle Mittel zur Verfügung (leihweise oder auf Dauer):

8. Für die Einnahmen und Ausgaben der Schülerfirma wird ein separates Girokonto eingerichtet, über das Frau/Herr (Lehrkraft) _____ sowie Frau/Herr (SchülerIn) _____. gemeinsam verfügungsberechtigt sind. Für das Konto wird kein Dispo-Kredit beantragt oder in Anspruch genommen.
9. Die Schülerfirma beachtet die Einhaltung der Maximalwerte für den Jahresumsatz in Höhe von 35.000 Euro (bei einer Schülerfirma unter dem Dach der Schule, wenn es keine andere gleichartige Schülerfirma an der Schule gibt). Bei mehreren Schülerfirmen an einer Schule mit ähnlichen Geschäftsinhalten werden die Umsätze addiert. Hier ist eine Abstimmung aller Schülerfirmen nötig.

Bei einer Schülerfirma unter dem Dach des Schulfördervereins gilt, dass deren wirtschaftliche Aktivitäten nicht dazu führen, dass die Umsätze aus allen wirtschaftlichen Tätigkeiten des Vereins die Grenze von 17.500 Euro überschreiten.

Der Umsatz muss durch ein ordnungsgemäß geführtes Kassenbuch nachweisbar sein.

10. Eine Homepage der Schülerfirma kann als Teil der Schulhomepage erstellt werden.
11. Die Schülerfirma macht bei ihrer Außendarstellung und allen Verträgen ihren GeschäftspartnerInnen gegenüber deutlich, dass es sich um eine Schülerfirma und damit um ein Projekt der Schule handelt.
12. SchülerInnen, die mindestens ____ Monate in der Schülerfirma tätig waren, wird ihre Mitarbeit von der Schule schriftlich bescheinigt.
13. Die Rückabwicklung (Auflösung) der Schülerfirma erfolgt durch die handelnden Personen der Schülerfirma (Lehrkraft und SchülerInnen) nach Anweisung der Schulleitung oder des Schulträgers.
14. Änderungen zu dieser Vereinbarung gelten nur, wenn sie schriftlich festgehalten sind.

Ort, Datum

SchulleiterIn

VertreterIn Schülerfirma

Arbeitsmaterial 3.3: Leitfragen zur Entwicklung der Geschäftsidee

Entwickelt eure nachhaltige Geschäftsidee!

Listet eure Ideen für den Geschäftsgegenstand eurer Schülerfirma auf. Folgende Leitfragen können der Orientierung dienen:

- Worüber ärgert ihr euch, wenn ihr einkaufen geht?
- Welche Dienstleistungen oder Produkte fehlen in eurer Schule oder Gemeinde?
- Was sollte sich in eurer Schule oder Gemeinde verbessern?
- Gibt es Produkte oder Dienstleistungen, die euer Leben bzw. das Leben in der Gesellschaft umweltfreundlicher oder sozialer gestalten können?
- Welchen Bedarf haben die Schüler und Lehrer eurer Schule?
- Welche Projekte bzw. Arbeitsgemeinschaften (AGs) werden an eurer Schule bereits durchgeführt und wie kann die Nachhaltige Schülerfirma daran anschließen?
- Wie könnte das Produkt bzw. die Dienstleistung aussehen, wie könnte es schmecken, wobei könnte es helfen oder verwendet werden?
- Welche Fähigkeiten und Interessen habt ihr?
- Welche Voraussetzungen bietet die Schule (räumlich und organisatorisch)?

Formuliert aus den Ergebnissen eure Geschäftsidee(n).

Betrachtet eure Geschäftsidee. Ist diese ökologisch verträglich und sozial verantwortungsvoll? Wenn ja, woran ist dies für euch zu erkennen? Wenn nein, wie könnte dies erreicht werden?

Arbeitsmaterial 3.4: Leitfragen zur Umsetzbarkeit der Geschäftsidee

Ist die Geschäftsidee realistisch?

Betrachtet eure Geschäftsideen. Sind alle Ideen realistisch? Welche Ideen eignen sich für eine konkrete Umsetzung?

Greift die potenziell machbaren Ideen heraus und überprüft sie einzeln nach folgenden Gesichtspunkten:

- Wie viel Geld und Zeit benötigt man, um die Idee umzusetzen?
- Ist die Idee von euch Schülern allein umsetzbar?
- Welche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse könntet ihr einbringen?
- Kann eine Lehrkraft die Verantwortung übernehmen und euch bei dem Vorhaben unterstützend begleiten?
- Bietet die Geschäftsidee einen wirklichen Nutzen für die Kunden? Welchen?
- Ist der Preis für die Kunden attraktiv? Bleibt Gewinn übrig?
- Kann die Idee im unmittelbaren Umfeld realisiert werden?
- Kann die Idee umgesetzt werden, bevor jemand anders das Geschäftsfeld für sich entdeckt?
- Besteht grundsätzlich an der Schule die Möglichkeit, eine Schülerfirma zu gründen?

Arbeitsmaterial 3.5: Leitfragen zur Erstellung eines Businessplans

Beantwortet die folgenden Fragen schriftlich und diskutiert eure Ergebnisse. Sie liefern die Grundlage für euren Businessplan.

1. Allgemeine Daten zur Nachhaltigen Schülerfirma

- Wie lautet der Name eurer Schülerfirma?
- Wann wurde sie gegründet?
- Warum hat eure Schule eine Schülerfirma?
- Welchen Stundenanteil am Unterricht hat eure Schülerfirma?
- Wo ist eure Schülerfirma (innerhalb der Schule) untergebracht?
- Wie viele Mitarbeiter hat eure Schülerfirma?
- Welche Geschäftsidee (kurz skizziert) hat eure Schülerfirma?
- Warum ist eure Schülerfirma eine „Nachhaltige Schülerfirma“?
- Gibt es eine Organisationsstruktur? Welche?
- Gibt es Abteilungen? Welche?
- Gibt es eine bestimmte Rechtsform? Welche?
- Gibt es Partnerunternehmen oder Kooperationspartner? Welche?
- Wird in einem Programm oder Arbeitskreis mitgearbeitet?
- Welche Erfolge hatte eure Schülerfirma bisher?

2. Geschäftsidee – marktfähig und nachhaltig

- Was ist das Besondere an eurer Geschäftsidee?
- Was ist an eurer Geschäftsidee nachhaltig?
- In welchen Bereichen eures Unternehmens ist die Nachhaltigkeit verankert?
- Woran lässt sich erkennen, dass das Angebot (Produkt/Dienstleistung) nachhaltig ist?
- Wen wollt und könnt ihr mit der Idee erreichen (Schüler, Lehrer, Eltern, Außenstehende)? Wer sind eure Kunden?
- Welchen Nutzen können eure Kunden von der Existenz eurer Schülerfirma haben?
- Welche Aufgaben können von allen Mitarbeitern übernommen werden?
- Welche Fähigkeiten und welche Stärken bringt jeder Einzelne in eure Schülerfirma ein?
- Was könnt ihr nicht leisten, zum Beispiel weil das Equipment dazu nicht vorhanden ist und weil ihr (vor allem am Anfang) keine Profis seid?

Mit den folgenden Fragen wird das Angebot (Produkt/Dienstleistung) der Schülerfirma ausführlicher beschrieben:

- Was genau ist das Produkt/die Dienstleistung? (Hier soll die Geschäftsidee möglichst genau beschrieben werden.)
- Wie ist die Idee zu eurem Produkt/eurer Dienstleistung entstanden?
- Gibt es (weitere) Geschäftsfelder, die sich aus der eigentlichen Idee ableiten lassen? Welche?
- Was soll das Produkt/die Dienstleistung kosten?
- Welche Betriebsziele lassen sich daraus ableiten?

3. Markt

- Wer sind eure möglichen Kunden/Käufer/Angebotsnutzer?
- Wie groß ist das Kundenpotenzial (Anzahl der Kunden)?
- Welche Bedürfnisse haben eure potenziellen Kunden?
- Über wie viel Kaufkraft (Einkommen) verfügen die Kunden?
- Was macht das Produkt für eure Kunden interessant?
- Gibt es Konkurrenten?

4. Marketing – Absatzstrategie

- Wer sind die konkreten Kunden?
- Mit welcher Art von Werbung (Werbemitteln) wollt ihr eure Kunden erreichen?
- Wie intensiv soll geworben werden?
- Welche Rohstoffe/Ausgangsmaterialien werden verwendet?
- Wie wird das Produkt hergestellt?
- Wie ist das Produkt gestaltet/verpackt?
- Wie wird euren Kunden der Nutzen des Produkts/der Dienstleistung erläutert/erklärt?
- Wie kommt die Ware zu euren Kunden (Vertriebswege)?
- Welche Preise (Preiskalkulationen, Handelsspannen) lassen sich für die Produkte/Dienstleistungen erzielen?

5. Organisation und Personal

- Wie viele Mitarbeiter hat eure Schülerfirma?
- Aus welchen Klassen kommen die Mitarbeiter?
- Welche Aufgaben und Funktionen haben die einzelnen Mitarbeiter?
- Müssen die Mitarbeiter bestimmte Fähigkeiten mitbringen/haben?
- Ist es sinnvoll, Abteilungen zu bilden? Wenn ja, welche?
- Werden in eurer Schülerfirma Abteilungsleiter gebraucht und gewünscht?
- Wer übernimmt welche Verantwortlichkeiten?
- Wie werden Entscheidungen getroffen?
- Wie ist die Kommunikation/der Informationsfluss geregelt?
- Wie wird für neue Mitarbeiter (= Nachwuchs) gesorgt/geworben?
- Welche Öffnungszeiten hat eure Schülerfirma?
- Gibt es Mindestarbeitszeiten? Wenn ja, welche?
- Welche Entlohnung/Zertifizierung/Fortbildung bekommen die Mitarbeiter?

6. Kapitalbedarf und Finanzplanung

- Welche Anschaffungen braucht ihr für euer Unternehmen?
- Wie viel Geld benötigt ihr dazu?
- Verfügt ihr über Eigenmittel?
- Welche Geldsumme oder welche Dinge/Sachwerte fehlen?
- Benötigt ihr mehr Geld, als vorhanden ist (= Finanzierungslücke)?
- Wie können Finanzierungslücken finanziert werden?
- Wie hoch sind die festen Kosten eures Unternehmens (= Fixkosten)?
- Wie oft fallen die Fixkosten an (täglich, wöchentlich, jährlich)?
- Wofür wird Geld ausgegeben?
- Wie hoch ist der Verkaufspreis?
- Welchen Umsatz erwartet ihr?
- Was muss gemacht werden, damit Gewinne erzielt werden?
- Was wird mit den Gewinnen gemacht?
- Welche Bank wählt ihr aus und nach welchen Kriterien?
- Wie organisiert ihr die Bankgeschäfte?

Material 4.1: Bildungsprogramm „Kompostierung“

Das Bildungsprogramm „Kompostierung“ setzt sich aus sechs Workshops zusammen, an denen Schüler, eine begleitende Lehrperson sowie Sunce-Mentoren gemeinsam teilnehmen. Ergänzend dazu wird ein Workshop für Lehrer durchgeführt, in dem Anknüpfungsmöglichkeiten für die Einbindung des Programms in das Schulcurriculum erarbeitet werden. Idealerweise nehmen zehn bis 15 Schüler am Programm teil. Bei Bedarf kann dieses aber auch einer größeren Lerngruppe angepasst werden. Das Bildungsprogramm endet mit einer kleinen Abschlussfeier und der Vergabe eines individuellen Zertifikats an alle Teilnehmer.

Workshop-Übersicht

WORKSHOP	ZIEL DES WORKSHOPS	METHODEN DES WORKSHOPS
Abfall- bzw. Bioabfallentsorgung Was bedeutet Kompostierung?	Gegenseitiges Kennenlernen der Teilnehmer, Auseinandersetzung mit dem Thema Abfallentsorgung mit Schwerpunkt Bioabfall	PowerPoint-Präsentation, Partnerinterview, Brainstorming
Wir legen einen Komposthaufen an.	Aufsetzen eines Komposthaufens im Schulhof oder Schulgarten	Learning by Doing
Wie pflegen wir den Komposthaufen?	Auseinandersetzung mit der Frage, wie das Kompostieren in der Schule umgesetzt werden kann, Erarbeitung eines Umsetzungsplans	Wer macht was und bis wann? Wenn-dann-Plakat
Kompostiere auch du!	Ausarbeitung der Bewerbung des Kompostierens in der Schule	Brainwriting, Kleingruppenarbeit
Ich als Lehrer	Erarbeitung eines Plans zur Peer-Education in der Schule	Brainstorming, Kleingruppenarbeit, Punktentscheidung
Und, wie ist es gelaufen?	Evaluation des Bildungsprogramms „Kompostierung“ durch alle Teilnehmer	Meine Meinung

Material 4.2: Bildungsprogramm „Grüne Reporter“

Das Bildungsprogramm „Grüne Reporter“ setzt sich aus sechs Workshops zusammen, an denen Schüler, eine begleitende Lehrperson sowie Sunce-Mentoren gemeinsam teilnehmen. Ergänzend dazu wird ein Workshop für Lehrer durchgeführt, in dem Anknüpfungsmöglichkeiten für die Einbindung des Programms in das Schulcurriculum erarbeitet werden. Idealerweise nehmen am Programm zehn bis 15 Schüler teil. Bei Bedarf kann dieses aber auch einer größeren Lerngruppe angepasst werden. Das Bildungsprogramm endet mit einer kleinen Abschlussfeier und der Vergabe eines individuellen Zertifikats an alle Teilnehmer.

Workshop-Übersicht

WORKSHOP	ZIEL DES WORKSHOPS	METHODEN DES WORKSHOPS
Identifizierung von Umweltproblemen in meiner Stadt	Gegenseitiges Kennenlernen der Teilnehmer; Identifizierung von Umweltproblemen	PowerPoint-Präsentation, Partnerinterview, Brainwriting
Ich als Fotograf?	Kennenlernen von grundlegenden Merkmalen der Dokumentarfotografie.	PowerPoint-Präsentation, praktische Arbeit: Übung zum Fotografieren
Wie kann man Umweltprobleme in meiner Stadt lösen?	Kennenlernen von Werkzeugen/ Möglichkeiten zum bürgerlichen Engagement und zur aktiven Beteiligung an der Lösung von Umweltproblemen	PowerPoint-Präsentation, Memory Spiel, Gruppeninterview
Ich als Journalist?	Kennenlernen von grundlegenden Merkmalen eines Berichts, Erwerb von Kenntnissen und Erfahrungen der Berichterstattung	PowerPoint-Präsentation, Stationenlernen, Übung zur Berichterstattung
Grüne Reporter berichten über Umweltprobleme	Verfassen eines Berichts über Umweltprobleme, an dem die Schüler als Grüne Reporter gearbeitet haben, Vorstellung von Vorschlägen zur Vermeidung oder Lösung der Umweltprobleme	Brainwriting, Brainstorming, Kleingruppenarbeit
Und, wie ist es gelaufen?	Evaluation des Bildungsprogramms „Grüne Reporter“ durch alle Teilnehmer	Meine Meinung

Material 4.3: Seminar für junge Menschen zur Förderung eines ökologisch verantwortungsvollen Verhaltens und aktiver Bürgerbeteiligung

Das Programm des Seminars für junge Menschen zur Förderung eines ökologisch verantwortungsvollen Verhaltens und aktiver Bürgerbeteiligung besteht aus vier Workshops für 15 bis 20 Studenten und junge Arbeitslose.

Workshop-Übersicht

WORKSHOP	ZIEL DES WORKSHOPS	METHODEN DES WORKSHOPS
Chemische Belastung der Lebensmittel durch Zusatzstoffe, Förderung aktiver Bürgerbeteiligung	Vermittlung von Wissen und Kenntnissen über den Einsatz von Zusatzstoffen in der Nahrung, kritische Auseinandersetzung mit Fragen der Notwendigkeit von Zusatzstoffen	Partnerinterview, Spiel <i>Geheimer Freund</i> , Ideen-Karussell, PowerPoint-Präsentation, Spiel <i>Überraschungssack</i> , Kleingruppenarbeit, Begehung und Beobachtung/ Erkundung, World-Café
Naturschutz und aktive Bürgerbeteiligung	Wissensvermittlung über Naturschutz mit Schwerpunkt auf Schutzgebiete sowie <i>Natura 2000</i> -Gebiete in Kroatien und nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten, Anregung zur aktiven Beteiligung im Naturschutz	Mediale Wissensvermittlung (Film), PowerPoint-Präsentation-Aktivierungsspiel, Brainwriting, Punktentscheidung, Präsentation von Erfahrungen mit aktiver Bürgerbeteiligung
Abfall, Kompostierung und aktive Bürgerbeteiligung	Vermittlung von Wissen und Kenntnissen zur Abfallentsorgung, Auseinandersetzung mit Möglichkeiten und Grenzen der getrennten Abfallsammlung sowie des Recyclings, Identifizierung möglicher Lösungsansätze	Brainwriting, Spiel <i>Trenne und gewinne</i> , PowerPoint-Präsentation, Gruppeninterview, Präsentation von Erfahrungen mit aktiver Bürgerbeteiligung
Projektzyklusmanagement und Erarbeitung von Projektvorschlägen	Vermittlung von Grundkenntnissen über das Projektzyklusmanagement, Erwerb von Kenntnissen und Erfahrungen in der Erarbeitung einzelner Bestandteile von Projektvorschlägen, Erarbeitung von Projektvorschlägen zu verschiedenen Naturschutzthemen	Blitzlicht, PowerPoint-Präsentation, Aktivierungsspiel, Kleingruppenarbeit, Punktentscheidung

Literatur & Links



Einleitung

Bastian, J. (2009): Schülerbeteiligung lernen. Lern- und Schulkultur gemeinsam entwickeln. In: Pädagogik, Heft 7–8/2009.

BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) (Hrsg.) (o. J.): Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro – Dokumente – Agenda 21. Bonn.

Programm Transfer-21 (Hrsg.) (o. J.) a: Herzlich Willkommen in der Schule. Was erwartet mich in der Schule? Tipps, Tricks und Kniffe. Berlin. Online verfügbar unter: www.institutfutur.de/transfer-21/daten/materialien/T21_ganztag2.pdf (Stand 19.01.2015).

Programm Transfer-21 (Hrsg.) (o. J.) b: Zukunft gestalten lernen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Didaktischer Leitfaden zur Veränderung des Unterrichts im Primarbereich. Berlin. Online verfügbar unter: www.transfer-21.de/daten/grundschule/Didaktik_Leifaden.pdf (Stand 19.01.2015).

UNESCO (Hrsg.) (2014): Roadmap for implementing the Global Action Programme on Education for Sustainable Development. Paris. Online verfügbar unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002305/230514e.pdf> (Stand 17.06.2015).

WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) (2011): Hauptgutachten. Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin. Online verfügbar unter: www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu_jg2011.pdf (Stand: 17.06.2015).

Programm Demokratie lernen und leben (Rheinland Pfalz): www.demokratielernenundleben.rlp.de (Stand 19.01.2015).

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Deutschland: www.bne-portal.de/un-dekade/un-dekade-deutschland (Stand: 04.02.2015).

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ international: www.desd.org (Stand: 04.02.2015).

Bildung für nachhaltige Entwicklung – Nationaler Aktionsplan (Kroatien): www.odraz.hr/media/96820/akcijski_plan_za_odrzivi_razvitak.pdf (Stand: 04.02.2015).

Bildung für nachhaltige Entwicklung – Handreichung für Primar- und Sekundarschulen: www.azoo.hr/images/izdanja/OOR_2011_web.pdf (Stand: 04.02.2015).

Kapitel 1: Methoden zur Förderung von Schülerbeteiligung

Albers, O./Broux, A. (1999): Zukunftswerkstatt und Szenariotechnik. Ein Methodenbuch für Schule und Hochschule. Weinheim/Basel: Beltz-Verlag.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2009): Methodensammlung: Lernorte der Demokratie im Vor- und Grundschulalter. Dresden.

Teršelič V./Mladineo M. (2006): Die Macht der Zusammenarbeit. Eine Handreichung zur geteilten Führung. Zentrum für Frauenstudien. Zagreb.

Vinković Vrček, I./Leročić, D. (2010): Lebensmittelzusatzstoffe: Ein Leitfaden durch die E-Nummern. Zagreb.

NESsT (2011): Machbarkeitsstudie im Programm des sozialen Unternehmertums. Zagreber Wirtschaftsschule. Zagreb. Leiter des Workshops: Roxana Damaschin, Peter Varga, Andreja Rosandić.

Kinderpolitik.de – Die Infostelle vom Deutschen Kinderhilfswerk: www.kinderpolitik.de (Stand: 27.05.2014).

Programm Demokratie lernen und leben (Rheinland Pfalz): www.demokratielernenundleben.rlp.de (Stand: 28.07.2014).

Partizipation & nachhaltige Entwicklung in Europa, World Café: www.partizipation.at/worldcafe.html (Stand: 28.07.2014).

Karte mit E-Nummern (Lebensmittelzusatzstoffen): www.e-brojevi.udd.hr (Stand 16.07.2014).

Kapitel 2: Service-Learning – Gesellschaftliches Engagement in Verbindung mit fachlichem Lernen

Eduard-Spranger-Schule Reutlingen (2012): Das Schulhof-Projekt der Eduard-Spranger-Schule Reutlingen. Online verfügbar unter: www.servicelearning.de/fileadmin/user_upload/dokumente/Jahrestagung_2012/LdE-Schulbeispiel_SchulHof_LdE-JT_2012.pdf (Stand: 07.08.2014).

Seifert, A./Zentner, S./Nagy, F. (2012): Praxisbuch Service-Learning. »Lernen durch Engagement an Schulen«. Weinheim/Basel.

Frank, S. (2005): „Civic education“ – was ist das? Online verfügbar unter: www.blk-demokratie.de, Demokratie-Baustein „Civic education – was ist das?“, BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“ (Stand: 21.07.2014).

Zentner, S./Nagy, F. (2014): Lernen durch Engagement. Gastbeitrag im Newsletter des BBE (Bundesnetzwerk bürgerschaftliches Engagement). Online verfügbar unter: www.b-b-e.de/themen/bildung-qualifizierung1/einzelmeldung/22064-zentner-nagy-lernen-durch-engagement/4/ (Stand: 17.06.2015).

Freudenberg Stiftung: www.freudenbergstiftung.de/en/home/home.html (Stand: 21.07.2014).

Netzwerk Service-Learning: www.service-learning.de (Stand: 21.07.2014).

Kapitel 3: Nachhaltige Schülerfirmen – ökologisch und sozial gerecht wirtschaften

Berger, S./Pröpsting, S. (2013): Jetzt geht's los?! Wir gründen eine Nachhaltige Schülerfirma (Band 2). In: de Haan, G. (Hrsg.): Handreichung – Nachhaltige Schülerfirmen. Gründen – Umsetzen – Gestalten. Berlin.

de Haan, G./Grundmann, D./Plesse, M. (2009): Nachhaltige Schülerfirmen – Eine Explorationsstudie. Berlin.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2014): Firmensitz 9b. In zehn Schritten zur Schülerfirma. Berlin.

Henze, C. (2013): Lernen und Gestalten in Nachhaltigen Schülerfirmen (Band 1). In: de Haan, G. (Hrsg.): Handreichung – Nachhaltige Schülerfirmen. Gründen – Umsetzen – Gestalten. Berlin.

Landeshauptstadt Hannover (Hrsg.) (2008): Alles was Recht ist! Rechtliche Grundlagen für Nachhaltige Schülerfirmen in Hannover. Hannover.

Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport (Hrsg.) (2010): Nationales Rahmencurriculum für Vorschule, Grundschule und Sekundarschule. Zagreb.

Website des kroatischen Verbands der Schülergenossenschaften: www.huuz.hr (Stand 12.11.2014).

Website des kroatischen Verbands der Schülergenossenschaften: www.huuz.hr/Ucenicke-zadruga-S7857 (Stand 12.11.2014).

NESSt in Croatia: www.nesst.org/croatia/ (Stand 12.11.2014).

aid-Ernährungsführerschein: www.aid.de/lernen/ernaehrungsfuehrerschein.php (Stand 10.02.2015).

Grundschule Bardowick: Die Küchenmäuse: www.grundschule-bardowick.de/index.php?option=com_content&view=article&id=498&Itemid=168 (Stand 30.10.2014).

Schülerfirma Sunflower: www.sunbags.de (Stand 24.09.2014).

Kapitel 4: Bildungsprogramme der Umweltorganisation Sunce

Ministerium für Soziales und Jugend/Nationales Komitee für Entwicklung der ehrenamtlichen Arbeit (2013): Leitfaden für Organisatoren ehrenamtlicher Tätigkeiten sowie Ehrenamtliche. Zagreb.

Grüne Ausflüge (Umweltorganisation Sunce): www.facebook.com/zeleni.izleti (Stand 12.11.2014).

Über uns

Der **Verein für Natur, Umwelt und nachhaltige Entwicklung, Sunce** wurde 1998 in Split als Antwort auf den wachsenden gesellschaftlichen Bedarf nach einem unabhängigen Fachgremium, das sich mit Fragen des Umwelt- und Naturschutzes befasst, gegründet. Sunce hat sich zu einer der führenden Nichtregierungsorganisationen (NGOs) im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes entwickelt, deren Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen sowohl auf der nationalen als auch auf der internationalen Ebene anerkannt sind. Zudem setzt Sunce sich für die Verbesserung der Umwelt- und Naturschutzstandards ein, fördert die Beteiligung der Öffentlichkeit, trägt aktiv zur Entwicklung einer verantwortungsvollen Gesellschaft bei und fördert ein Bewusstsein für die Vernetzung und gegenseitige Abhängigkeit in der Natur. Sunce schützt das Interesse und das Recht der Öffentlichkeit auf eine gesunde Umwelt und befürwortet eine zukunftsfähige Nutzung der natürlichen Ressourcen zum Wohle aller Bürger: Seit seiner Gründung betont Sunce die Bedeutung der Bildung und Information aller Generationen hinsichtlich der Notwendigkeit des Umweltschutzes, des Naturschutzes und der nachhaltigen Entwicklung und setzt durch verschiedene Projekte Bildungsaktivitäten in Grund- und Sekundarschulen um. Dazu wurden auch im Rahmen anderer Programme des Vereins zahlreiche Bildungsmaterialien, sowohl für Schüler als auch für Lehrer, erstellt.

Gabriela Medunić-Orlić, geschäftsführende Direktorin des **Vereins für Natur, Umwelt und nachhaltige Entwicklung Sunce**. 1998 schloss sie das Chemiestudium an der Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik in Zagreb ab. Im Rahmen der Weiterbildung absolvierte sie 2005 das Bachelor-Studium der Umweltwissenschaft und Technologie, das an der Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik in Split in Zusammenarbeit mit der Universität von Molise (Italien) modellhaft realisiert wurde. Seit 2001 war sie bei Sunce in verschiedenen Positionen tätig (ehrenamtliche Mitarbeiterin, Freie Mitarbeiterin, Angestellte) bis sie 2012 die Position der geschäftsführenden Direktorin und Koordinatorin des Programms Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung übernahm. Von Anfang an war sie an der Entwicklung und Umsetzung zahlreicher Bildungsaktivitäten des Vereins Sunce beteiligt, darunter Workshops, Vorträge und Bildungsprogramme für Grund- und Mittelschulen zu Themen des Umwelt- und Naturschutzes und einer nachhaltigen Entwicklung. Sie ist Redakteurin und Koautorin von Unterrichtsmaterialien (CD-ROM) zu den Themen Abfall und Biodiversität. Die Förderung des Bewusstseins über die Rolle und Verantwortung jedes einzelnen Bürgers motiviert sie, Programme der non-formalen Bildung von Kindern und Jugendlichen zur Förderung eines ökologisch verantwortungsvollen Verhaltens und gesellschaftlichen Engagements zu initiieren, mitzugestalten und durchzuführen.

Margita Radman, Mitarbeiterin/Umwelterzieherin im **Verein für Natur, Umwelt und nachhaltige Entwicklung Sunce**. Sie studierte Meeresbiologie und Ökologie im Zentrum für Marinstudien der Universität Split, wo sie 2010 ihren Master-Abschluss machte. 2011/2012 absolvierte sie ein einjähriges Berufspraktikum am Naturwissenschaftlichen Museum in Split. 2012 legte sie am Zentrum für Museumsdokumentation in Zagreb die Prüfung als Museumspädagogin ab. Gleichzeitig engagierte sie sich ehrenamtlich bei Sunce, insbesondere in den Programmen *Naturschutz und Bildung/Information*. Seit 2012 ist sie bei Sunce als Umwelterzieherin tätig. Sie beteiligt sich an der Gestaltung, Vorbereitung und Durchführung verschiedener pädagogischer Aktivitäten. Dazu gehören u. a. Grüne Ausflüge im Rahmen des sozialen Unternehmertums von Sunce, Umweltbildungsprogramme für Grundschüler, Fortbildungsprogramme für ehrenamtliche Mitarbeiter von Sunce sowie die Begleitung und Unterstützung der Schüler während ihrer praktischen Tätigkeit in der Organisation Sunce. Darüber hinaus beteiligt sie sich an Projekten im Rahmen des Programms zum Schutz des Ökosystems Meer. Zur Zeit nimmt sie an einem zweisemestrigen Bildungsprogramm (Psychologie, Didaktik, Methodik) am Zentrum für lebenslanges Lernen der Philosophischen Fakultät, Split, teil.

Josipa Banić, Lehrerin an der **Grundschule Mejaši in Split**. Sie absolvierte 2005 das Lehramtsstudium der Biologie und Chemie an der Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik in Split. Seit 2006 ist sie Mitglied von Sunce. Als ehrenamtliche Mitarbeiterin wirkte sie an Umweltbildungsprogrammen und an der Umsetzung öffentlicher Veranstaltungen von Sunce mit. Sie ist Koautorin der von Sunce herausgegebenen Unterrichtsmaterialien zum Thema Abfall. Seit 2008 unterrichtet sie an der

Grundschule Mejaši in Split Naturkunde, Biologie und Chemie und leitet die Schülergenossenschaft „Lavendel“. Darüber hinaus führt sie Umweltprojekte an Schulen durch. Als Mentorin begleitet sie Schüler, die in Regional- und Landeswettbewerben sowie auf Festivals hervorragende Ergebnisse erzielten. So gewannen sie z. B. 2012 mit ihrem Projekt „Womit ernähren wir unsere Haut?“ den ersten Platz beim landesweiten Öko-Quiz „Unsere schöne Heimat“. Seit Juli 2011 ist sie Leiterin des Fachgremiums Schülergenossenschaften, der vier dalmatinischen Regionen. Regelmäßig organisiert sie Fachtagungen, hält Vorträge und führt methodische Workshops für Leiter der Schülergenossenschaften durch.

Dada Lerotić, freie Mitarbeiterin im **Verein für Natur, Umwelt und nachhaltige Entwicklung Sunce**. Sie studierte Wirtschaft an der Fachhochschule für Wirtschaft in Split und Germanistik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Sie ist Mitbegründerin der ersten kroatischen Umweltschutz-Bürgerinitiative „Splitter Grüne Aktion“ (1988). Von 2004 bis 2007 leitete sie das landesweite Bildungsprojekt für Grundschullehrer „Schütze deine Umwelt“ des Vereins für eine demokratische Gesellschaft (UDD) in Zagreb. Das Projekt baute auf der gleichnamigen Broschüre, die sie 2001 im Auftrag des UDD verfasste, auf. Im Zeitraum 2007/2008 leitete sie das Projekt „Beratungsstelle für E-Nummern“ des UDD, basierend auf dem Buch über Zusatzstoffe in der Nahrung „Was steckt hinter E-Nummern?“, das sie 2004 gemeinsam mit Dr. Ivana Vinković Vrček veröffentlichte. Im Rahmen des Projekts wurden u. a. Workshops über gesundes Essen mit Zagreber Grundschullehrern, Kindergärtnern und Schulköchen durchgeführt. Seit 2009 leitet sie im Rahmen der Bildungsaktivitäten der Umweltorganisation Sunce in Grundschulen der Region Split-Dalmatien Workshops über gesunde Ernährung sowie über verantwortungsvollen Umgang mit Abfall, u. a. über Kompostierung von Bioabfällen in den Schulen.

Die **Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung (DGU)** wurde 1983 gegründet und fördert die Umwelterziehung bzw. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als pädagogisch und wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit der natürlichen, der sozialen und der gebauten Umwelt. Die DGU will diese Absicht vorrangig in Form der Intensivierung der unmittelbaren Umwelterfahrungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen verwirklichen. Tätigkeitsfelder sind u. a. die Förderung der Aus- und Weiterbildung in der Umwelterziehung im Sinne der BNE und die Förderung der internationalen Zusammenarbeit, insbesondere mit der „Stiftung für Umwelterziehung“ (Foundation for Environmental Education, FEE). Die DGU verfügt über vielfältige Erfahrungen im Bereich der Implementierung von Inhalten und Methoden der BNE. In Kooperation mit der FEE wird von der DGU u. a. seit 1994 das Programm Eco-Schools bzw. „Umweltschule in Europa (USE)“ in Deutschland durchgeführt. Die Ausschreibung der Auszeichnung „Umweltschule in Europa“ wurde von der DGU zur „Umweltschule in Europa/Internationale Agenda 21-Schule“ (USE/INA) weiterentwickelt. USE/INA ist ein Programm für die Schulentwicklung, das es möglich macht, die gesamte Schule systematisch im Sinne der BNE in den Blick zu nehmen und voranzubringen. Zudem ist die Qualifizierung von schulischen und außerschulischen pädagogischen Fachkräften, die für Schüler fachlich und methodisch angemessene BNE-Angebote offerieren und Themen einer nachhaltigen Entwicklung handlungsorientiert in konkreten Projekten aufbereiten, Gegenstand verschiedener Projekte der DGU.

Stephanie Pröpsting, **Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung (DGU)**. Sie studierte Erziehungswissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Während und nach ihrem Studium hat sie in verschiedenen Projekten im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) gearbeitet. Als Projektmanagerin im Projekt „KURS 21 – Schulen unternehmen Zukunft“ hat sie Lernpartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen mit dem Fokus auf nachhaltiges Wirtschaften aufgebaut. Seit 2005 ist sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut Futur der Freien Universität Berlin tätig und war im Programm Transfer-21 „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ sowie im Projekt „Multiplikatoren Ausbildung Nachhaltige Schülerfirmen“ u. a. mit der Konzeption und Organisation von Qualifizierungsmaßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit und Erarbeitung von Bildungsmaterialien befasst. Derzeit koordiniert sie im Institut Futur die Umsetzung einer Online-Plattform für Nachhaltige Schülerfirmen. Seit 2009 ist Stephanie Pröpsting bei der DGU für Kooperationsprojekte mit Umweltorganisationen aus dem europäischen Ausland tätig. Im Zeitraum 2009 bis 2011 leitete sie das Projekt „Eco-Schools – Umweltmanagement mit Schülerbeteiligung“ in Kooperation mit der slowakischen Umweltorganisation Zivica. Derzeit leitet sie das Projekt „Nachhaltige Entwicklung mitgestalten“ in Kooperation mit der kroatischen Umweltorganisation Sunce.

DANKSAGUNG

Wir bedanken uns bei allen, die uns im Projektverlauf und bei der Erstellung der Handreichung begleitet und unterstützt haben. Ganz besonders danken wir allen beteiligten Lehrern und Bildungseinrichtungen, ohne deren Engagement und Begeisterung das Projekt „Nachhaltige Entwicklung mitgestalten“ sowie die vorliegende Handreichung nicht realisierbar gewesen wären. Unser Dank gilt auch allen jungen aktiven Ehrenamtlichen, die die Umweltorganisation Sunce bei der erfolgreichen Durchführung der Bildungsarbeit unterstützt haben.

Insbesondere danken wir den folgenden kroatischen Bildungseinrichtungen und deren Lehrenden, die sich aktiv in die Umsetzung des Projekts eingebracht haben sowie weiteren Institutionen und Organisationen, die das Projekt unterstützt haben:

- Grundschule Mejaši, Split, Josipa Banić
- Grundschule Pujanke, Split, Mila Bulić
- Grundschule Žrnovnica, Split, Paula Podrug
- Grundschule Trilj, Trilj, Ivana Marić Zerdun
- Wissenschafts- und Technischule, Split, Jasna Slišković, Zrinka Lončar, Vera Mičić und Ana Zamberlin
- Philosophische Fakultät, Split, Vesna Kostović-Vranješ
- Fakultät für Chemie und Technologie, Split, Ivana Carev
- Universitätszentrum für Meeresstudien, Split, Mirela Petrić
- Kroatisches Arbeitsamt, Split, Miroslav Delić
- Priority Actions Programme/Regional Activity Centre (PAP/RAC) (Programm Vorrangige Maßnahmen/Zentrum für regionale Aktivitäten), Split, Željka Škaričić und Lada Jakelić

Auch möchten wir uns ganz herzlich für die gewinnbringenden Beispiele, Erfahrungen und Anregungen folgender Organisationen und Bildungseinrichtungen aus Deutschland bedanken:

- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), Berlin, Juliane Winkler
- ASHOKA Deutschland, Berlin, Christin Heuer
- Network for teaching entrepreneurship (NFTE), Berlin, Prof. Dr. Wolf-Dieter Hasenclever
- Unabhängiges Institut für Umweltfragen (UfU), Berlin, Florian Kliche
- Grundschule im Beerwinkel, Berlin-Spandau, Ulla Ondratschek
- Kastanienbaum Grundschule, Berlin, Marko Schmicker
- Freudenbergstiftung, Berlin, Carla Gellert
- Pfefferwerk, Berlin, Claudia Dell
- Eduard-Spranger-Schule, Reutlingen, Irene Mutschler
- Werner-Heisenberg-Gymnasium, Weinheim, Gerald Kiefer
- Oberschule Hanstedt, Hanstedt, Gertrud Trieb
- Grundschule Bardowick, Bardowick, Iris Pottek

Nicht zuletzt danken wir der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), dem Kroatischen Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport und dem Förderfonds Umweltschutz- und Energieeffizienz für die finanzielle Unterstützung zur Durchführung des Projekts „Nachhaltige Entwicklung mitgestalten“, in dessen Rahmen diese Handreichung entstanden ist, sowie der kroatischen Nationalen Stiftung für Entwicklung der Zivilgesellschaft, die die Arbeit der Umweltorganisation Sunce unterstützt.

Das Projektteam



**Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung
Hagenower Straße 73, 19061 Schwerin, Deutschland**

-  www.umwelterziehung.de
-  umwelterziehung-schwerin@sn.imv.de
-  0049 (0)385 3993184
-  0049 (0)385 3993185

UDRUGA ZA PRIRODU, OKOLIŠ I ODRŽIVI RAZVOJ

sunce

**Udruga za prirodu, okoliš i održivi razvoj Sunce
Obala hrvatskog narodnog preporoda 7/III, 21000 Split, Hrvatska**

-  www.sunce-st.org
 -  info@sunce-st.org
 -  00385 (0)21 360779
 -  00385 (0)91 3607790
 -  00385 (0)21 317254
- Grünes Telefon:** 072 123456

Methoden zur Förderung von Schülerbeteiligung
Service-Learning – Gesellschaftliches Engagement in Verbindung mit fachlichem Lernen
Nachhaltige Schülerfirmen – ökologisch und sozial gerecht wirtschaften
Bildungsprogramme der Umweltorganisation Sunce



Die Handreichung wurde im Rahmen des von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekts "Nachhaltige Entwicklung mitgestalten – ein Qualifizierungs- und Beteiligungsprojekt für junge Menschen in Kroatien“ erstellt. Die Durchführung des Projekts wurde zudem durch das kroatische Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport sowie den Förderfonds Umweltschutz und Energieeffizienz finanziell unterstützt.



Republika Hrvatska
Ministarstvo znanosti,
obrazovanja i sporta



Die Arbeit der Umweltorganisation Sunce wird durch die kroatische Nationale Stiftung für Entwicklung der Zivilgesellschaft finanziell unterstützt.

